



KANTON
NIDWALDEN

VOLKSWIRTSCHAFTSDIREKTION

SECO / DSRE			
Datum 13. JULI 2007			
Verteiler		Verteiler	
scr		snr	
ere			
alh		lmth	
cka		ber	
dnv			
en			
ni			
oss			
Reg			

Staatssekretariat für Wirtschaft SECO
Regional- und Raumordnungspolitik
Frau Valérie Donzel
Effingerstrasse 27
3003 Bern

Hanspeter Schupfer
Direktionssekretär
Direktwahl 041 / 618 76 51
hanspeter.schuepfer@nw.ch

Stans, 12. Juli 2007

Kantonales Umsetzungsprogramm 2008-2011 zur NRP

Sehr geehrte Frau Donzel

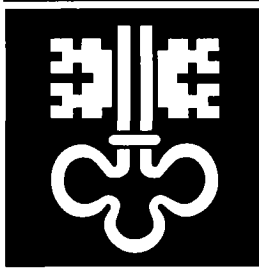
Der Regierungsrat hat das Kantonale Umsetzungsprogramm 2008-2011 der Region Nidwalden an seiner letzten Sitzung genehmigt. In der Beilage leite ich Ihnen im Auftrag des Regierungsrates dieses Programm (3 Exemplare) termingerecht zu. Ergänzend erhalten Sie ein Dossier mit den Grundlagen für die Erarbeitung des Programms (3 Exemplare).

Wir hoffen auf eine wohlwollende Prüfung unseres Programms und stehen für Fragen gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

VOLKSWIRTSCHAFTSDIREKTION

Hanspeter Schupfer



KANTON
NIDWALDEN



REGIERUNGSRAT

KANTONALES UMSETZUNGSPROGRAMM 2008-2011 DER REGION NIDWALDEN/ENGELBERG

NEUE REGIONALPOLITIK DES BUNDES (NRP)



STANS, 10. JULI 2007

1	Ausgangslage	4
2	Problemstellung und Auftrag	5
3	Erarbeitung des kantonalen Umsetzungsprogramms	7
3 1	Analyse	7
3 1 1	Bestehende Grundlagen	8
3 1 2	SWOT-Analyse	10
3.2	Ergebnisse der Analyse	13
3 2 1	Stossrichtungen oder Handlungsfelder	13
3 3	Das territoriale Innovationsprogramm des Kantons (TIPK)	13
3.3 1	Örtlicher Geltungsbereich	13
3 3 2	Ziele	14
3 3 3	Entwicklungsstrategien	17
3 3 4	Finanzierungs- und Realisierungsplan	21
3.3 5	Kantonsübergreifende Projekte und Massnahmen	23
4	Der Prozess	24
5	Übereinstimmung und Verträglichkeit mit anderen kantonalen Politikbereichen	26
6	Übereinstimmung mit dem Mehrjahresprogramm 2008-2011 zur Umsetzung der Regionalpolitik des Bundes	28
7	Wirkungsmessung	28
AN H A N G 1		30
AN H A N G 2		32

Die Wurzeln der aktuellen regionalpolitischen Instrumente des Bundes reichen in die 1970er Jahre zurück. Mit der Bildung von Regionen und der Förderung von Infrastrukturvorhaben steuerte der Bund der Abwanderung aus dem Berggebiet entgegen. In monostrukturierten Regionen versuchte er mit einzelbetrieblichen Fördermassnahmen den wirtschaftlichen Strukturwandel zu unterstützen. Dieses regionalpolitische Instrumentarium wurde im Laufe der Jahre den neuen Entwicklungen und Herausforderungen angepasst und mit weiteren Massnahmen ergänzt. So kam unter anderem Mitte der 90er Jahre die Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit (INTERREG) und die Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum (RegioPlus) dazu. Ende der 1990er Jahre wurden auch die Innovationen im Tourismus mit einem eigenen Förderprogramm (InnoTour) unterstützt.

Das Instrumentarium der regionalen Förderung des Bundes war somit in den letzten Jahren kontinuierlich vergrössert worden, ohne aber einen systematischen Zusammenhang zu erhalten. In den Jahren 2000-2002 wurden in den Eidgenössischen Räten deshalb mehrere Vorstösse eingereicht, welche vom Bundesrat eine Neuausrichtung der Regionalpolitik verlangten. Es wurden dafür sowohl konzeptionelle (geänderte Herausforderungen für die Regionen, Koordination mit der NFA) als auch formelle Gründe (mangelnde Transparenz des auf verschiedene gesetzliche Grundlagen verteilten Instrumentariums) angeführt. Das regionalpolitische Instrumentarium hatte im Laufe der Zeit an Wirksamkeit eingebusst und ist durch seine Anreicherung unübersichtlich geworden. In der Folge hat eine Expertenkommission des Bundes anfangs 2003 verschiedene Vorschläge für eine neue, innovationsorientierte Regionalpolitik vorgelegt. Der Bundesrat hat gestützt darauf dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement EVD den Auftrag für eine Vernehmlassungsvorlage erteilt und das Geschäft in die Legislaturplanung 2003-2007 aufgenommen. Die Investitionshilfe für Berggebiete und die Massnahmen aufgrund des Bundesbeschlusses zu Gunsten wirtschaftlicher Erneuerungsgebiete wurden zudem im Jahre 2004 umfassend evaluiert. Die Ergebnisse bestätigten die Annahmen, welche in den vergangenen fünf Jahren bereits zu zahlreichen Vorstössen im Parlament geführt hatten. Das regionalpolitische Instrumentarium hat im Laufe der Zeit an Wirksamkeit eingebusst und ist durch seine Anreicherung unübersichtlich geworden. Eine neue Konzeption und die Konzentration der Regionalpolitik auf Kernaufgaben drängten sich auch wegen der Weiterentwicklung anderer, raumwirksamer Politikbereiche auf. Der NFA und die Grundversorgungspolitik des Bundes wird künftig die interregionalen Ausgleichs- und Versorgungsaufgaben übernehmen. Auch die Agrarpolitik wird mit ihrem politischen Programm 2011 einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung und zum Strukturwandel Berggebiet und im weiteren ländlichen Raum leisten. Eine Differenzierung der Instrumente der Regionalpolitik drängte sich auf.

Der Bundesrat hat am 28. April 2004 das EVD beauftragt, eine Vernehmlassung zu einem neuen Bundesgesetz über die Regionalpolitik (NRP) durchzuführen. Die neue Regionalpolitik soll dabei die heute auf verschiedene gesetzliche Grundlagen verteilten, in den letzten 30 Jahren entstandenen Förderungsmassnahmen für Berggebiete, ländliche Räume, wirtschaftliche Erneuerungsgebiete und Grenzregionen ablosen und so die Transparenz der Regionalpolitik des Bundes erhöhen. Nach Vorliegen der Vernehmlassungsantworten zeigte sich, dass der Gesetzesentwurf in einzelnen Teilbereichen keine genügende Zustimmung fand. Der Bundesrat setzte in der Folge eine Arbeitsgruppe „Neue Regionalpolitik“ (AG NRP), bestehend aus 9 Kantons- und 5 Bundesvertretern ein. 2005 lieferte diese Arbeitsgruppe einen Bericht zuhanden des EVD zur Optimierung der Vorlage zu einem neuen Bundesgesetz der Regional-

politik ab. Gestützt darauf hat das EVD die Botschaft zur Neuen Regionalpolitik überarbeitet und dem Bundesrat am 16. November 2005 zum Beschluss vorgelegt. Die Eidgenössische Räte haben am 6. Oktober 2006 das neue Bundesgesetz über Regionalpolitik gutgeheissen. Damit sind die Grundlagen geschaffen, um die Umsetzung auf den 1. Januar 2008 an die Hand zu nehmen.

2 Problemstellung und Auftrag

Das Bundesgesetz vom 6. Oktober 2006 über Regionalpolitik wurde vom Parlament in der Schlussabstimmung mit einer grossen Mehrheit angenommen. Die Referendumsfrist ist am 25. Januar 2007 unbenutzt abgelaufen. Die Inkraftsetzung ist auf den 1. Januar 2008 vorgesehen. Bereits auf den 15. März 2007 hat der Bundesrat die Art. 14 und 22 des Bundesgesetzes in Kraft gesetzt. Gestützt darauf wird die Bundesversammlung voraussichtlich in der Herbstsession 2007 die inhaltlichen Forderschwerpunkte und -inhalte sowie einen Zahlungsrahmen für das erste Mehrjahresprogramm 2008-2015 festlegen.

Das Bundesgesetz delegiert den Vollzug der Regionalpolitik weitgehend an die Kantone. Diese haben gestützt auf das Mehrjahresprogramm des Bundes und in Zusammenarbeit mit ihren Regionen eigene mehrjährige Umsetzungsprogramme auszuarbeiten. Diese bilden die Grundlage für die Ermittlung des pauschal bemessenen Beitrages des Bundes (Art. 16, Abs. 1 Bundesgesetz), und für den Abschluss der mehrjährigen Programmvereinbarung mit den Kantonen. Nach Ablauf von vier Jahren ist eine erste Zwischenevaluation vorgesehen. Den Kantonen soll weitgehend freigestellt werden, wie sie im Rahmen der Vorgaben des Gesetzes und des Mehrjahresprogramms des Bundes in ihren Umsetzungsprogrammen die Einzelheiten des Vollzugs im Detail regeln wollen. Dabei haben sie selbstverständlich auch den Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 5. Oktober 1990 über Finanzhilfen und Abgeltungen (Subventionsgesetz, SUG) Rechnung zu tragen. Ergänzend zu den Bestimmungen der Verordnung werden mit den Kantonen im Rahmen der Programmvereinbarungen weitere Spielregeln für die Umsetzung der Neuen Regionalpolitik des Bundes (zum Beispiel Controllingmassnahmen, Abbruch-Kriterien, Teil- und Schlusszahlungen, Vorlage von Zwischenberichten usw.) vereinbart. Der Bund hat in der Verordnung zum Bundesgesetz auch das Wirkungsgebiet der Neuen Regionalpolitik festgelegt. Untenstehende Karte gibt dieses wider.

NRP-Wirkungsgebiet (nach Art. 1 VO NRP)

(Grossagglomerationen und urbane Kantone ausgeschlossen)



© SECO Dezember 2006

Der Bundesrat hat die Botschaft über das Mehrjahresprogramm zur Regionalpolitik 2008-2015 Ende Februar 2007 an die Eidgenössische Räte überwiesen. Er beantragt dabei, die Akzente der Förderung in den kommenden Jahren auf exportfähige Wertschöpfungsstrukturen als Motoren der Regionalentwicklung zu legen. In den neuen Fond für Regionalentwicklung sollen weitere 230 Mio. Franken eingelegt werden.

Gemäss Art. 15 BGR erarbeiten die Kantone gestützt auf die Vorgaben des Mehrjahresprogramms zusammen mit ihren Entwicklungsträgern, regionalen Geschäftsstellen oder anderen regionalen Akteuren mehrjährige kantonale oder überkantonale Umsetzungsprogramme und aktualisieren diese periodisch. Der Bund schliesst, gestützt auf die kantonalen Umsetzungsprogramme in den Kantonen mehrjährige Programmvereinbarungen ab. Auf jeden Fall wird das Umsetzungsprogramm aus einer übergeordneten Wirtschaftsentwicklungsstrategie oder -politik für den entsprechenden Raum abgeleitet. Sie kann explizit formuliert sein (zum Beispiel in Form eines Wirtschaftsleitbildes, einer Wirtschaftspolitik oder eines Regierungsprogramms) oder implizit bestehen. Bei einem kantonalen oder überkantonalen Umsetzungsprogramm handelt es sich deshalb um ein Bündel von ausgewählten Initiativen/Projekten, die aus einer übergeordneten Wirtschaftsentwicklungsstrategie bzw. -politik abgeleitet wurden und den Forderkriterien der Regionalpolitik des Bundes entsprechen. Eine kantonale Wirtschaftsentwicklungsstrategie bzw. -politik umfasst Massnahmen und Ziele auf verschiedenen politischen Ebenen (zum Beispiel Kanton, Gemeinden) sowie verschiedene Themenbereiche der Politik (zum Beispiel Verkehrserschliessung, Bildung, Wirtschaftsförderung). Zudem können in einer Wirtschaftsentwicklungsstrategie sehr unterschiedliche Massnahmenarten oder thematische Förderprogramme, Verwaltungsreformen oder Veränderungen von gesetzlichen Regulierungen vorgesehen sein. Das Umsetzungsprogramm zur Regionalpolitik dürfte somit in der Regel nur einen bestimmten Teil der in einer Wirtschaftsentwicklungsstrategie bzw. -politik vorgesehenen Initiativen und Massnahmen umfassen.

Das kantonale Umsetzungsprogramm für die Region Nidwalden/Engelberg wurde in enger Zusammenarbeit zwischen dem Regionssekretariat und der Fachstelle für Investitionshilfe des Kantons erarbeitet.

3 Erarbeitung des kantonalen Umsetzungsprogramms

3.1 Analyse

Das kantonale Umsetzungsprogramm 2008–2011 der Region Nidwalden/Engelberg wurde in der Analysephase breit abgestützt erarbeitet. Folgende Übersicht zeigt den Prozess des Einbezugs der Akteure.

Prozess-Ablauf zur Erarbeitung des Umsetzungsprogramms

Datum	Veranstaltung	Was gemacht	Wer hat teilgenommen
7.2.07	Workshop REV	Startschuss mit SWOT-Analyse	REV-Vorstand mit Vertretern von Wirtschaftsförderung und Tourismus
21.3.07	Info und Diskussion mit kantonalen Fachämtern	SWOT-Analyse erklärt und Fragebogen verteilt	5 Vertreter von kantonalen Fachämtern
22.3.07	Delegiertenversammlung REV	Information zur Entwicklung Umsetzungsprogramm	15 Delegierte des REV
3.4.07	Impulsveranstaltung	SWOT-Analyse erklärt und Fragebogen verteilt	29 Vertreter aus der Wirtschaft (Veranstalter Pro Wirtschaft NW/Engelberg)
23.4.07	Info und Diskussion mit Gemeinderat Engelberg	SWOT-Analyse erklärt und Fragebogen verteilt	Gemeinderat Engelberg
3.5.07	Info anlässlich Gemeindepräsidenten-Konferenz	SWOT-Analyse erklärt und Fragebogen verteilt	Gemeindepräsidenten der Nidwaldner Gemeinden
18.6.07	Vorstandssitzung des REV	Diskussion und Verabschiedung Umsetzungsprogramm	Vorstand REV
10.7.07	Regierungsratssitzung Nidwalden	Verabschiedung des Umsetzungsprogramms zuhanded Bund	Regierungsrat

Der Prozess zur Erarbeitung des Umsetzungsprogramms wurde am 7. Februar 2007 mit einem Workshop des Vorstandes des REV und weiteren Schlüsselakteuren gestartet. Aufgrund bisheriger Grundlagen zur Region, statistischen Auswertungen und einer SWOT-Analyse wurden die ersten Handlungsfelder definiert. In einem rollenden Prozess sind in der Folge diese ersten Ergebnisse weiteren Akteuren präsentiert und gleichzeitig anhand eines Fragebogens Ergänzungen oder Einwände gegen die vorliegenden Ergebnisse eingefordert worden. Mit diesem Vorgehen ist sichergestellt, dass alle Akteure in den Prozess miteinbezogen wurden und ihre Anliegen schon in einer frühen Phase deponieren konnten. Angesichts der knappen Zeitverhältnisse zur Erarbeitung der Umsetzungsstrategie wurde dieser pragmatische Weg gewählt. Es zeigte sich, dass verschiedene Akteure bereits in früheren Projekten (z.B. Vision und Leitbild, EK2, usw.) sich mit der Analyse der Region befasst hatten. Aus diesem Grund konnte die Analysephase wesentlich verkürzt werden ohne qualitative Einbußen zu erleiden.

Die Analyse setzt sich aus drei Teilen zusammen. Als Erstes wurden die bestehenden Grundlagen, wie die Vision oder das Leitbild des Kantons, eine Wertschöpfungsstudie usw. herangezogen. Zusätzlich sind auch verschiedene statistische Auswertungen in die Analyse eingeflossen. Sowohl die bestehenden Grundlagen als auch Statistiken wurden dann in die Erarbeitung einer SWOT-Analyse eingespielt. Die SWOT-Analyse ihrerseits bildete die Grundlage für die Evaluation von Zielsetzungen und Handlungsfeldern sowie daraus abgeleitet von Massnahmen oder Projekten.

In einem weiteren und entscheidenden Schritt sind dann die für das Umsetzungsprogramm relevanten Ziele bestimmt worden. Zu den Zielen sind anschliessend die dazugehörigen Strategien abgeleitet worden.

3.1.1 Bestehende Grundlagen

Für die Erarbeitung des vorliegenden Umsetzungsprogramms wurden folgende bestehende Grundlagen herangezogen:

- Vision und Leitbild des Kantons Nidwalden, Juni 2003
- Legislaturplanung 2008-2011 des Regierungsrates, Juni 2007
- Entwicklungskonzept 2 der Region Nidwalden/Engelberg (EK2), 1997
- Wertschöpfungsstudie Tourismus im Kanton Nidwalden und in Engelberg, Mai 2005
- Die Bergregionen der Schweiz, Studie des Bundesrates für Statistik, Dezember 2006
- Strategie des Kantons zur Sicherstellung des zivilen Flugbetriebes auf dem Flugplatz Buochs, Dezember 2006

Im Sinne eines kurzen Überblicks über die bestehenden Grundlagen sind diese in der Folge kurz zusammengefasst:

3.1.1.1 Entwicklungskonzept 2

Das 1997 von Landrat verabschiedete Entwicklungsprogramm 2 verfolgt als oberste Zielsetzung für alle Bereiche der Entwicklung die Erhaltung und Förderung der Lebensqualität in der Region. Es wurden die drei Schwerpunktbereiche Wirtschaft, Tourismus sowie Land- und Forstwirtschaft gebildet. Innerhalb dieser Bereiche sind folgende **Ziele** formuliert worden:

Industrie, Gewerbe, Dienstleistungen und Arbeitsmarkt	Stärkung der regionalen Wettbewerbs- und Anpassungsfähigkeit in allen Regionsteilen sowie gute Versorgung mit Gütern und Leistungen des täglichen Bedarfs
Tourismus Nidwalden	Der Tourismus soll einen den guten natürlichen Faktoren entsprechenden wirtschaftlichen Stellenwert erhalten. Dabei ist der nachhaltigen Pflege von Natur und Landwirtschaft besonderes Gewicht beizumessen.
Tourismus Engelberg	Der Tourismus soll auf hoher und bodenständiger Qualität stehen und eine bessere saisonale Verteilung aufweisen.
Land- und Forstwirtschaft	Erhaltung möglichst vieler existenztragender, naturnaher und wirtschaftlicher Land- und Alpwirtschaftsbetriebe.

Eine Vielzahl von Stossrichtungen und Massnahmenvorschlägen wurden erarbeitet, um die vorgangig dargestellten Ziele zu erreichen.

3.1.1.2

Vision und Leitbild des Kantons Nidwalden

Im Januar 2003 hatte der Regierungsrat eine Vision für den Kanton Nidwalden verabschiedet. Die visionären Leitsätze lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Nidwalden: Der Schlüssel zur Natur.

Mit einer intakten Landschaft, die nachhaltig genutzt und erhalten wird.

Nidwalden: Der Schlüssel zur Arbeit.

Mit unverwechselbaren Produkten, die erfolgreich Nischen besetzen.

Nidwalden: Der Schlüssel zum Zuhause.

Mit dem Zentrum Stans und elf Gemeinden, die Raum zum Leben lassen.

Nidwalden: Der Schlüssel zur Kultur.

Mit selbstbewussten Menschen, die eigenständig und weltoffen sind.

Aufgrund der vorliegenden Vision wurden Strategien und Leitbilder für die Legislaturperiode 2003-2007 erarbeitet. Aktuell werden die Aussagen des Leitbildes im Rahmen der Legislaturplanung 2008-2011 überprüft und wo notwendig angepasst.

3.1.1.3

Die Bergregionen der Schweiz

In dieser Studie des Bundesamtes für Statistik (BFS) sind die als Bergregionen definierten Regionen der Schweiz (IH-Regionen) vergleichend untersucht worden. Aus der Studie ergibt sich für Nidwalden/Engelberg folgendes Profil:

Nidwalden/Engelberg gehört zu den starken Bergregionen und hat

- ein überdurchschnittliches Bevölkerungswachstum.
- einen tiefen Ausländeranteil
- Nähe zu Zentren und Agglomerationen
- zunehmende Pendlerströme (Ungleichgewicht zwischen Entwicklung Wohnbevölkerung und Arbeitsplätze)
- einen starken Dienstleistungsfaktor.
- ein überdurchschnittliches Bildungs- und Qualifikationsniveau

3.1.1.4

Wertschöpfungsstudie zum Tourismus

Die Studie untersuchte die Wertschöpfung aus dem Tourismus für die Region Nidwalden/Engelberg. Die wichtigsten Ergebnisse dazu kurz im Überblick:

Nidwalden

- Die touristischen Leistungsträger tragen 12% zur Beschäftigung und 8% zum Bruttoinlandprodukt (BIP) des Kantons bei. Dies ist ein höherer Anteil als im schweizerischen Durchschnitt (9,8% bzw. 5,2%).
- Der Tourismus leistet einen Beitrag von 11,2% zum regionalen BIP. 12,8% der Arbeitsplätze (Vollzeitäquivalente), also rund 1960, sind dem Tourismus zu verdanken.
- Die Auslastung der Hotelbetten ist im schweizerischen Vergleich eher gering.
- Die Gästefrequenz betrug 2001/02 rund 3,1 Mio. Davon sind 80% Tagesgäste.
- Der Gästeumsatz beträgt jährlich insgesamt 187 Mio. Franken. Die Hotelgäste tragen dabei im Verhältnis zu ihren Frequenzen deutlich überproportional, die Tagesgäste, unterproportional zur Nachfrage bei.

Engelberg

- Im Tourismusort Engelberg kommt den touristischen Leistungsträgern mit einem Beschäftigungsanteil von 47% und einem Wertschöpfungsanteil von 40% (BIP) eine überragende Bedeutung zu
- Es findet sich kein Wirtschaftszweig, der nicht direkt oder indirekt vom Tourismus profitiert
- Der touristische Umsatz beträgt insgesamt 196 Mio. Franken (direkt + indirekt)
- Die Gastefrequenz betrug 2001/02 rund 1,6 Mio. Davon sind 47% Tagesgäste.
- Die Anzahl der Hotelübernachtungen hat in den letzten 10 Jahren um rund 12% abgenommen
- Die Hotelgäste tragen im Verhältnis zu ihren Frequenzen deutlich überproportionale, die Tagesgäste, unterproportional zur Nachfrage bei

Die Entwicklungsregion Nidwalden/Engelberg präsentiert sich bezüglich der Bedeutung des Tourismus heterogen. Während Engelberg fast ausschließlich vom Tourismus lebt, ist Nidwalden bezüglich touristischen Beiträgen zum BIP vergleichsweise tief.

3.1.1.5 Strategie des Kantons zur Sicherstellung des zivilen Flugbetriebs auf dem Flugplatz Buochs

Seit Mitte der 90er Jahre sind Bestrebungen im Gange, den Militärflugplatz Buochs vermehrt zivil mitzubenutzen. Neben den bisherigen zivilen Nutzern (PILATUS, RUAG, ...) sollen auch nichtortsansässige Unternehmen die Möglichkeit erhalten, Flüge ab Buochs zu machen. Mit dieser Öffnung wird der Flugplatz zu einem wichtigen Standortfaktor der Region für bereits ansässige als auch ansiedlungswillige Unternehmen. Im Rahmen des Rückzugs der Luftwaffe vom Militärflugplatz und dem Freiwerden von Anlageteilen ergaben sich neue Entwicklungsmöglichkeiten. Vor diesem Hintergrund formulierte der Regierungsrat eine entsprechende Strategie, welche die Leitplanken des Kantons für die künftige Entwicklung des Flugplatzes Buochs festhält. Hier die wichtigsten Aussagen dazu:

- Der Kanton nimmt beim Aufbau der zivilen Mitbenutzung des Flugplatzes eine Leaderrolle ein
- Der Kanton koordiniert die Bereitstellung eines Angebotes von Gewerbebauland im Umfeld des Flugplatzes
- Der Kanton sichert sich die Verfügungsrechte über die Infrastrukturanlagen (Pisten, Tower, Rollfelder, ...) für die zivile Mitbenutzung des Flugplatzes
- Der Kanton beteiligt sich nicht an der Betriebsgesellschaft, ist aber bereit, Beiträge an den Flugbetrieb zu leisten
- Der Kanton übernimmt die Koordinations- und Vermittlungsaufgaben betreffend die nicht mehr benötigten Grundstücke, Anlagen und Gebäude des Bundes. Er ist primär Ansprechpartner des Bundes

3.1.2 SWOT-Analyse

Die untenstehenden Ergebnisse der SWOT-Analyse wurden von einer Arbeitsgruppe bestehend aus dem Vorstand des REV sowie Vertretern von Tourismus und kantonaler Wirtschaftsförderung erarbeitet. In einem laufenden Prozess sind die Ergebnisse dann weiteren Akteuren zur Stellungnahme unterbreitet und bei Bedarf ergänzt oder geändert worden.

Die SWOT-Analyse hat externe und interne Einflussfaktoren auf die Region ergeben, welche die Grundlage für künftige Ziele und Strategien der Entwicklung bilden. Dabei sind die Einflussfaktoren wie folgt definiert.

Externe Einflussfaktoren (Chancen + Gefahren)

Diese Faktoren sind durch die Region nicht oder nur sehr beschränkt selber beeinflussbar. Es handelt sich um Umwelteinflüsse, gesellschaftliche Entwicklungen oder Marktentwicklungen im Standortwettbewerb.

Interne Einflussfaktoren (Stärken + Schwächen)

Die Region kann diese Faktoren selber beeinflussen. Es sind dies die allgemeinen Rahmenbedingungen für das Wirken von Wirtschaft und Bevölkerung (z.B. Steuerklima, Landreserven, Verkehrsentwicklung).

Die Einflussfaktoren im Detail

Chancen

- Zentrale Lage in Europa und der Schweiz.
- Nähe zu grossen Zentren (Luzern, Zug, Zürich)
- Nähe zu Erholungsräumen und -einrichtungen.
- Zunehmendes Bedürfnis nach Erholung (Megatrend Wellness)
- Nicht EU-Mitgliedschaft
- Militärflugplatz mit ziviler Nutzung.
- Wachsende weltweite Mobilität (Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft)
- Natürliche Ressourcen Holz und Wasser
- Bergen und Seen als touristisches Kapital.
- Veränderung des Klimas hin zu „Mittelmeerklima“

Gefahren

- Beschränkte Einflussnahme als kleiner Kanton.
- Zunehmende Naturgefahren (Bedrohung Verkehrswege + Siedlungen)
- Globale Klimaerwärmung.
- Zunehmende Verkehrsströme (Staugefahr).
- Zunehmendes Raumbedürfnis der Gesellschaft.
- Demografische Entwicklung (Überalterung).
- Trends zu grösseren Einheiten in Verwaltung und Wirtschaft (kritische Grösse).
- Rückgang der Landwirtschaft gefährdet Landschaftspflege
- Nicht EU-Mitgliedschaft.
- Globalisierung führt zu hohem Konkurrenz- und Kostendruck (Bedrohung KMU's und Landwirtschaft).
- Verstärkter Standortwettbewerb
- Zunehmender Druck für materielle Steuerharmonisierung
- Neue Player auf dem Weltmarkt (Asien, Indien).

Stärken

- Intakte Natur und Landschaft
- Attraktiver Wohn- und Lebensraum
- Flexible und diversifizierte KMU's
- Kompetenzzentrum Aviatik (Cluster)
- Politische Stabilität und Verlässlichkeit der Rahmenbedingungen
- Einfacher Zugang zu Behörden und Verwaltung
- Gute Verkehrserschliessung
- Hohes Niveau an persönlicher Sicherheit
- Kleinheit und Überblickbarkeit des Wohnraums

- Attraktive und stabile Steuerpolitik
- Schuldenfreier Kanton (Handlungsspielraum)
- Zuverlässige und tüchtige Arbeitnehmer
- Gute touristische Infrastrukturen
- Eigene, gewachsene Kultur und Tradition

Schwächen

- Fehlender Wille für Gebietsreformen
- Beschränkte Landressourcen (Menge, Lagen und Verfügbarkeit)
- Fehlende Bekanntheit der Region
- Ungenügende Vermarktung von Natur und Landschaft
- Unvorteilhaftes Image der Region ausserhalb
- Wenig schneesichere Skigebiete
- Starke Abhängigkeit vom grössten Arbeitgeber.
- Überadministrierte Gemeinden
- Wenig leistungsfähige und zeitgemässe Beherbergungsbetriebe
- Fehlende Wachstumsbranchen mit guter Wertschöpfung
- Fortschreitende Zersiedelung der Landschaft
- Mangelnde Zukunftsträchtigkeit von Tourismusträgern

Nach Vorliegen der Einflussfaktoren wurden diese in ihrem Zusammenhang (Matrix-Darstellung im Anhang) analysiert. Dabei wurde ein Schwergewicht auf eine Starke-Chancen-Strategie gelegt. Bestehende Stärken lassen sich mit entsprechenden Chancen so verbinden, dass diese noch verstärkt werden (Hebelwirkung). Die Kombination von Schwachen mit entsprechenden Gefahren wurde nicht weiterverfolgt (Problembereiche). Zwischenkombinationen wurden, dort wo sinnvoll und erfolgsversprechend, ebenfalls untersucht. Aus der SWOT-Analyse ergaben sich folgende Strategien:

Stärken - Chancen Strategie (Hebelwirkung)

- ☒ Attraktive touristische und landschaftliche Ressourcen bilden die Grundlagen für eine vermehrte Wertschöpfung aus dem wachsenden Erholungstourismus
- ☒ Durch die zentrale Lage in Europa, die gute Verkehrserschliessung, die hohe Wohnattraktivität und die institutionellen Rahmenbedingungen ist die Region für mobile Unternehmen und Privatpersonen attraktiv
- ☒ Der Flugplatz und der Aviatik Cluster können im Standortwettbewerb gewinnbringend eingesetzt werden
- ☒ Die bestehenden KMU's sind zu stärken und in ihrer Entwicklung gezielt zu unterstützen (Wettbewerbsfähigkeit und Innovation)

Schwächen - Chancen Strategie (Restriktion)

- ☒ Durch die Forderung einer bedürfnisgerechten und zukunftsgerichteten Tourismusinfrastruktur wird die Basis gelegt, um wachsende Gäste-Potentiale optimal anzusprechen
- ☒ Verbesserung der Bekanntheit und Profilierung des Images der Region als Wohn- und smarter Arbeitskanton
- ☒ Entwicklung von Strategien zur langfristigen Sicherung eines attraktiven Wohn- und Lebensraums

3.2 Ergebnisse der Analyse

Aus der SWOT-Analyse haben sich verschiedene Strategien zur künftigen Entwicklung der Region ergeben. Diese Strategien umfassen Massnahmen und Ziele auf verschiedenen politischen Ebenen (Bund, Kanton, Gemeinden, Korporationen) sowie verschiedene Themenbereiche der Politik wie beispielsweise Verkehrserschliessung, Bildung, Wirtschaftsförderung oder Raumplanung. Strategien, welche ins Umsetzungsprogramm einfließen, sollen subsidiär zu den übrigen Politikbereichen, aber auf diese abgestimmt sein. In der Folge sind nur Stossrichtungen und Handlungsfelder aufgeführt, welche im Rahmen des Umsetzungsprogramms weiterverfolgt werden.

3.2.1 Stossrichtungen oder Handlungsfelder

Aus den bestehenden Grundlagen und der SWOT-Analyse haben sich für das Umsetzungsprogramm folgende acht Stossrichtungen und Handlungsfelder herauskristallisiert.

- Nachhaltige Stärkung der KMU's in der Region
- Der Flugplatz und der bestehende Aviatik Cluster sind als Standortfaktor umfassend und zielgerichtet einzusetzen
- Erzielung von vermehrter touristischer Wertschöpfung aus den natürlichen Ressourcen der Region unter Berücksichtigung von Trends und Entwicklungen im Tourismus
- Gezielte Förderung und Erneuerung von Tourismus-Infrastrukturen und Schaffung zukunftsstrachtiger Strukturen.
- Verstärkte Nutzung von Synergien zwischen Landwirtschaft und Tourismus zur Verbesserung der Wertschöpfung.
- Erzielung einer höheren Wertschöpfung aus regionalen landwirtschaftlichen Produkten
- Der Austausch der Region mit anderen europäischen Regionen im Rahmen von Interreg IV oder EU Forschungsprogrammen ist fortzuführen

Aus diesen Stossrichtungen und Handlungsfeldern werden diejenigen herausgegriffen, welche für das Umsetzungsprogramm prioritar sind (Subsidiarität)

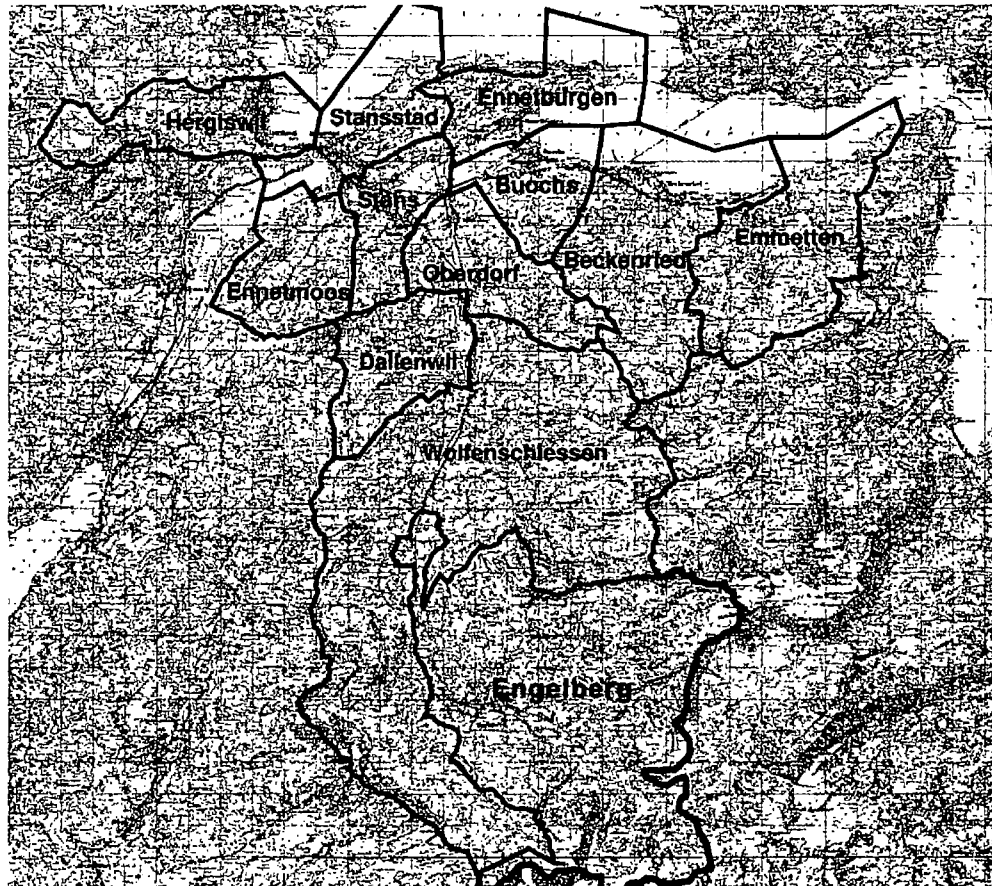
3.3 Das territoriale Innovationsprogramm des Kantons (TIPK)

3.3.1 Örtlicher Geltungsbereich

Die bisherige Entwicklungsregion Nidwalden/Engelberg soll beibehalten werden. Aufgrund der kleinräumigen Verhältnisse und der Tatsache, dass alle Gemeinden des Kantons Nidwalden darin enthalten sind, ist dies gegeben. Der örtliche Geltungsbereich des vorliegenden Umsetzungsprogramms umfasst somit die Region Nidwalden/Engelberg mit folgenden Gemeinden:

Beckenried	Hergiswil
Buochs	Oberdorf
Dallenwil	Stans (Kantonshauptort)
Emmetten	Stansstad
Ennetburgen	Wolfenschiessen
Ennetmoos	Engelberg (OW)

Die Region umfasste Ende 2006 insgesamt 43'810 Einwohner (Nidwalden 40'076 + Engelberg 3'734). Die Gemeinde Engelberg liegt auf dem Kantonsgebiet von Obwalden und schliesst die Region am Ende des Engelbergertals ab. Die wirtschaftliche und verkehrsmässige Verflechtung zwischen Engelberg und Nidwalden ist nicht unbedeutend. Die Funktion von Engelberg als internationale touristische Destination (Engelberg-Titlis) wertet diese Beziehungen auf. Es handelt sich bei der Region um einen funktionalen Raum, in welchem Engelberg auch Dienstleistungen im Kanton Nidwalden bezieht (Motorfahrzeugkontrolle, Gesundheit) und die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner ihre Freizeit in Engelberg verbringen.



Die Region hat Stans als regionales Zentrum, welches auch den grössten Teil der Arbeitsplätze anbietet. Gemäss Definition des Bundesamtes für Statistik (BFS) ist Stans auch als Agglomeration mit 27'675 Einwohnern (7 Gemeinden) ausgewiesen. Dies unterstreicht die Bedeutung von Stans als regionales Zentrum.

3.3.2 Ziele

Aufgrund der Stossrichtungen und Handlungsfelder sind jeweils Ziele dazu festgelegt worden. Eine vollständige Übersicht dazu findet sich im Anhang. Für das Umsetzungsprogramm 2008-2011 sind daraus **3 Ziele priorisiert** worden:

1. Ziel: Mit dem Flugplatz und im Aviatik-Cluster werden zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.

2. Ziel: Erhöhung der Wertschöpfung aus den natürlichen Ressourcen (Natur und Landschaft) der Region.

3. Ziel: Die KMU's der Region werden in ihrer Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft gezielt gefördert.

Im folgenden soll dargelegt werden, was die Ziele beinhalten und warum diese priorisiert werden

1. Ziel : Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze durch den Flugplatz und den Aviatik Cluster

Von den 17'531 Arbeitsplätzen im Kanton (BZ 2005) entfallen rund 1'500 auf die Aviatikbranche. Mit Abstand grösster Arbeitgeber im Kanton sind die Pilatus Flugzeugwerke AG (PILATUS). Diese Unternehmung bildet den Kristallisationspunkt des Aviatik Clusters. Verschiedene andere Unternehmen der Branche (z.B. RUAG, Aerolite Max Bucher AG, usw.) sind Zulieferer oder kooperieren mit der PILATUS. Die PILATUS ist ein international tätiges Unternehmen, welches sich mit innovativen Produkten (z.B. PC 21) erfolgreich in Nischen der Zivil- und Militäraviatik positioniert hat. Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit sind ein wichtiger Faktor für das erfolgreiche Bestehen der PILATUS im hart umkämpften Flugzeugmarkt. Der bis anhin pragmatisch gewachsene Aviatik-Cluster in Nidwalden vereint eine grosse Kompetenz (Know How), spezialisierte Arbeitnehmer und viel Unternehmergeist. Durch die gezielte Nutzung des Aviatik-Clusters (Netzwerk, Kompetenz, Exportorientierung) sollen künftig zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. Entsprechende, konkrete Anfragen von Interessenten liegen vor, können vielfach mangels verlässlicher Rahmenbedingungen auf dem Flugplatz noch nicht weiterbearbeitet werden. Die Wertschöpfung in der Branche ist überdurchschnittlich. Deshalb ist der Cluster zu stärken und auszubauen.

Seit den 40er-Jahren besteht in Buochs ein Militärflugplatz, welcher bereits seit Jahren zivil mitbenutzt wird. Ab 2003 hat der Militärflugplatz den Status einer Sleeping Base. Verschiedene Anlagenteile (Pisten, Rollwege) werden nicht mehr benötigt und die Jet-Flugbewegungen des Militärs (Lärm) fallen weg. Damit ergeben sich interessante Möglichkeiten für die künftige Entwicklung des Flugplatzes. Entsprechende Planungen wurden bereits an die Hand genommen oder sind umgesetzt (z.B. SIL, kantonaler Richtplan, Strategie des Regierungsrates). Der Flugplatz Buochs ist im hart werdenden Standortwettbewerb zu einem wichtigen Trumpf geworden. Ein attraktives Steuerklima allein genügt nicht mehr, um interessante, ansiedlungswillige Unternehmer nach Nidwalden zu bringen. Die Standortvorteile der Kantone und Regionen sind sich sehr ähnlich geworden. So argumentieren viele Wirtschaftsstandorte mit einer guten Verkehrsanbindung, einem ausgebauten Gesundheitswesen oder guter Ausbildungsinfrastruktur. Es geht deshalb immer stärker darum, sich im Rahmen des Standortwettbewerbs zu profilieren. Die Region hat die Möglichkeit, sich mit dem Flugplatz gegenüber seinen Mitkonkurrenten abzuheben (Alleinstellungsmerkmal).

Neben den Aviatikbetrieben oder aviatiknahen Unternehmen sind auch KMU's mit internationalem Bezug (Hauptsitz oder Niederlassungen im Ausland) angesprochen. Die Möglichkeit mit eigenem oder gechartertem Geschäftsflugzeug ab Buochs operieren zu können ist attraktiv. Verschiedene Beispiele belegen diesen Effekt. Damit können Unternehmen in die Region geholt und Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die jährlichen Flugbewegungen können schrittweise, bei Bedarf auf maximal 25'000 erhöht werden (2006: 13'687 Flugbewegungen). Die Infrastrukturen des Flugplatzes müssen in diesem Zusammenhang für die zivile Nutzung angepasst werden, was Investitionen zur Folge hat. Ein Ausbau zum Regionalflugplatz ist kein Ziel und wird deshalb auch nicht angestrebt. Mit dem Rückzug der Luftwaffe vom Militärflugplatz Buochs ergeben sich neue Möglichkeiten für kantonale Arbeitsgebiete an zentraler Lage (A2-Nähe). Entsprechende Erschliessungsplanungen laufen zur Zeit. Diese Arbeitsgebiete sollen auch den bereits ansässigen Unternehmen Entwicklungsmöglichkeiten an attraktiver Lage bieten (Bestandespflege).

2. Ziel: Erhöhung der Wertschöpfung aus den natürlichen Ressourcen (Natur und Landschaft) der Region

Die Region verfügt über einmalige, natürliche Ressourcen an Natur und Landschaft. Die Lage zwischen See, Voralpen und Gletscherregion bietet in seiner Vielfalt ein entsprechendes Potential. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Trends zum Erholungs-Tourismus soll hier versucht werden, das entsprechende Gastepotential vermehrt abzuschöpfen. Die touristischen Angebote lassen sich zielgruppenspezifisch differenzieren (Erholungssuchende, Wellness, Outdoor-Sport, naturnahe Angebote, ...). Um die natürlichen Ressourcen an Natur und Landschaft besser nutzen zu können, braucht es touristische Infrastrukturen. Diese Infrastrukturen in Form von Bahnen, Hotels usw. müssen zeitgemäss und konkurrenzfähig sein. Hier besteht ein Investitions- und Restrukturierungsbedarf. Insbesondere im Bereich des naturnahen Tourismus (Regionaler Naturpark) besteht in der Angebotsentwicklung und Vermarktung grosser Handlungsbedarf.

Weiter besteht Handlungsbedarf bei der Nutzung von Synergien zwischen dem Verkauf landwirtschaftlicher Produkte aus der Region und dem Angebot touristischer Dienstleistungen. Der Gast, welcher die Region touristisch erlebt und dabei Erfahrungen mit landwirtschaftlichen Produkten macht, soll auch als Konsument regionaler Produkte gewonnen werden. Tourismus und Landwirtschaft bauen dazu gemeinsam und wechselseitig eine emotional geprägte Kundenbindung auf.

3. Ziel: Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der KMU's

Bei den KMU's in Nidwalden überwiegen die Mikro-Unternehmen (bis 9 Beschäftigte). 84 Prozent der KMU's gehören dieser Gruppe an. Das Gewerbe ist darin stark vertreten. Es gibt aber zahlreiche KMU's, welche in technologisch anspruchsvollen Bereichen tätig sind und sich weltweit in einer produktenischen erfolgreich positioniert haben. Da die KMU's das Rückgrat der regionalen Volkswirtschaft bilden, sollen diese gestärkt werden. Dabei liegt der Fokus auf der Verbesserung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit.

Ansatzpunkte dafür sind der Austausch und die Netzwerke der KMU's untereinander und mit Bildungsinstitutionen (Fachhochschule Zentralschweiz, MCCS Alpnach). Da die KMU's bei der Forschung und Entwicklung oft auf sich alleine gestellt sind oder diese nicht gezielt betrieben wird, ist hier Unterstützung zu bieten. Wissenstransfer oder Kooperationen von KMU's zur Nutzung von Synergien (neue Produkte) sind nur einige Stichworte.

Die Förderung der KMU's muss über den Perimeter der Region hinaus gehen. Im Fokus ist dabei die Zentralschweiz. Für den Austausch und die Nutzung von Synergien unter den KMU's braucht es eine genügende Grösse, aber auch die Möglichkeit vor Ort zusammenzuarbeiten. Es bestehen bereits verschiedene Projekte (Neuland, Lernende Regionen, RIS, Push and Pull), in welche mehrere Zentralschweizer Kantone eingeschlossen sind. An diesen Projekten ist anzuknüpfen.

Die für das Umsetzungsprogramm 2008-2011 ausgewählten Ziele fokussieren sich auf regionsspezifische Chancen und sind mit den übrigen Politikbereichen abgestimmt. Der hohe Abstimmungsbedarf beim Flugplatz und dem Aviatik-Cluster mit anderen Politikbereichen bzw. Akteuren wird durch eine regierungsrätliche Arbeitsgruppe (Task Force Flugplatz Buochs) sichergestellt. Die Erreichung der Ziele ist deckungsgleich mit dem Zeithorizont des Umsetzungsprogramms. Die Messbarkeit der Ziele ist gegeben und wird im Abschnitt Wirkungsmessung dargestellt.

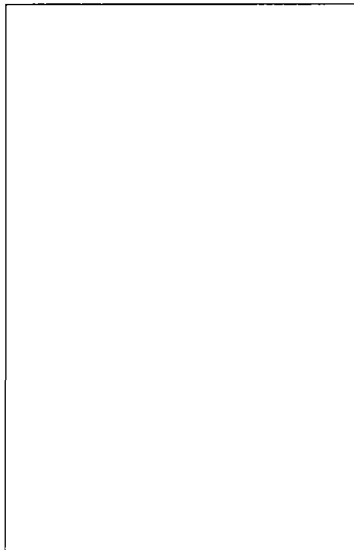
3.3.3 Entwicklungsstrategien

Nachdem die Ziele für das Umsetzungsprogramm 2008-2011 festgelegt sind, soll beschrieben werden, mit welchen Strategien diese Ziele zu erreichen sind. Strategien beschreiben dabei den Weg, um die anvisierten Ziele zu erreichen. In der Praxis ergeben sich zum Teil Überschneidungen zwischen Zielvorgaben und strategischen Zielen oder Strategien. Auf solche methodischen bzw. theoretischen Abgrenzungen wird nicht eingegangen. Die drei priorisierten Ziele sollen mit folgenden Strategien erreicht werden

Ziel		Strategien
1. Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze durch den Flugplatz und im Aviatik-Cluster		Sicherstellen eines sicheren, wirtschaftlichen und verträglichen privaten Flugbetriebes. Für den grössten Arbeitgeber im Kanton (PILATUS) ist ein funktionierender und sicherer Flugplatz lebensnotwendig. Um dies langfristig sicherzustellen, sind Investitionen notwendig, da sich das Militär schrittweise zurückzieht. Nachdem der Flugplatz für die PILATUS ein wichtiger Standortfaktor ist, kann die Möglichkeit eines zivilen Flugbetriebs in Buochs auch für Dritte genutzt werden. Mit den Erträgen aus Flugbewegungen und Dienstleistungen für Dritte kann die Wirtschaftlichkeit des Flugbetriebs zugunsten der aktuellen Nutzer erhöht werden. Zusätzlich stärkt ein funktionierender, ziviler Flugbetrieb in Buochs den Wirtschaftsstandort entscheidend.
		Schaffung eines kantonalen Entwicklungsschwerpunkts auf dem Flugplatzareal. Nachdem das Militär verschiedene Anlagenteile des Militärflugplatzes nicht mehr benötigt, ergeben sich neue Entwicklungsmöglichkeiten für den Raum. Bereits erstellte Grobkonzepte zeigen auf, wie die freiwerdenden Flächen für Industrie- und Gewerbeflächen genutzt werden können. Die aktuellen Landbesitzer auf dem Flugplatzareal (Genossenscorporationen) sind bereit, gegen Realersatz (Rückbau von Pisten) Land inkl. Erschliessung zur Verfügung zu stellen. Das Areal liegt zentral in der Region und verfügt über Autobahn- und Flugplatzanschluss. Die Bereitstellung dieses Entwicklungsschwerpunktes ist mit Investi-



tionen und Planungsaufwendungen verbunden



Das Netzwerk und die Kompetenzen des Aviatik-Clusters sind gezielt zur Entwicklung zu nutzen.

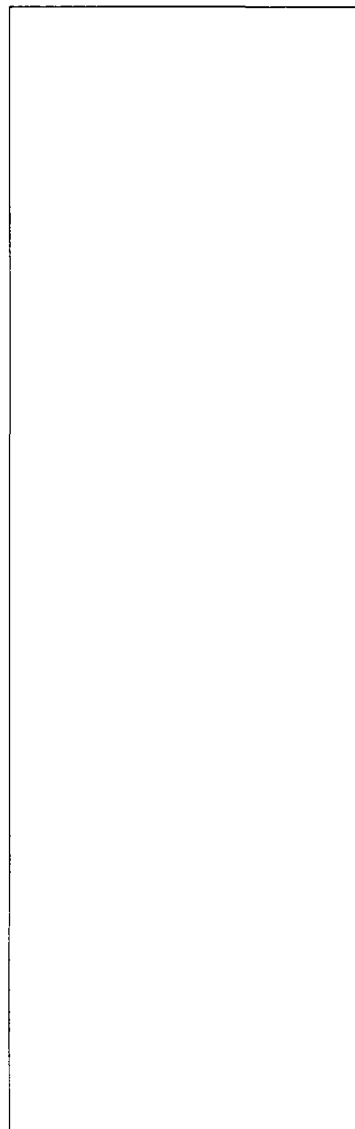
Die Konzentration von Aviatik-Betrieben in der Region hat sich kontinuierlich ergeben. Die Unternehmen kooperieren heute bereits teilweise miteinander und greifen auf den gleichen Arbeitsmarkt zu. Um dieses Kompetenzzentrum herum lassen sich weitere Aviatik- oder aviatiknahe Unternehmen ansiedeln. Den bereits ansässigen Aviatikunternehmen sind attraktive Rahmenbedingungen für ihre Entwicklung zu bieten. Die internationalen Beziehungen der Aviatikbranche können gezielt für das Standortmarketing eingesetzt werden.

**2.
Erhöhung der Wertschöpfung aus den natürlichen Ressourcen (Natur und Landschaft) der Region**



Das Potential des naturnahen Tourismus ist gezielt auszuschöpfen.

Die Schaffung von Angeboten an naturnahem Tourismus in der Region ist zu fördern. Dabei sollen die bestehenden Tourismusanbieter (Beherbergungsbetriebe, Bahnen, usw.) gemeinsam buchbare Angebote entwickeln. Die Vermarktung dieser Angebote erfolgt über die bestehenden Marketingorganisationen des Tourismus (Vierwaldstättersee Tourismus, Engelberg-Titlis Tourismus). Der Trend zu mehr Erholungs-Tourismus kann mit den Angeboten des naturnahen Tourismus erfolgreich kommerzialisiert werden. Dazu braucht es eine Fokussierung von Angeboten auf dieses wachsende Gastesegment.

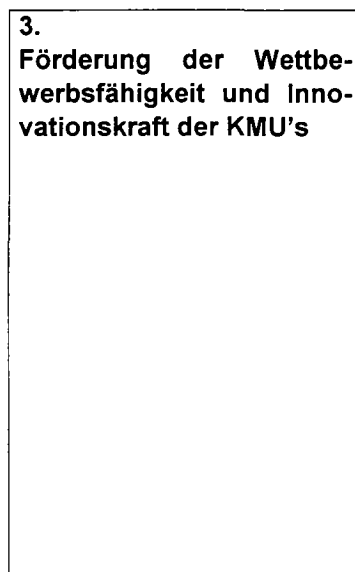


Die Synergien bei der Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten und touristischen Dienstleistungen sind auszunutzen.

Die Produktion landwirtschaftlicher Produkte findet in einer attraktiven Landschaft statt und trägt dabei zur Landschaftspflege bei. Der Tourismus profitiert von einer intakten Kulturlandschaft und bietet bereits heute Angebote mit Bezug zur Landwirtschaft an (Besichtigungen von Alpkäsereien, Schlafen im Stroh). Diese Synergien sind verstärkt zu nutzen. Entsprechende Abklärungen und Konzeptarbeiten bestehen bereits. Diese zeigen, dass der Gast im Tourismus durchaus auch als Kunde für landwirtschaftliche Produkte in Frage kommt. Wichtig ist dabei die Identifikation des Gastes mit der Region (Erlebnis Alplerleben), welche auch zum Kauf regionaler landwirtschaftlicher Produkte führt. Die Kundenbindung über touristische Erlebnisse und/oder das Angebot an landwirtschaftlichen Spezialitäten ist auszunutzen. Dazu ist gezielter und konsequenter zwischen den Akteuren zusammenzuarbeiten.

Zur Unterstützung der Teilstrategie sollen zudem die Erneuerung und Förderung der Wettbewerbsfähigkeit von Tourismus-Infrastrukturen im Regionsperimeter vorangetrieben werden.

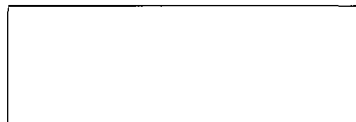
3. Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der KMU's



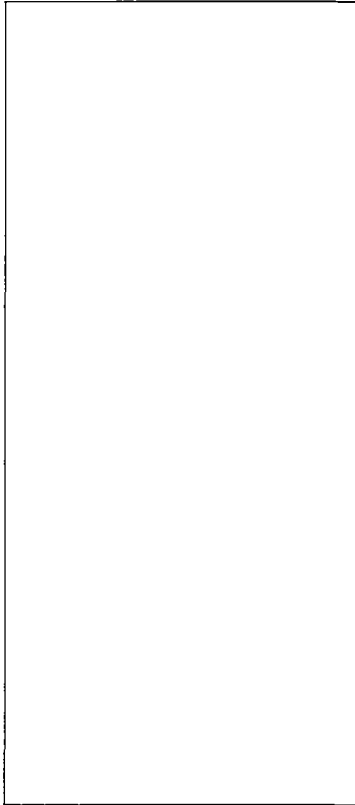
Erweiterung und Vertiefung der Netzwerkpflge für die KMU's der Region

Bereits heute existieren in der Region Netzwerke für KMU's (Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg, NOVUM, Gewerbeverband). Dabei stehen die Beziehungspflege und Veranstaltungen im Vordergrund, weniger aber die Förderung von fachlichem Austausch oder Kooperationen unter den KMU's. Hier besteht Handlungsbedarf, die branchenübergreifende Zusammenarbeit anzustossen.

Die Wettbewerbsfähigkeit der KMU's kann durch gezielte Zusammenarbeit zur Schaffung neuer Produkte oder Dienstleistungen



gestärkt werden (z B horizontale und vertikale Integration von Produkten und Dienstleistungen)

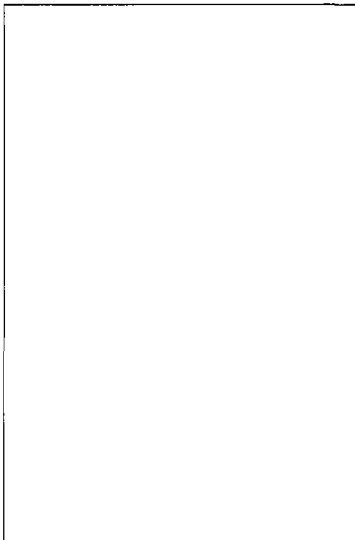


Beteiligung am internationalen Austausch im Rahmen von Projekten zugunsten der KMU's.

Die Region konnte schon bisher gute Erfahrungen mit Zusammenarbeitsprojekten im Europäischen Raum machen Innerhalb dieser Projekte waren auch die KMU's im Fokus (Wissenstransfer, Innovationsfähigkeit)

Ein Austausch über die Regions- und Kantonsgrenzen hinaus macht die KMU's fit für den globalen Wettbewerb So soll auch künftig eine Beteiligung an Projekten mit internationaler Beteiligung möglich sein (INTERREG IV)

Gerade für eine Binnenregion bieten solche Projekte eine wichtige Chance, um internationale Kontakte aufzubauen und den Europäischen Markt kennen zu lernen Es können damit bei den KMU's vorhandene Barrieren abgebaut werden



Aktive Beteiligung am RIS Zentralschweiz zugunsten der KMU's.

Der Kanton ist seit Beginn weg am EU-Forschungsprojekt RIS Zentralschweiz beteiligt Innerhalb des Projekts findet ein fruchtbarer Austausch mit anderen Europäischen Regionen statt Im Rahmen der Entwicklung einer Regionalen Innovationsstrategie für die Zentralschweiz wurden auch KMU's aus Nidwalden beteiligt Der Aufbau eines entsprechenden regionalen Netzwerks ist im Gange Hier ergeben sich Zusatznutzen zu den regionalen Anstrengungen der Netzwerk-Pflege für KMU's

RIS = Regionale Innovations Strategie (methodischer Ansatz für Regionen zur Entwicklung einer eigenen Innovations-Strategie)

In den einzelnen Strategien gibt es zum Teil schon konkrete Projekte und Massnahmen Diese sind zur Information im Anhang aufgeführt Diese Zusammenstellung gibt auch einen Überblick zu den finanziellen Aufwendungen, sofern diese heute schon bekannt oder abschätzbar sind Grundsätzlich ist es schwierig, beim aktuellen

Bearbeitungsstand des Umsetzungsprogramms detaillierte und verlässliche Zahlen zur Höhe der Beiträge von Bund und Kanton anzugeben. Vielmehr zeigen die Beiträge je Strategie die Gewichtung der Förderung in den einzelnen Ziel-Bereichen auf.

3.3.4 Finanzierungs- und Realisierungsplan

In diesem Abschnitt werden die Beiträge von Bund, Kanton und Projektträgern (Dritte) in einer Übersicht dargestellt. Auch der zeitliche Anfall der Beiträge ist aufgeführt. Aufgrund der zeitlichen Verhältnisse für die Erarbeitung des kantonalen Umsetzungsprogramms haben die einzelnen Projekte und Massnahmen recht unterschiedliche Konkretisierungsgrade. Deshalb ist die konkrete Zuteilung von Beiträgen auf die einzelnen Projekte schwierig. Deshalb durften die Gesamtbeiträge auf Stufe Teilstrategie relevant sein. Innerhalb der Teilstrategien müssen dann, orientiert am Gesamtbeitrag, während der Umsetzung des Programms entsprechende Schwergewichte gesetzt werden. Hier nun der Finanzierungs- und Realisierungsplan:

1. A-fonds-perdu Beiträge des Bundes, Kantons und Dritte (Bundesgesetz über Regionalpolitik Art. 4)

Ziele	Bund	Kanton	Dritte	Gesamtkosten
1 Ziel Aviatik-Cluster	200'000	200'000	400'000	800'000
2 Ziel Wertschöpfung	1'000'000	1'000'000	2'000'000	4'000'000
3 Ziel Stärkung KMU's	800'000	800'000	1'600'000	3'200'000
Total 2008-2011	2'000'000	2'000'000	4'000'000	8'000'000

Nach Jahren	Bund	Kanton	Dritte	Gesamtkosten
1 Ziel Aviatik-Cluster	50'000	50'000	100'000	200'000
2 Ziel Wertschöpfung	350'000	350'000	700'000	1'400'000
3 Ziel Stärkung KMU's	200'000	200'000	400'000	800'000
Total 2008	600'000	600'000	1'200'000	2'400'000

1 Ziel Aviatik-Cluster	50'000	50'000	100'000	200'000
2 Ziel Wertschöpfung	400'000	400'000	800'000	1'600'000
3 Ziel Stärkung KMU's	250'000	250'000	500'000	1'000'000
Total 2009	700'000	700'000	1'400'000	2'800'000

1 Ziel Aviatik-Cluster	50'000	50'000	100'000	200'000
2 Ziel Wertschöpfung	150'000	150'000	300'000	600'000
3 Ziel Stärkung KMU's	200'000	200'000	400'000	800'000
Total 2010	400'000	400'000	800'000	1'600'000

1 Ziel Aviatik-Cluster	50'000	50'000	100'000	200'000
2 Ziel Wertschöpfung	100'000	200'000	400'000	800'000
3 Ziel Stärkung KMU's	150'000	150'000	300'000	600'000
Total 2011	300'000	300'000	800'000	1'600'000

2. A-fonds-perdu Beiträge des Bundes, Kantons und Dritter (Bundesgesetz über Regionalpolitik Art. 5)

Das bisherige Regionssekretariat soll beibehalten werden und in der regionalen Entwicklung eine gewichtigere Rolle einnehmen. In enger Koordination mit der Volkswirtschaftsdirektion (Regionalpolitik, Wirtschaftsförderung) soll die Realisierung von Projekten und Massnahmen gezielt vorangetrieben werden. Das Regionssekretariat will die aktive Rolle zur Erreichung der Ziele des Umsetzungsprogramms einnehmen. Dazu sind entsprechende Mittel notwendig.

Jahre	Bund	Kanton	Dritte	Gesamtkosten
2008	30'000	30'000	60'000	120'000
2009	30'000	30'000	60'000	120'000
2010	30'000	30'000	60'000	120'000
2011	30'000	30'000	60'000	120'000
Total 2008-2011	120'000	120'000	240'000	480'000

3. Zinsgünstige oder zinslose Darlehen (Bundesgesetz über Regionalpolitik Art. 7)

Ziele	Bundesdarlehen	Äquivalenzleistung	Restkosten
1 Ziel Aviatik-Cluster	2'250'000	2'250'000	4'500'000
2 Ziel Wertschöpfung	-	-	-
3 Ziel Stärkung KMU's	-	-	-
Total 2008-2011	2'250'000	2'250'000	4'500'000

Nach Jahren	Bundesdarlehen	Äquivalenzleistung	Restkosten
1 Ziel Aviatik-Cluster	1'250'000	1'250'000	2'500'000
2 Ziel Wertschöpfung	-	-	-
3 Ziel Stärkung KMU's	-	-	-
Total 2008	1'250'000	1'250'000	2'500'000

1. Ziel : Aviatik-Cluster	600'000	600'000	1'200'000
2. Ziel : Wertschöpfung	-	-	-
3. Ziel : Stärkung KMU's	-	-	-

Total 2009	600'000	600'000	1'200'000
-------------------	---------	---------	-----------

1. Ziel : Aviatik-Cluster	300'000	300'000	600'000
2. Ziel : Wertschöpfung	-	-	-
3. Ziel : Stärkung KMU's	-	-	-

Total 2010	300'000	300'000	600'000
-------------------	---------	---------	---------

1. Ziel : Aviatik-Cluster	100'000	100'000	200'000
2. Ziel : Wertschöpfung	-	-	-
3. Ziel : Stärkung KMU's	-	-	-

Total 2011	100'000	100'000	200'000
-------------------	---------	---------	---------

Für die Planung wird von den Bestimmungen des kantonalen Wirtschaftsförderungsgesetzes (NG 811.1) ausgegangen. Darin ist festgehalten, dass die kantonale Investitionshilfe (bisheriges IHG) in der Regel höchstens einen Viertel des gesamten für die Verwirklichung eines Vorhabens erforderlichen Beitrages erreichen darf. Die ursprünglich nur für Darlehen vorgesehene Bestimmung soll auch auf à-fonds-perdu-Beiträge des Bundes im Rahmen der NRP angewendet werden. Damit soll erreicht werden, dass sich die Projektträger angemessen am Projekt finanziell beteiligen. Eigenleistungen der Projektträger können dabei, wenn belegt, angerechnet werden. Damit soll verhindert werden, dass Projekte und Massnahmen nur aufgrund von Beiträgen der öffentlichen Hand umgesetzt werden. Ein genügend grosses Engagement der Projektträger dürfte auch die Nachhaltigkeit von Projekten positiv beeinflussen. Insgesamt ergibt sich für die Jahre 2008-2011 folgender Finanzierungsbedarf:

	Bund	Kanton 1)	Dritte
A-fonds perdu Beiträge (Art. 4 + Art. 5)	2'120'000	2'120'000	4'240'000
Darlehen	2'250'000	2'250'000	4'500'000
Total	4'370'000	4'370'000	8'740'000

1) = bei Darlehen handelt es sich um Äquivalenzleistungen

3.3.5 Kantonsübergreifende Projekte und Massnahmen

Im Rahmen der NRP-Pilotphase wurden in der Zentralschweiz einige Projekte durchgeführt, welche mehrere Kantone einschlossen (Neuland, Lernende Regionen, RIS, Push and Pull). Koordination und Absprache zwischen den Projekten lief über die Plattform „Zentralschweiz Innovativ“. Die beabsichtigten Wirkungen konnten zu grossen Teilen erreicht werden, sie waren aufgrund des grossräumigen Ansatzes „vor Ort“ jedoch nur beschränkt erlebbar. Mit dem Start der NRP soll in den einzelnen Regionen (Kantonen) aber ein spurbares Zeichen gesetzt (resp. eine „Aufbruchstimmung“ geschaffen) werden. Hierzu ist es erfolversprechender, Initiativen, die

bottom up in den Regionen (Kantonen) entwickelt werden, ins Zentrum zu stellen als mit top-down entwickelten, kantonsübergreifenden Projekten zu starten

Handlungsbedarf und Potenziale sind in den Zentralschweizer Kantonen (Regionen) zum Teil vergleichbar. Es macht daher Sinn, die Kräfte trotz dieses bottom-up Ansatzes in der Zentralschweiz zu bündeln. Was in einer ersten Phase in den einzelnen Kantonen (Regionen) der Zentralschweiz erarbeitet und erprobt wird, soll mit Blick auf die Weiterentwicklung der Programme hinsichtlich der Übertragbarkeit auf andere Regionen der Zentralschweiz beziehungsweise die ganze Zentralschweiz geprüft werden.

Das Gefäss hierzu könnte „Zentralschweiz Innovativ“ sein. Vergleichbar mit dem RegioNET (als begleitendes Netzwerk zum RegioPlus Programm) könnte mit Zentralschweiz Innovativ eine Plattform aufgebaut werden, über die die Entwicklungsträger der Zentralschweizer Kantone ihre Erfahrungen mit den gestarteten NRP-Projekten austauschen und eine gemeinsame Lernplattform bilden. Über diese Plattform kann auch die Übertragung (Ausweitung oder Übernahme) erfolgreicher Projekte auf weitere Kantone oder den gesamten Raum der Zentralschweiz geprüft und abgewickelt werden. Konzeption, Aufbau und Betrieb dieser gemeinsamen Lernplattform „Zentralschweiz Innovativ“ wird als kantonsübergreifendes NRP-Projekt lanciert. Die Anbindung an „Zentralschweiz Innovativ“ eröffnet auch die Möglichkeit, die im Rahmen der Pilotprojekte erarbeiteten Instrumente respektive die dabei aufgebauten Netzwerke und die dabei gewonnenen Erfahrungen in der Programmphase der NRP in Wert zu setzen.

4

Der Prozess

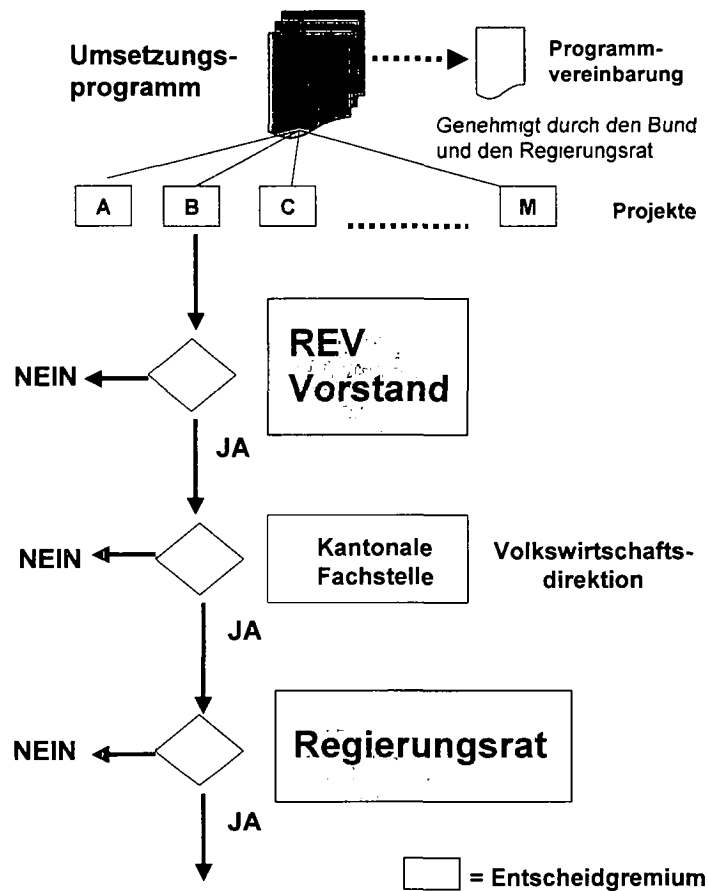
Als regionaler Entwicklungsträger wird der bisherige Regionalentwicklungsverband Nidwalden/Engelberg (REV) eingesetzt. Aufgrund der bisherigen Funktion des REV und dem unveränderten Perimeter der Region hinsichtlich des Umsetzungsprogramms drängt sich diese Lösung auf. Der REV ist als Verein organisiert und besteht seit 1998. Mitglieder sind:

- alle Gemeinden der Region
- Tourismus
- Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg (Netzwerk der Wirtschaft)

Der Vorstand des REV besteht aus Mitgliedern des Vereins, welche in ihrer Funktion auch Verbindungen zu anderen Institutionen des Kantons (z. B. Wirtschaftsförderung, Gewerbeverband, ...) sicherstellen. Aufgrund der Kleinheit der Region bzw. des Kantons sind die Wege zwischen den Institutionen kurz und personelle Verflechtungen untereinander vorhanden. Damit kann die Abstimmung zwischen den Projekten des Umsetzungsprogramms und den übrigen Aktivitäten anderer Politikbereiche (z. B. Wirtschaftsförderung) effizient sichergestellt werden. Der REV soll auch künftig bei der regionalen Entwicklung die Führungsrolle übernehmen. Die Geschäftsstelle des REV wird die Rolle als Motor der regionalen Entwicklung wahrnehmen. Das Umsetzungsprogramm bildet für diese Funktion den Rahmen. Dies in enger Abstimmung mit dem Kanton und den Gemeinden. An den Vorstandssitzungen des REV soll auch weiterhin eine Vertretung des Kantons (Volkswirtschaftsdirektion) mit beratender Stimme teilnehmen. Damit können die Absichten und Anliegen des Kantons aus anderen Politikbereichen in die Diskussion eingebracht und koordiniert werden.

Das kantonale Verfahren zur Auswahl einzelner Projekte und Massnahmen aus dem Umsetzungsprogramm ist wie folgt vorgesehen:

Kantonales Verfahren zur Projektauswahl



Es ist ein dreistufiges Verfahren gewählt worden. Zentrale Entscheidungsträger sind dabei der REV Vorstand und der Regierungsrat. Der REV Vorstand setzt sich aus Vertretern der Gemeinden, des Tourismus, der Landwirtschaft, des Gewerbeverbandes, der Korporationen (Landeigentümer) und der Wirtschaft zusammen.

Der **REV Vorstand** umfasst folgende Vertretungen:

- Gemeindevertreter
- Vertreter Tourismus
- Vertreter Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg
- Vertreter Gewerbe
- Vertreter Korporationen
- Vertreter Wirtschaft

Die genaue Zahl der einzelnen Vertretungen im REV Vorstand ist noch festzulegen. Aufgabe des REV Vorstandes ist die Auswahl von Projekten, die Antragstellung zuhanden des Kantons für ausgewählte Projekte und das Controlling zum Umsetzungsprogramm. Stimmt der Vorstand einem Projekt nach entsprechender Prüfung zu, so wird es der Volkswirtschaftsdirektion überwiesen. Diese überprüft, ob das Projekt den Zielen des Umsetzungsprogramms entspricht, die Finanzmittel von Seiten Kanton vorhanden sind (Budget) und keine Überschneidungen mit anderen Politikbereichen vorliegen. Anschliessend formuliert die Volkswirtschaftsdirektion einen Antrag an den Regierungsrat für die finanzielle Unterstützung des Projekts. Der Regierungsrat verfügt dann einen Beitrag ans Projekt und formuliert allfällige Bedingungen und Auflagen zuhanden des Projekttragers.

Das **kantonale Begleitverfahren** gestaltet sich angesichts der Grosse der Region und der engen Verflechtung zwischen Institutionen und Kanton pragmatisch einfach. Die **Volkswirtschaftsdirektion** trägt die Verantwortung für die Begleitung der Projekte aus dem Umsetzungsprogramm. Sie stellt sicher, dass die Bedingungen und Auflagen aus der Verfügung des Regierungsrates eingehalten werden und Übereinstimmung mit den übrigen Politikbereichen besteht. Gemäss der kantonalen Regierungsratsverordnung ist die Regionale Entwicklung ein Aufgabengebiet der Volkswirtschaftsdirektion. Dies ist nicht erst mit der Neuen Regionalpolitik so. Damit kann die Kontinuität in der Regionalpolitik gewahrt und Erfahrungen aus der Vergangenheit gewinnbringend eingesetzt werden. Weiter eignet sich die Volkswirtschaftsdirektion mit ihrer Querschnittsfunktion im Bereich Unternehmen und Wirtschaft für diese Aufgabe.

Das neue Bundesgesetz über Regionalpolitik hält in Art. 2 Abs. 1a fest, dass die Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung zu berücksichtigen sind. Es geht dabei um die Wechselwirkung zwischen Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Obwohl die NRP den Schwerpunkt im wirtschaftlichen Bereich hat, soll sie positive Synergien auf Umwelt und Gesellschaft anstreben und negative Auswirkungen vermeiden. Wir stellen uns auf den Standpunkt, dass es wenig zielführend ist, die Ziele und Strategien des Umsetzungsprogramms einer Nachhaltigkeitsbeurteilung (NHB) zu unterziehen. Der Detaillierungsgrad dafür ist zu gering und das Feld möglicher Projekte und Massnahmen noch zu gross. Es ist vorgesehen, im Rahmen der Projektprüfung zuhanden des REV Vorstandes eine Nachhaltigkeitsbeurteilung fallweise durchzuführen. Diese Praxis erlaubt es auf einem genügend konkreten Projektniveau eine aussagekräftige NHB vorzunehmen. Projekte und Massnahmen, welche dem Kriterium der Nachhaltigkeit nicht genügen, werden dann dem REV Vorstand nicht zur Beurteilung unterbereitet.

5 Übereinstimmung und Verträglichkeit mit anderen kantonalen Politikbereichen

Der Kanton verfügt seit 2003 über eine breit abgestützte Vision und Leitbild. Dieses strategische Papier bildet die Grundlage für die jeweils vierjährige Legislaturplanung des Regierungsrats. Neben der Legislaturplanung formulieren die einzelnen Direktionen jeweils Jahresziele. Das Controlling dieser Ziele und Planungen findet sich im jährlichen Rechenschaftsbericht der Verwaltung. Die Jahreszielplanung und der Rechenschaftsbericht werden vom Parlament (Landrat) jährlich zur Kenntnis genommen. Es besteht somit ein strategisches Instrument des Regierungsrats um alle Politikbereiche inhaltlich und zeitlich zu koordinieren. Aus diesem Grunde bildet die beiliegende Legislaturplanung 2008-2011 (ANHANG) das zentrale Dokument zur Abstimmung des kantonalen Umsetzungsprogramms zum Mehrjahresprogramm des Bundes zur NRP mit anderen Politikbereichen.

Folgende Legislaturziele 2008-2011 wurden vom Regierungsrat an seiner Klausur vom 4. Juni 2007 verabschiedet:

Schwerpunktziele	Politikbereiche / Planungen
1. Zivile Nutzung Flugplatz Buochs Die zivile Nutzung des Flugplatzes Buochs mit allen Beteiligten ist geregelt und der Betrieb sichergestellt. Im Umfeld des Flugplatzes steht erschlossenes Gewerbe- und Industrieland für Neuansiedlungen zur Verfügung.	- Raumplanung (SIL, ROK) ziviles+militärisches Nutzungskonzept). - Strategie des Regierungsrates zur Sicherstellung des zivilen Flugbetriebes - Strategiepapier der kantonalen Wirtschaftsförderung.
2. Hochwasserschutz Engelbergertal Das Bauprojekt für den Hochwasserschutz im Engelbergertal bis zur Kantonsgrenze NW/OW liegt vor und ist von den zuständigen Instanzen genehmigt. Der Hochwasserschutz im Bereich des Dorfes Wolfenschiessen ist realisiert.	- Raumplanung - Baudirektion - Landwirtschaft
3. Finanz- und Steuerpolitik Der Kanton Nidwalden ist einer der drei steuergünstigsten Kantone in der Schweiz. Die Investitionen werden zu mindestens 85% selbst finanziert.	- Steuerpolitik - Finanzpolitik
4. Öffentlicher Verkehr Die Tieflegung der Zentralbahn zB in der Agglomeration Luzern sowie die Steilrampe Obermatt-Engelberg sind fertiggestellt.	- Verkehrspolitik - Regionale Zusammenarbeit - Finanzpolitik - Raumentwicklung
5. Justiz Die Justizreform des Bundes ist im Kanton Nidwalden umgesetzt. Die Gerichte sind umfassend neu organisiert und der Rechtsweg ist garantiert.	- Justiz- und Sicherheitsdirektion (Vollzug)

Von den festgelegten Schwerpunktzielen des Legislaturprogramms ist nur gerade ein Ziel (Nr. 1) für die NRP relevant. Dafür hat dieses Ziel für die künftige Entwicklung des Kantons eine zentrale Bedeutung. Angesichts der Tatsache, dass in den letzten 10 Jahren primär die Wohnbevölkerung gewachsen ist (attraktive Wohngegend) und die Schaffung neuer Arbeitsplätze hinterher hinkte (=zunehmende Pendlerströme), ist dies ein grosses Anliegen. Der Standortfaktor Flugplatz ist deshalb gezielt einzusetzen.

Beim Schlüssel zur Arbeit (mit unverwechselbaren Produkten die erfolgreich Nischen besetzen) sind es die Wirkungsziele 2.3, 2.4, 2.5 und 2.6, welche einen direkten Bezug zur NRP haben.

Wirkungsziele	Umsetzungsprogramm
2.3	2. Ziel (ohne Landwirtschaftspolitik)
2.4	1. Ziel
2.5	1. Ziel
2.6	2. Ziel (ohne Landwirtschaftspolitik)

Insgesamt ergibt sich somit eine kohärente Einbettung der Ziele und Strategien des Umsetzungsprogramms in die Legislaturplanung des Regierungsrates

6 Übereinstimmung mit dem Mehrjahresprogramm 2008-2011 zur Umsetzung der Regionalpolitik des Bundes

Im Bundesgesetz über Regionalpolitik (SR 101) sind die Bereiche aufgeführt worden, welche im Rahmen von Massnahmen der Regionalpolitik des Bundes gefordert werden. Diese Punkte sind den Teilstrategien dieses Umsetzungsprogramms gegenübergestellt worden. Untenstehende Tabelle gibt einen Überblick.

Massnahmen	Teilstrategie	Erfüllungsgrad
Art. 4 (Förderung von Investitionen, Programmen und Projekten)		
- Unternehmerisches Handeln in der Region stärken	3 1	++
- Innovationsfähigkeit in einer Region stärken	3 1	+++
- Regionale Potentiale ausschöpfen und Wertschöpfungssysteme aufbauen oder verbessern	1 1	++
	1.2	+++
	1 3	++++
	2 1	++++
	2 2	+++
- Zusammenarbeit unter Regionen und mit Agglomerationen fördern	3 1	+++
	3 3	+++
Art. 6 (Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit)		
- Schweizerische Beteiligung an Programmen, Projekten und innovativen Aktionen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit fördern	3 1	+++
	3 2	++++

Der Erfüllungsgrad ist eine subjektive Einschätzung mit der Skala + = geringer Erfüllungsgrad bis ++++ = hoher Erfüllungsgrad. Diese Einschätzung ist ein Hilfsmittel um die Übereinstimmung transparent darstellen zu können.

7 Wirkungsmessung

Für die einzelnen Ziele ist die Wirkung der Projekte und Massnahmen nach Ablauf der Periode des Umsetzungsprogramms zu messen. Ein entsprechendes Controlling ist durch die Volkswirtschaftsdirektion aufzubauen. Hier ein erster Ansatz für die Messung des Wirkungsgrades der Ziele bis 2011.

Ziele	Wirkungsindikatoren	Quantifizierung
Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze durch den Flugplatz und den Aviatik-Cluster	-Zunahme der Zahl der Arbeitsplätze in der Region -Zunahme des Steuersubstrats bei Unternehmen.	+ 2 % + 5 %
Erhöhung der Wertschöpfung aus den natürlichen Ressourcen (Natur und Landschaft) der Region	- Anzahl neue buchbare Angebote - Anstieg der Anzahl Logiernächte in der Parahotellerie.	5 + 5 %
Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der KMU's	- Anzahl involvierte KMU's der Region in konkrete Projekte	50

Weitere Indikatoren ergeben sich aus den Projekten und Massnahmen in den Teilstrategien. Es können aus praktischen Gründen nur Kennzahlen herausgezogen werden, welche auch quantifizierbar sind. Weiter besteht in der Wirkungsmessung die Schwierigkeit, die Entwicklung der Kennzahlen eindeutig den Massnahmen des NRP im Rahmen des Umsetzungsprogramms zuzuschreiben. Diese Problematik ist bei der Wirkungsmessung angemessen zu berücksichtigen.

Stans, 10. Juli 2007

REGIERUNGSRAT NIDWALDEN
Landammann
Hugo Kayser

Landschreiber
Josef Baumgartner

ANHANG 1

Zusammenstellung der evaluierten Ziele zum Umsetzungsprogramm

Aus der Analyse und der Definition von Stossrichtungen oder Handlungsfeldern ergeben sich bezüglich Umsetzungsprogramm folgende Ziele

Stossrichtung	Ziele
Stärkung der KMU's	• Verbesserung des Wissenstransfers zwischen Hochschulen (F+E) und den KMU's zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit • Forderung der Innovationsfähigkeit der KMU's. • Stärkung und Systematisierung von KMU-Netzwerken. • Beseitigung und Vereinfachung von administrativen Hürden für KMU's.
Standortfaktor Flugplatz und Aviatik Cluster gezielt ausnutzen	• Sicherstellung eines wirtschaftlichen und sicheren Flugbetriebs • Schaffung von attraktiven Rahmenbedingungen für Aviatikbetriebe oder aviatiknahe Unternehmen • Aktive Vermarktung des Standortfaktors Flugplatz
Vermehrte touristische Wertschöpfung aus den natürlichen Ressourcen der Region	• Schaffung eines regionalen Naturparks Nidwalden-Uri-Engelberg • Entwicklung von neuen Angeboten im naturnahen Tourismus.
Austausch der Region mit anderen europäischen Regionen.	• Teilnahme an 2-3 INTERREG-Projekten • Teilnahme an mindestens einem EU-Forschungsprojekt.
Erneuerung der Tourismus-Infrastrukturen und Schaffung zukunfts-trächtiger Strukturen.	• Schaffung von zusätzlichen Hotelbetten im 4- oder 5-Stern Bereich • Schaffung von Beherbergungsmöglichkeiten im low budget Bereich. • Konsequente Umsetzung der Seilbahnförderstrategie der Zentralschweiz.

Nutzung von Synergien zwischen Landwirtschaft und Tourismus zur Verbesserung der Wertschöpfung.	• Einrichten einer gemeinsamen Vermarktungs-Plattform für regionale landwirtschaftliche Produkte und touristische Dienstleistungen.
Höhere Wertschöpfung aus regionalen landwirtschaftlichen Produkten.	• Umsetzung von 2-3 Produkte-Ideen zur Erhöhung der Wertschöpfung (Wertschöpfungskette). • Professionalisierung der Direktvermarktung • Kooperation mit anderen regionalen Marken und Vermarktungsplattformen.
Umsetzung einer grossräumigen Regionalpolitik in der Zentralschweiz.	• Aktive Beteiligung an der Plattform Zentralschweiz Innovativ. • Beteiligung an INTERREG IV im Rahmen der ZRK.

ANHANG 2

Projekte und Massnahmen zu den einzelnen Teilstrategien

In der vorliegenden Zusammenstellung ist der Konkretisierungsgrad einzelner Projekte und Massnahmen recht unterschiedlich. Der grösste Teil davon ist noch wenig detailliert, so dass es sich bei den Beiträgen und Darlehen um Grobschätzungen handelt. Im Weiteren lassen sich aufgrund der Liste für die einzelnen Projektträger keinen automatischen Anspruch auf Beiträge ableiten.

1. Ziel **Mit dem Flugplatz und im Aviatik-Cluster werden zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen.**

Teilstrategie 1.1: Sicherstellen eines sicheren wirtschaftlichen und verträglichen zivilen Flugbetriebes			
Projekte und Massnahmen	Realisierung	Beitrag NRP	
		Beitrag	Darlehen
Bau einer Umzäunung der Hauptpiste und Sanierung Kontrollturm. Damit wird in die Sicherheit investiert und die Auflagen des BAZL erfüllt.			750'000 -

Teilstrategie 1.2: Schaffung eines kantonalen Entwicklungsschwerpunktes auf dem Flugplatzareal.			
Projekte und Massnahmen	Realisierung	Beitrag NRP	
		Beitrag	Darlehen
Realisierung einer Erschliessung des aviatischen Arbeitsgebiets südlich des Flugplatzes (Hallen 2 + 3). Dazu existiert ein Grobkonzept zur Nutzung des Flugplatzes Buochs (Planteam S, Sempach-Station, Oktober 2006)			500'000 -
Renaturierung der Redundanzpiste zur Schaffung von Realersatz für die Landeigentümer im Hinblick auf die Erschliessung neuer Industrie- und Gewerbebezonen.	2008 - 2009		500'000.-
Realisierung eines nicht-aviatischen Arbeitsgebiets für ansässige Industrie- und Gewerbebetriebe (Bestandespflege)	2009 -		500'000.-
	2011		

Teilstrategie 1.3: Das Netzwerk und die Kompetenzen des Aviatik-Clusters sind gezielt zur Entwicklung zu nutzen.			
Projekte und Massnahmen	Realisierung	Beitrag NRP	
		Beitrag	Darlehen
Entwicklung und Umsetzung eines Aviatik-Parks im Areal der RUAG. Das RUAG-Areal in Ennetburgen wird nur noch teilweise genutzt, verfügt aber über attraktive Infrastrukturen (IT, Kantine, Sicherheit). Hier können sich Aviatik- und aviatiknahe Unternehmen entwickeln und Synergien nutzen (Cluster-Effekt)		200'000 -	

2. Ziel Erhöhung der Wertschöpfung aus den natürlichen Ressourcen von Natur und Landschaft der Region.

Teilstrategie 2.1: Das Potenzial des naturnahen Tourismus ist gezielt auszuschöpfen.			
Projekte und Massnahmen	Realisierung	Beitrag NRP	
		Beitrag	Darlehen
Institutionelle Vernetzung von bestehenden und neuen Angeboten an naturnahem Tourismus zu buchbaren Angeboten für den Gast. Diese Vernetzung bildet die Grundlage für eine professionelle und effiziente Vermarktung der Angebote. Der zielgruppenspezifischen Entwicklung von Angeboten kommt eine grosse Bedeutung zu.	2008 - 2011	100'000 -	
Umsetzung des Projekts Sbrinz-Route im Rahmen der Erhaltung und Nutzung historischer Verkehrswege (Via Storia). Damit wird ein attraktives Angebot geschaffen, welches touristische Angebote (Wandern auf der Sbrinz-Route) und den Verkauf landwirtschaftlicher Produkte gewinnbringend verbindet (siehe Teilstrategie 2.2).	2008 - 2009	200'000 -	
Aufbau und Betrieb eines regionalen kantonsübergreifenden Naturparks Nidwalden-Uri-Obwalden. Zum Projekt liegt eine Machbarkeitsstudie vor. Die Bildung einer Projekttragerschaft ist im Gange.	2008 - 2010	500'000 -	

Teilstrategie 2.2: Die Synergien bei der Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten und touristischen Dienstleistungen sind auszunutzen.			
Projekte und Massnahmen	Realisierung	Beitrag NRP	
		Beitrag	Darlehen
Die bestehende Marke „Naturlich Nidwalden“ (Label mit zertifizierten Lieferanten und Produkten) ist gezielt mit touristischen Dienstleistungen der Region so zu verknüpfen, dass zusätzliche Wertschöpfung aus einer gemeinsamen Vermarktung entsteht. Eine diesbezügliche Vermarktungsstrategie liegt vor.	2008 - 2011	200'000 -	

3. Ziel **Die KMU's der Region werden in ihrer Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft gezielt gefördert.**

Teilstrategie 3.1: Erweiterung und Vertiefung der Netzwerkpflge für die KMU's der Region			
Projekte und Massnahmen	Realisierung	Beitrag NRP	
		Beitrag	Darlehen
Ausbau des bestehenden KMU-Netzwerks von Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg zu einer Plattform für Wissenstransfer und Kooperationen.	2008 - 2011	200'000.-	
Beteiligung an Projekten der HSW oder anderer Projektträger (zB Wissensregion Zentralschweiz) zur Innovationsförderung.	2008 - 2011	200'000.-	

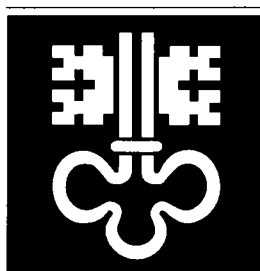
Teilstrategie 3.2: Beteiligung am internationalen Austausch im Rahmen von Projekten zugunsten der KMU's			
Projekte und Massnahmen	Realisierung	Beitrag NRP	
		Beitrag	Darlehen
Beteiligung an INTERREG IV Projekten mit Fokus auf den Austausch von KMU's.	2008 - 2011	200'000.-	

Teilstrategie 3.3: Aktive Beteiligung am RIS Zentralschweiz zugunsten der KMU's			
Projekte und Massnahmen	Realisierung	Beitrag NRP	
		Beitrag	Darlehen
Der Umfang der Beteiligung an Folgeprojekten der RIS Zentralschweiz ist noch offen. Die Absicht besteht substantiell am Projekt zugunsten von KMU's mitzuarbeiten.	2008 - 2011	200'000.-	

SWOT – Analyse : Entwicklung der Region Nidwalden/Engelberg

Externe Einflussfaktoren

Chancen ▪ Zentrale Lage in Europa und der Schweiz ▪ Nähe zu grossen Zentren (Luzern, Zug, Zurich) ▪ Nähe zu Erholungsraumen- und einrichtungen ▪ Zunehmendes Bedürfnis nach Erholung (Megatrend Wellness) ▪ Nicht EU-Mitgliedschaft ▪ Militärflugplatz mit ziviler Nutzung ▪ Wachsende weltweite Mobilität (Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft) ▪ Natürliche Ressourcen Holz und Wasser ▪ Bergen und Seen als touristisches Kapital ▪ Veränderung des Klimas hin zu „Mittelmeerklima“	Gefahren ▪ Beschränkte Einflussnahme als kleiner Kanton ▪ Zunehmende Naturgefahren ▪ Globale Klimaerwärmung ▪ Zunehmende Verkehrsströme (Staugefahr) ▪ Zunehmendes Raumbedürfnis der Gesellschaft ▪ Demografische Entwicklung (Überalterung) ▪ Trends zu grosseren Einheiten in Verwaltung und Wirtschaft (kritische Grosse) ▪ Rückgang der Landwirtschaft gefährdet Landschaftspflege ▪ Nicht EU-Mitgliedschaft ▪ Globalisierung führt zu hohem Konkurrenz- und Kostendruck (Bedrohung von KMU's und Landwirtschaft) ▪ Verstärkter Standortwettbewerb ▪ Zunehmender Druck für materielle Steuerharmonisierung ▪ Neue Player auf dem Weltmarkt (Asien, Indien)
Interne Einflussfaktoren Stärken ▪ Intakte Natur und Landschaft ▪ Attraktiver Wohn- und Lebensraum ▪ Flexible und diversifizierte KMU's ▪ Kompetenzzentrum Aviatik (Cluster) ▪ Politische Stabilität und Verlässlichkeit der Rahmenbedingungen ▪ Einfacher Zugang zu Behörden und Verwaltung ▪ Gute Verkehrserschliessung ▪ Hohes Niveau an persönlicher Sicherheit ▪ Kleinheit und Überblickbarkeit des Wohnraums ▪ Attraktive und stabile Steuerpolitik ▪ Schuldenfreier Kanton (Handlungspielraum) ▪ Zuverlässige und tüchtige Arbeitnehmer ▪ Gute touristische Infrastrukturen ▪ Eigene, gewachsene Kultur und Tradition	SO-Strategie (Hebelwirkung) ☒ Attraktive touristische und landschaftliche Ressourcen bilden die Grundlage für eine vermehrte Wertschöpfung aus dem wachsenden Erholungstourismus. ☒ Durch die zentrale Lage in Europa, die gute Verkehrser-schliessung, die hohe Wohnattraktivität und die institutionellen Rahmenbedingungen ist die Region für mobile Unternehmen und Privatpersonen attraktiv. ☒ Der Flugplatz und der Aviatik Cluster können im Standortwettbewerb gewinnbringend eingesetzt werden ☒ Die bestehenden KMU's sind zu stärken und in ihrer Entwicklung gezielt zu unterstützen (Wettbewerbsfähigkeit und Innovation)
Schwächen ▪ Fehlender Wille für Gebietsreformen ▪ Beschränkte Landressourcen (Menge, Lagen und Verfügbarkeit) ▪ Fehlende Bekanntheit der Region ▪ Unvorteilhaftes Image der Region ausserhalb ▪ Wenig schneesichere Skigebiete ▪ Starke Abhängigkeit vom grössten Arbeitgeber ▪ Überadministrierte Gemeinden ▪ Wenig leistungsfähige Beherbergungsbetriebe ▪ Mangelnde Zukunftsfähigkeit von Tourismusstragern ▪ Fehlende Wachstumsbranchen mit guter Wertschöpfung ▪ Ungenügende Vermarktung von Natur und Landschaft ▪ Fortschreitende Zersiedelung der Landschaft	WO-Strategie (Restriktion) ☒ Durch die Forderung einer bedürfnisgerechten und zukunftsgerichteten Tourismusinfrastruktur wird die Basis gelegt um die Gäste-Potentiale optimal anzusprechen ☒ Verbesserung der Bekanntheit und Profilierung des Images der Region als Wohn- und smarter Arbeitskanton ☒ Entwicklung von Strategien zur langfristigen Sicherung eines attraktiven Wohn- und Lebensraums
ST-Strategie (Verletzlichkeit)	WT-Strategie (Probleme)



KANTON
NIDWALDEN



REGIERUNGSRAT

KANTONALES UMSETZUNGSPROGRAMM 2008-2011 DER REGION NIDWALDEN/ENGELBERG

NEUE REGIONALPOLITIK DES BUNDES (NRP)

Grundlagen:

- Vision und Leitbild Kanton Nidwalden
- Legislaturprogramm 2008 - 2011
- Kurzfassung der touristischen Wertschöpfungsstudie, Mai 2005
- Präsentation zu Umsetzungsprogramm
- Strategie des Kantons zur Sicherstellung des zivilen Flugbetriebes auf dem Flugplatz Buochs

STANS, JULI 2007

- **Vision, Leitbild und
Regierungsprogramm
2003 – 2007
Kanton Nidwalden**



Inhaltsverzeichnis		Seite
1	Vision Kanton Nidwalden	3
2	Strategie/Leitbild Kanton Nidwalden	4
2.1	Nidwalden: Der Schlüssel zur Natur.	4
2.2	Nidwalden: Der Schlüssel zur Arbeit.	5
2.3	Nidwalden: Der Schlüssel zum Zuhause.	6
2.4	Nidwalden: Der Schlüssel zur Kultur.	7
3	Regierungsprogramm	8
4	Gesetzgebungsplanung	12
5	Übersicht Zielsetzungen und Massnahmen Jahr ...	13

1 Vision Kanton Nidwalden

In der zweiten Hälfte des Jahres 2002 hat der Regierungsrat des Kantons Nidwalden eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich an zwei Workshops mit der Erarbeitung einer Vision für den Kanton Nidwalden auseinandergesetzt hat. Aufgrund der Resultate der Arbeitsgruppe hat der Regierungsrat mit Entscheid vom 28. Januar 2003 die Vision für den Kanton Nidwalden verabschiedet. Die visionären Leitsätze lauten gemäss diesem Entscheid wie folgt:

Nidwalden: Das Schlüsselerlebnis.

Nidwalden: Der Schlüssel zur Natur

Mit einer intakten Landschaft, die nachhaltig genutzt und erhalten wird

Nidwalden: Der Schlüssel zur Arbeit.

Mit unverwechselbaren Produkten, die erfolgreich Nischen besetzen.

Nidwalden: Der Schlüssel zum Zuhause.

Mit dem Zentrum Stans und elf Gemeinden, die Raum zum Leben lassen.

Nidwalden: Der Schlüssel zur Kultur.

Mit selbstbewussten Menschen, die eigenständig und weltoffen sind

Erläuterungen zur Vision

Der Schlüssel als Symbol eignet sich gut zur Verankerung des Kantons Nidwalden im öffentlichen Bewusstsein. Zusammen ergeben das Kantonswappen und die Vision ein griffiges, einprägsames Bild des Kantons. Nicht alle der erarbeiteten visionären Inhalte haben in einer Vision dieses Umfangs Platz. Was fehlt oder nicht explizit genannt wird, sollte aber aus den knappen Formulierungen abgeleitet werden können.

Die Reihenfolge der Themen – Landschaft, Arbeit, Wohnen, Kultur – ist bewusst gewählt. Zuerst steht die Landschaft, die sozusagen «gottgegeben» ist. Sie ist unser wichtigstes Kapital. Dann folgt die Arbeit, welche wiederum Lebensunterhalt und Wohnen ermöglicht. Die Kultur schliesslich baut auf diese Voraussetzungen auf.

Der Schlüssel zieht sich als Metapher durch alle vier Themen der Vision: Der Standort Nidwalden «erschliesst» seinen Bewohnerinnen und Bewohnern den Zugang zur Natur, zu Arbeitsplätzen, zum Wohnraum und zur Kultur - und damit zum Glücklichsein überhaupt.

Es wurde Wert darauf gelegt, dass die Vision formal einheitlich ist und sich rhythmisch gut liest. So findet sich der Doppelpunkt in den vier Überschriften wieder, die erklärenden Sätze enthalten jeweils sieben betonte Silben und werden mit einem Komma gegliedert. Das mag nach metrischen Spitzfindigkeiten tonen, ist aber wichtig für Klangwirkung und Einprägsamkeit.

2 Strategie/Leitbild Kanton Nidwalden

Nach der Verabschiedung der Vision durch den Regierungsrat wurde eine neu zusammengesetzte Arbeitsgruppe Strategie/Leitbild Kanton Nidwalden damit beauftragt, die visionären Leitsätze auf Stufe Leitbild zu konkretisieren. Die Arbeitsgruppe hat an insgesamt drei Workshops verschiedenste Leitsätze erarbeitet. In der Folge sind die entsprechenden Resultate aufgeführt.

2.1 Nidwalden: Der Schlüssel zur Natur.

Mit einer intakten Landschaft, die nachhaltig genutzt und erhalten wird.

Im Kanton Nidwalden steht ein harmonisches Gleichgewicht zwischen genutztem und natürlichem Lebensraum im Mittelpunkt. Es gilt, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Ansprüchen, um damit einer nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden.

- 2.1.1 Die Nidwaldner Gemeinden und der Kanton arbeiten partnerschaftlich zusammen, um gemeindeübergreifend einen überdurchschnittlich qualitativen und gesunden Lebensraum sicherzustellen
- 2.1.2 Der Lebensraum Nidwalden ist bewusst zu strukturieren. Die Bauzonen sind so festzulegen, dass attraktive Wohngebiete unter Berücksichtigung des Landschaftsschutzes vermehrt in Hanglagen geschaffen werden können, um den Siedlungsdruck auf den Talboden zu entschärfen. Zonen für Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsbetriebe sind vor allem im Talboden vorzusehen
- 2.1.3 Der Kanton Nidwalden fördert eine Landwirtschaft, die eine ökonomische und ökologische Bewirtschaftung betreibt sowie die Erhaltung und Pflege der Landschaft sicherstellt. Die Landwirtschaft leistet damit auch einen bedeutenden Beitrag zum Schutz der Menschen vor Naturgefahren.
- 2.1.4 Im Kanton Nidwalden werden ökologisch wertvolle und interessante Naherholungsgebiete als wichtige Ergänzung zu den Wohnräumen erhalten und geschaffen
- 2.1.5 Der Kanton Nidwalden stellt eine bedürfnisgerechte Anbindung an das öffentliche und private Verkehrsnetz sicher. Dabei sind sowohl ökologische als auch wirtschaftliche Überlegungen gebührend zu berücksichtigen

2.2 Nidwalden: Der Schlüssel zur Arbeit.

Mit unverwechselbaren Produkten, die erfolgreich Nischen besetzen.

Der Kanton Nidwalden ist in Form, wirtschaftlich, finanziell und strukturell! Dieser Handlungsspielraum ist zu nutzen und in Zukunft zu festigen. Innovatives und kundenorientiertes Handeln der Behörden und der öffentlichen Verwaltung tragen ihren Anteil zum Erfolg bei.

- 2.2.1 Die staatlichen Rahmenbedingungen sind in den Bereichen Steuern, Wirtschaftsförderung, Baulanderschliessung, Gesetzgebung, Verfahrensabläufe, Fristen und kundenorientierte Dienstleistungen in einem sicheren Umfeld zu gewährleisten.
- 2.2.2 Zur Verbesserung der Anbindung an den nationalen und internationalen Verkehr ist ein Anschluss an das S-Bahn-Netz der Zentralschweiz zu realisieren
- 2.2.3 Durch die Schaffung von Schwerpunkten fördert der Kanton den qualitativen Tourismus. Die Landschaftspflege durch die Landwirtschaft ist dabei eine wichtige Voraussetzung.
- 2.2.4 Der Militärflugplatz Buochs ist nachhaltig zivil zu nutzen und gezielt als Standortvorteil einzusetzen.
- 2.2.5 Der Kanton Nidwalden fördert den Erhalt bestehender Unternehmungen und die Ansiedlung innovativer kleiner und mittlerer Unternehmungen (KMU), wobei ein guter Branchenmix anzustreben ist
- 2.2.6 Die Landwirtschaft im Kanton Nidwalden trägt neben der Landschaftspflege ihren Teil zur volkswirtschaftlichen Gesamtleistung bei. Eine kunden- und naturnahe Produktion stellt den entscheidenden Vorteil für die Nidwaldner Landwirtschaft dar.
- 2.2.7 Der Kanton Nidwalden positioniert sich klar unter den drei steuergünstigsten Kantonen der Schweiz. In diesem Zusammenhang sind innerhalb des Kantons ein gesundes Steuerklima sowie eine möglichst ausgeglichene Steuerbelastung anzustreben, wobei sich diese am Steuerfuss der steuergünstigsten Gemeinde zu orientieren hat.
- 2.2.8 Die öffentlichen Haushalte im Kanton Nidwalden tätigen ihre Ausgaben verantwortungsbewusst und nach Prioritäten. Sie streben einen über mehrere Jahre ausgeglichenen Finanzhaushalt sowie eine hohe Eigenfinanzierung an.

2.3 Nidwalden: Der Schlüssel zum Zuhause.

Mit dem Zentrum Stans und elf Gemeinden, die Raum zum Leben lassen.

Im Kanton Nidwalden fühlt sich der Mensch wohl! Bedürfnisgerechte Wohnformen steigern die Attraktivität des Kantons. Daneben sorgt ein nach innen und aussen vernetztes Gesundheitswesen für eine optimale Versorgung der Bevölkerung. Der Bildung als Schlüssel für die Zukunft kommt zentrale Bedeutung zu. Sie vermittelt einerseits Wissen, lebt und fördert andererseits aber auch Kreativität, Eigeninitiative und einen auf Respekt basierenden zwischenmenschlichen Umgang.

- 2.3 1 Der Wohnraum im Kanton Nidwalden ist gesunder und sicherer Lebensraum. Er ermöglicht auch in Zukunft vielfältige zwischenmenschliche Beziehungen, die zu einem guten sozialen Klima beitragen.
- 2.3.2 Der Kanton Nidwalden strebt weiterhin ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum an. Parallel dazu sind Voraussetzungen zu schaffen, damit den Einwohnerinnen und Einwohnern eine breite Palette an Voll- und Teilzeitarbeitsplätzen im Kanton zur Verfügung stehen.
- 2.3 3 Der Kanton Nidwalden gewährleistet eine ganzheitliche Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung.
- 2 3 4 Die Schulen im Kanton Nidwalden vermitteln in den Bereichen Volksschul-, Berufs- und Gymnasialbildung zeitgemässe Kompetenzen, die den Anforderungen des Lebens, der Wirtschaft und der Gesellschaft entsprechen.
- 2 3.5 Der Kanton Nidwalden fördert die Bildungsentwicklung im Hinblick auf die Bedürfnisse einer sich wandelnden Welt und stellt für die Lernenden durch geeignete interkantonale Abkommen ein umfassendes Bildungsangebot sicher.

2.4 Nidwalden: Der Schlüssel zur Kultur.

Mit selbstbewussten Menschen, die eigenständig und weltoffen sind.

Die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner sind aktiv und kontaktfreudig. Sie identifizieren sich mit ihrem Kanton und engagieren sich in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Themenbereichen.

2.4.1 Die Vielfalt des kulturellen Lebens im Kanton Nidwalden ist zu erhalten und zu entwickeln. Stans soll sich als kulturelles Zentrum mit grosser Ausstrahlungskraft etablieren.

2.4.2 Der Kanton Nidwalden trägt Sorge zu seinen Kulturgütern.

2.4.3 Der Kanton Nidwalden verfügt über ein vielfältiges Freizeit- und Sportangebot in einem intakten Naherholungsgebiet.

2.4.4 Der Kanton Nidwalden fordert und koordiniert durch bestehende und neu zu schaffende soziale und kulturelle Strukturen den Zusammenhalt und Ausgleich in der Bevölkerung

I VISION

Eine Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern aus verschiedenen Sparten Wirtschaft, Bildung und Kultur, Medien, Kirchen, Gemeinden (sozialen Organisationen) hat im Auftrag des Regierungsrates an zwei Workshops die Grundlagen für eine Vision für den Kanton Nidwalden erarbeitet. Aufgrund der Resultate der Arbeitsgruppe hat der Regierungsrat Ende Januar 2003 die Vision für den Kanton Nidwalden verabschiedet. Die visionären Leitsätze lauten wie folgt:

Nidwalden: Das Schlüsselerlebnis.

- Nidwalden
Der Schlüssel zur Natur
Mit einer intakten Landschaft, die nachhaltig genutzt und erhalten wird
- Nidwalden
Der Schlüssel zur Arbeit
Mit unverwechselbaren Produkten, die erfolgreich Nischen besetzen
- Nidwalden
Der Schlüssel zum Zuhause
Mit dem Zentrum Stans und elf Gemeinden, die Raum zum Leben lassen
- Nidwalden
Der Schlüssel zur Kultur
Mit selbstbewussten Menschen, die eigenständig und weltweit sind

Erläuterungen zur Vision

Der Schlüssel als Symbol eignet sich gut zur Verankerung der Kantons Nidwalden im öffentlichen Bewusstsein. Zusammen ergeben das Kantonswappen und die Vision ein griffiges, einprägsames Bild des Kantons. Nicht alle der erarbeiteten visionären Inhalte haben in einer Vision dieses Umfangs Platz. Was fehlt oder nicht explizit genannt wird, sollte aber aus den knappen Formulierungen abgeleitet werden können.

Die Reihenfolge der Themen – Landschaft, Arbeit – Wohnen, Kultur – ist bewusst gewählt. Zuerst steht die Landschaft, die sozusagen «gottgegeben» ist. Sie ist unser wichtigstes Kapital. Dann folgt die Arbeit, die innerseits Lebensunterhalt und Wohnen ermöglicht. Die Kultur schliesslich baut auf diese Voraussetzungen auf.

Der Schlüssel steht sich als Metapher durch alle vier Themen der Vision. Der Standort Nidwalden erschliesst seinen Bewohnerinnen und Bewohnern den Zugang zur Natur, zu Arbeitsplätzen, zum Wohnraum und zur Kultur – und damit zum Glückseln und Wohlbefinden überhaupt.

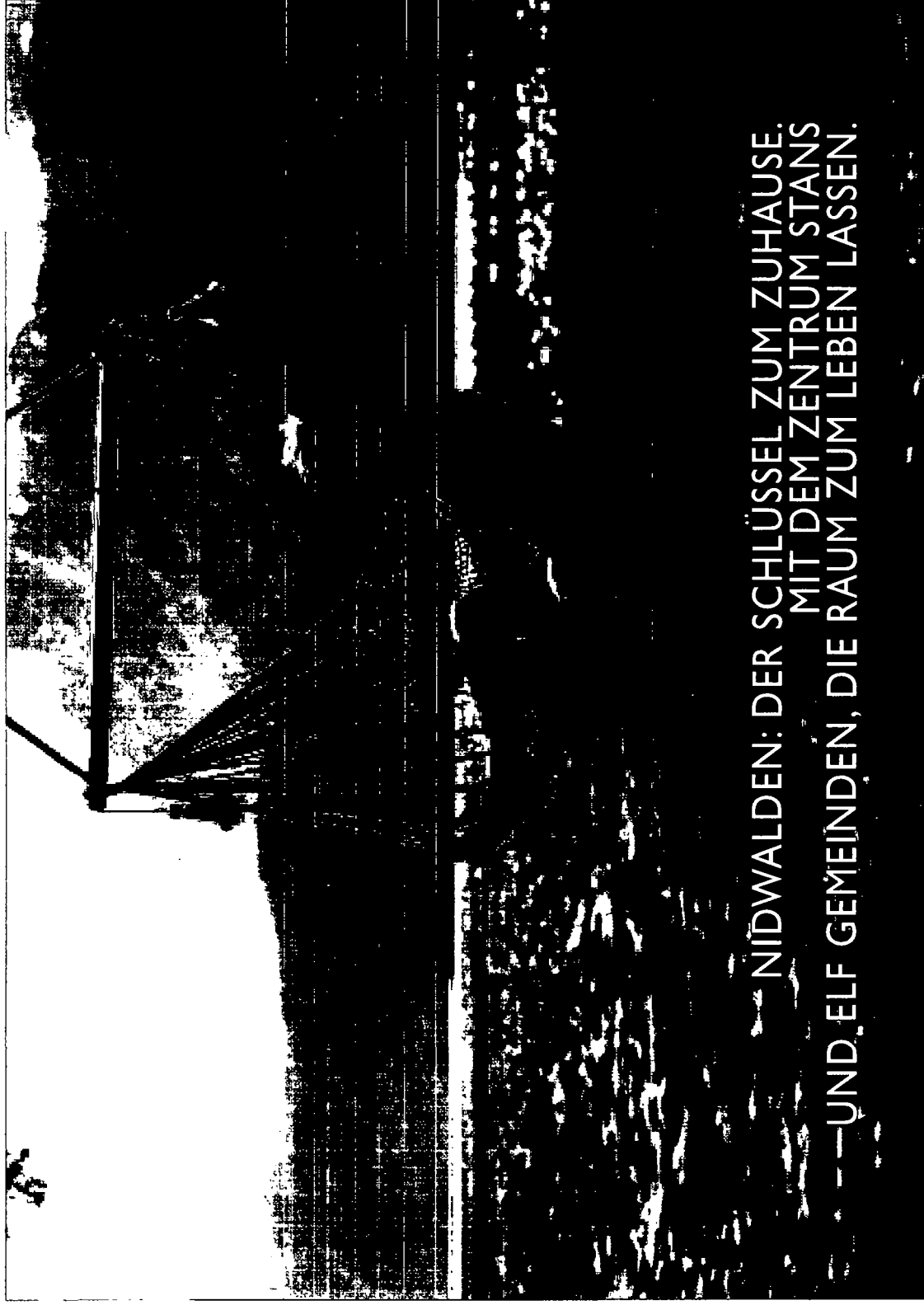
2 LEITBILD

Nach der Verabschiedung der Vision durch den Regierungsrat hat eine neu zusammengesetzte Arbeitsgruppe Strategie/Leitbild Kanton Nidwalden, der auch die Mitglieder des Regierungsrates sowie die Direktionssekretäre angehören, die visionären Leitsätze auf Stufe Leitbild konkretisiert und an insgesamt drei Workshops verschiedenste Leitsätze erarbeitet.

Erstmals hat der Regierungsrat mit diesem Vorgehen die Vision und das Leitbild für den Kanton Nidwalden partizipativ mit verschiedensten Partnern erarbeitet. Die Leitlinien für die Zukunft, auch als Basis für das Legislaturprogramm, sind damit breit abgestützt und sollen während der nächsten zehn Jahre immer wieder als Richtschnur für wichtige Grundsatzentscheide der massgebenden politischen Instanzen dienen. Denn auch in zehn Jahren soll Nidwalden nach wie vor **das Schlüsselerlebnis** für alle sein, die diesen Kanton als Wohn- und Arbeitsort gewählt haben.

DAS SCHLÜSSELERLEBNIS VISION UND LEITBILD





NIDWALDEN: DER SCHLÜSSEL ZUM ZUHAUSE.
MIT DEM ZENTRUM STANS
--UND ELF GEMEINDEN, DIE RAUM ZUM LEBEN LASSEN.

Im Kanton Nidwalden fühlt sich der Mensch wohl! Bedürfnisgerechte Wohnformen steigern die Attraktivität des Kantons.

Daneben sorgt ein nach innen und aussen vernetztes Gesundheitswesen für eine optimale Versorgung der Bevölkerung. Der Bildung

als Schlüssel für die Zukunft kommt zentrale Bedeutung zu. Sie vermittelt einerseits Wissen,

lebt und fördert andererseits aber auch

Kreativität, Eigeninitiative und einen auf Respekt basierenden zwischenmenschlichen Umgang.

- Der Wohnraum im Kanton Nidwalden ist gesunder und sicherer Lebensraum. Er ermöglicht auch in Zukunft vielfältige zwischenmenschliche Beziehungen, die zu einem guten sozialen Klima beitragen.

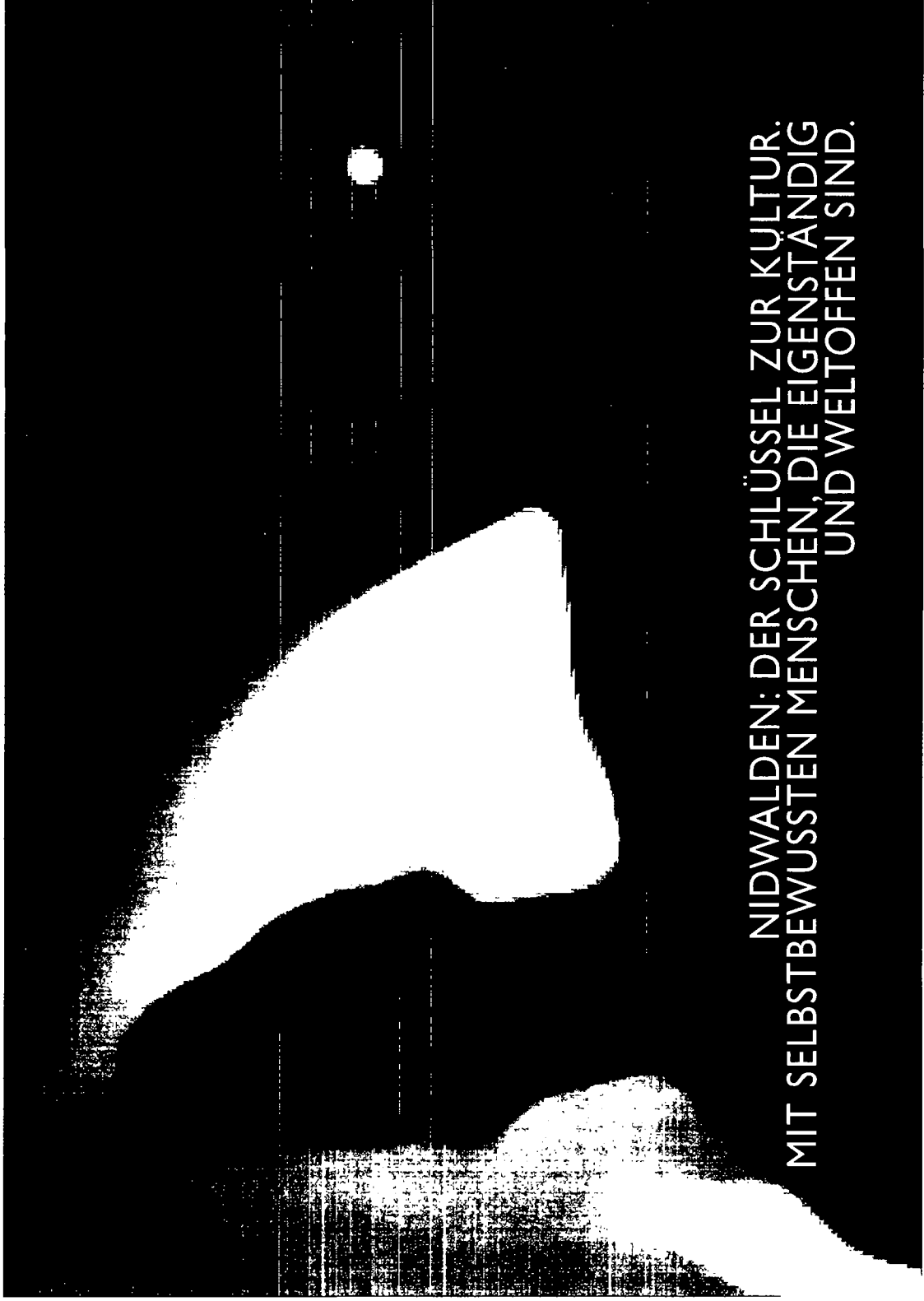
- Der Kanton Nidwalden strebt weiterhin ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum an. Parallel dazu sind Voraussetzungen zu schaffen, damit den Einwohnerinnen und Einwohnern eine breite Palette an Voll- und Teilzeitarbeitsplätzen im Kanton zur Verfügung stehen.

- Der Kanton Nidwalden gewährleistet eine ganzheitliche Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung.



- Die Schulen im Kanton Nidwalden vermitteln in den Bereichen Volksschul-, Berufs- und Gymnasialbildung zeitgemässe Kompetenzen, die den Anforderungen des Lebens, der Wirtschaft und der Gesellschaft entsprechen.

- Der Kanton Nidwalden fördert die Bildungsentwicklung im Hinblick auf die Bedürfnisse einer sich wandelnden Welt und stellt für die Lernenden durch geeignete interkantonale Abkommen ein umfassendes Bildungsangebot sicher.



NIDWALDEN: DER SCHLÜSSEL ZUR KULTUR.
MIT SELBSTBEWUSSTEN MENSCHEN, DIE EIGENSTÄNDIG
UND WELTOFFEN SIND.

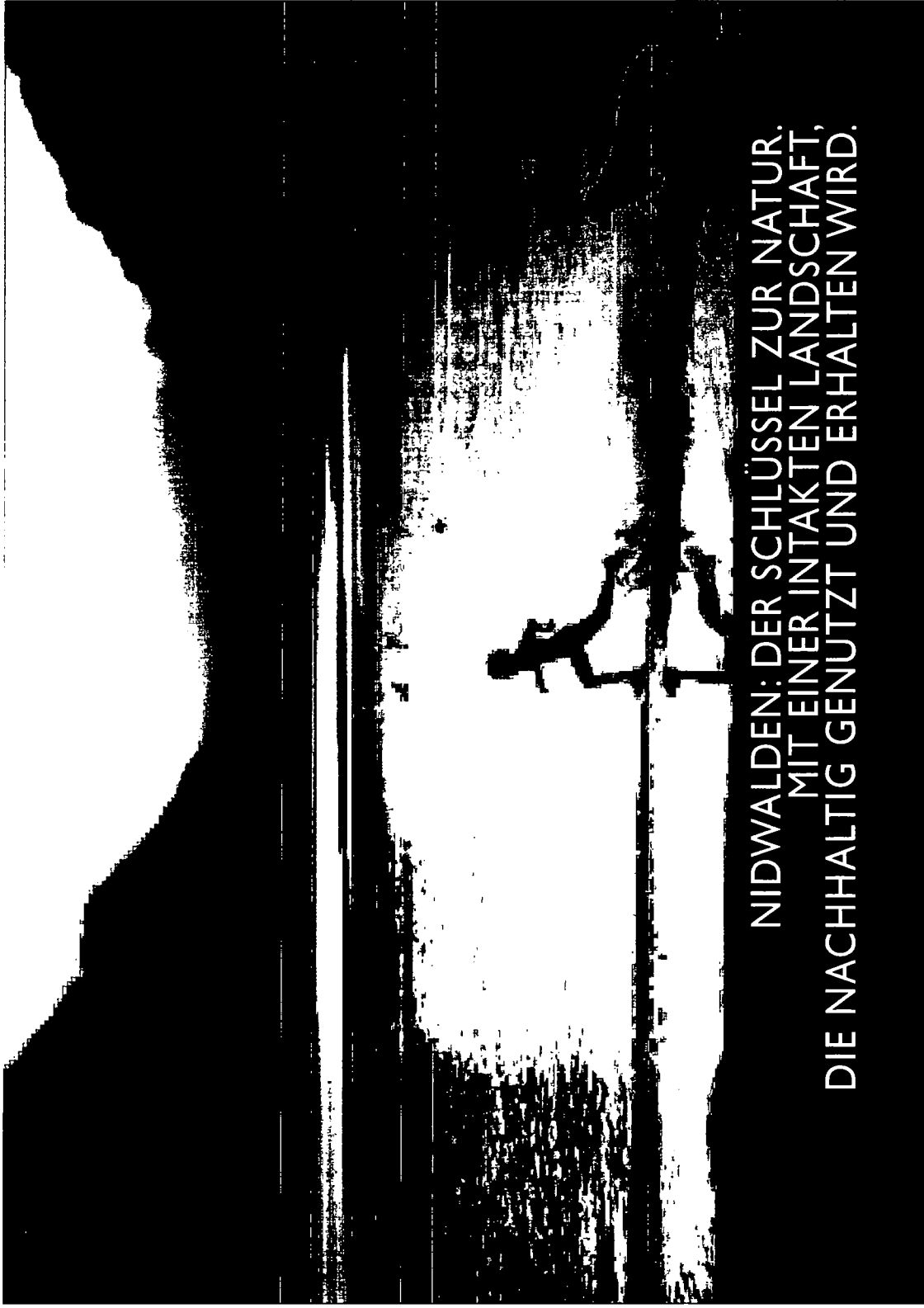


Die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner sind aktiv und kontaktfreudig. Sie identifizieren sich mit ihrem Kanton und engagieren sich in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Themenbereichen.



- Die Vielfalt des kulturellen Lebens im Kanton Nidwalden ist zu erhalten und zu entwickeln. Stans soll sich als kulturelles Zentrum mit grosser Ausstrahlungskraft etablieren.
- Der Kanton Nidwalden trägt Sorge zu seinen Kulturgütern.
- Der Kanton Nidwalden verfügt über ein vielfältiges Freizeit- und Sportangebot in einem intakten Naherholungsgebiet
- Der Kanton Nidwalden fördert und koordiniert durch bestehende und neu zu schaffende soziale und kulturelle Strukturen den Zusammenhalt und Ausgleich in der Bevölkerung.





NIDWALDEN: DER SCHLÜSSEL ZUR NATUR.
MIT EINER INTAKTEN LANDSCHAFT,
DIE NACHHALTIG GENUTZT UND ERHALTEN WIRD.



**Im Kanton Nidwalden steht ein harmonisches
Gleichgewicht zwischen genutztem und
natürlichem Lebensraum im Mittelpunkt. Es
gilt, einen Ausgleich zu schaffen zwischen
den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen
Ansprüchen, um damit einer nachhaltigen
Entwicklung gerecht zu werden.**

- Die Nidwaldner Gemeinden und der Kanton arbeiten partnerschaftlich zusammen, um gemeindeübergreifend einen überdurchschnittlich qualitativen und gesunden Lebensraum sicherzustellen

- Der Lebensraum Nidwalden ist bewusst zu strukturieren. Die Bauzonen sind so festzulegen, dass attraktive Wohngebiete unter Berücksichtigung des Landschaftsschutzes vermehrt in Hanglagen geschaffen werden können, um den Siedlungsdruck auf den Talboden zu entschärfen. Zonen für Gewerbe-, Industrie- und Dienstleistungsbetriebe sind vor allem im Talboden vorzusehen



- Der Kanton Nidwalden fördert eine Landwirtschaft, die eine ökonomische und ökologische Bewirtschaftung betreibt sowie die Erhaltung und Pflege der Landschaft sicherstellt. Die Landwirtschaft leistet damit auch einen bedeutenden Beitrag zum Schutz der Menschen vor Naturgefahren.



- Im Kanton Nidwalden werden ökologisch wertvolle und interessante Naherholungsgebiete als wichtige Ergänzung zu den Wohnräumen erhalten und geschaffen.

- Der Kanton Nidwalden stellt eine bedarfsgerechte Anbindung an das öffentliche und private Verkehrsnetz sicher. Dabei sind sowohl ökologische als auch wirtschaftliche Überlegungen gebührend zu berücksichtigen.



NIDWALDEN: DER SCHLUSSEL ZUR ARBEIT.
MIT UNVERWECHSELBAREN PRODUKTEN, DIE
ERFOLGREICH NISCHEN BESETZEN.

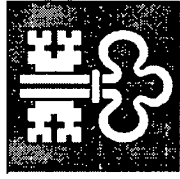


**Der Kanton Nidwalden ist in Form, wirtschaftlich, finanziell und strukturell! Dieser Handlungs-
spielraum ist zu nutzen und in Zukunft zu festigen. Innovatives und kundenorientiertes Handeln der Behörden und der öffentlichen Verwaltung tragen ihren Anteil zum Erfolg bei.**

- Die staatlichen Rahmenbedingungen sind in den Bereichen Steuern, Wirtschaftsförderung, Baulanderschliessung, Gesetzgebung, Verfahrensabläufe, Fristen und kundenorientierte Dienstleistungen in einem sicheren Umfeld zu gewährleisten
- Zur Verbesserung der Anbindung an den nationalen und internationalen Verkehr ist ein Anschluss an das S-Bahn-Netz der Zentralschweiz zu realisieren
- Durch die Schaffung von Schwerpunkten fordert der Kanton den qualitativen Tourismus. Die Landschaftspflege durch die Landwirtschaft ist dabei eine wichtige Voraussetzung



- Der Militärflugplatz Buochs ist nachhaltig zivil zu nutzen und gezielt als Standortvorteil einzusetzen
- Der Kanton Nidwalden fordert den Erhalt bestehender Unternehmungen und die Ansiedlung innovativer kleiner und mittlerer Unternehmungen (KMU), wobei ein guter Branchenmix anzustreben ist
- Die Landwirtschaft im Kanton Nidwalden trägt neben der Landschaftspflege ihren Teil zur volkswirtschaftlichen Gesamtleistung bei. Eine kunden- und naturnahe Produktion stellt den entscheidenden Vorteil für die Nidwaldner Landwirtschaft dar.
- Der Kanton Nidwalden positioniert sich klar unter den drei steuerungstugsten Kantonen der Schweiz. In diesem Zusammenhang sind innerhalb des Kantons ein gesundes Steuerklima sowie eine möglichst ausgeglichene Steuerbelastung anzustreben, wobei sich diese am Steuerfuss der steuerungstugsten Gemeinde zu orientieren hat
- Die öffentlichen Haushalte im Kanton Nidwalden tätigen ihre Ausgaben verantwortungsbewusst und nach Prioritäten. Sie streben einen über mehrere Jahre ausgeglichenen Finanzhaushalt sowie eine hohe Eigenfinanzierung an



KANTON
NIDWALDEN

REGIERUNGSRAT

Legislaturziele 2008-2011

0 Schwerpunktziele

Folgende Ziele werden als Schwerpunktziele für die Legislatur 2008 – 2011 bezeichnet:

0.1 Zivile Mitbenutzung Militärflugplatz Buochs

Die zivile Mitbenutzung des Militärflugplatzes Buochs mit allen Beteiligten ist geregelt und der Betrieb sichergestellt. Im Umfeld des Flugplatzes steht erschlossenes Gewerbe- und Industrieland für Neuansiedlungen zur Verfügung.

0.2 Hochwasserschutz Engelbergertal

Das Bauprojekt für den Hochwasserschutz im Engelbergertal bis zur Kantonsgrenze NW/OW liegt vor und ist von den zuständigen Instanzen genehmigt. Der Hochwasserschutz im Bereich des Dorfes Wolfenschiessen ist realisiert.

0.3 Finanz- und Steuerpolitik

Der Kanton Nidwalden ist einer der drei steuergünstigsten Kantone in der Schweiz. Die Investitionen werden zu mindestens 85 Prozent selbst-finanziert (siehe neue Bestimmungen des FHG).

0.4 Öffentlicher Verkehr

Die Tieflegung der Zentralbahn zb in der Agglomeration Luzern sowie die Steilrampe Obermatt-Engelberg sind fertiggestellt.

0.5 Justiz

Die Justizreform des Bundes ist im Kanton Nidwalden umgesetzt. Die Gerichte sind umfassend neu organisiert und der Rechtsweg ist garantiert.

Regierungsgebäude
6371 Stans

Telefon
041 / 618 79 02

Fax
041 / 618 79 11

E-Mail
staatskanzlei@nw.ch

Internet
www.nidwalden.ch

- 1 Nidwalden: Der Schlüssel zur Natur.
Mit einer intakten Landschaft, die nachhaltig genutzt und erhalten wird.

Strategisches Ziel

Im Kanton Nidwalden steht ein harmonisches Gleichgewicht zwischen genutztem und natürlichem Lebensraum im Mittelpunkt. Es gilt, einen Ausgleich zu schaffen zwischen den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Ansprüchen, um damit einer nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden.

Wirkungsziele

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
1.1	Die Nidwaldner Gemeinden und der Kanton arbeiten partnerschaftlich zusammen, um gemeindeübergreifend einen überdurchschnittlich qualitätsvollen und gesunden Lebensraum sicherzustellen.	Koordinationsgespräche Kanton (LUD/BD)/Gemeinden (Ziel: mind. 1 pro Jahr)	
1.2	Der Lebensraum Nidwalden ist bewusst zu strukturieren. Dem Ziel einer haushälterischen Nutzung des Bodens dient eine verdichtete Bauweise und die Konzentration neuer Wohn- und Arbeitsgebiete in der Nähe übergeordneter Verkehrsachsen.	Überkapazität Bauzonen gemäss Nutzungsplanungen (Ziel: Überkapazität für max. 4'000 Personen)	Überkapazität Bauzonen für Anzahl Personen 2002-2006: 587 2007-2011: 3'997

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)															
1.3	Der Kanton Nidwalden fördert eine Land- und Forstwirtschaft, die eine ökonomische und ökologische Bewirtschaftung betreiben sowie die Erhaltung und Pflege der Landschaft sicherstellen. Sie leistet damit einen bedeutenden Beitrag zur Erhaltung einer vielfältigen Kultur- und Naturlandschaft.	Landwirtschaftliche Nutzungsfläche (LN) je Betrieb mit Direktzahlungen in ha Anzahl Betriebe mit Direktzahlungen Ziel: keine Zielwerte: Kennzahlen als Dokumentation der Veränderung Anteil ökologische Ausgleichsflächen an Gesamt-LN Ziel: 15 %	LN in ha pro Betrieb Anzahl Betriebe 2003: NW 12.1 / CH 17.9 499 2004: NW 12.3 / CH 18.1 494 2005: NW 12.4 / CH 18.3 489 2006: NW 12.5 488 Anteil ökologische Ausgleichsflächen <table><tr><td></td><td>NW</td><td>CH</td></tr><tr><td>2003:</td><td>12 %</td><td>9 %</td></tr><tr><td>2004:</td><td>13 %</td><td>9 %</td></tr><tr><td>2005:</td><td>12 %</td><td>9 %</td></tr><tr><td>2006:</td><td>12 %</td><td></td></tr></table>		NW	CH	2003:	12 %	9 %	2004:	13 %	9 %	2005:	12 %	9 %	2006:	12 %	
	NW	CH																
2003:	12 %	9 %																
2004:	13 %	9 %																
2005:	12 %	9 %																
2006:	12 %																	
		Anteil ökologische Ausgleichsflächen mit hoher biologischer Qualität Ziel: mindestens 75 % der Ökoflächen erfüllen die biologische Qualität	Anteil mit hoher biologischer Qualität <table><tr><td></td><td>NW</td><td>CH</td></tr><tr><td>2003:</td><td>70 %</td><td>25 %</td></tr><tr><td>2004:</td><td>73 %</td><td>30 %</td></tr><tr><td>2005:</td><td>75 %</td><td>33 %</td></tr><tr><td>2006:</td><td>74 %</td><td></td></tr></table>		NW	CH	2003:	70 %	25 %	2004:	73 %	30 %	2005:	75 %	33 %	2006:	74 %	
	NW	CH																
2003:	70 %	25 %																
2004:	73 %	30 %																
2005:	75 %	33 %																
2006:	74 %																	

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
		Verhältnis Gesamtholznutzung / potentiell mögliche Holznutzung Ziel: wird nach Vorliegen der Neuerhebung des Gesamtholznutzungs-Potentials festgelegt → Massnahmen	Verhältniszahl
1.4	Im Kanton Nidwalden werden ökologisch wertvolle Lebensräume und interessante, erlebnisreiche Naherholungsgebiete als wichtige Ergänzung zu den Wohnräumen erhalten und geschaffen.	Flächenquotient der Unterschutzstellungen Ziel: halten des heutigen Standes Anzahl und Fläche Vernetzungsprojekte Landwirtschaft Ziel 2011: mind. 20 Projekte mit 500 ha Länge der rekultivierten bzw. ausgedolten Fließgewässer in m Ziel: pro Jahr Ø + 200 m	Fläche % der Kantonsfläche BLN-Gebiet: 123 km² 44.6 Moorlandschaften: 5.7 km² 2.1 Kant. Landschaftsschutzgebiete: 28.9 km² 10.5 Trockenstandorte: 3.3 km² 1.2 Moorlebensräume: 3.3 km² 1.2 Anzahl: 2003: 13 321 2004: 21 426 2005: 23 439 2006: 25 444 2003: 80 m 2006: 955 m 2004: 350 m 2005: 875 m

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)			
1.5	Der Kanton Nidwalden ist bestrebt, bei all seinen Tätigkeiten den Lebensraum möglichst wenig zu belasten.	Überschreitung Grenzwerte der Luftreinhalteverordnung der Bundesgesetzgebung Ziel: Einhaltung der Grenzwerte	2003:	O ₃	No _x Feinstaub	26 (nur 3 Mt.)
			2004:	125	0	keine Messung
			2005:	172	0	keine Messung
			2006:	299	0	34
		EWN Verhältnis Gesamtstromverkauf/Anteil Regio-Mix	2003:	0 %		
		Ziel 2011: < 0.1 %	2004:	0.079 %		
			2005:	0.08 %		
			2006:	0.095 %		
		EWN Eigenversorgungsgrad	2005:	66 %		
		Ziel: 80 %	2006:	75 %		
		Anzahl Gebäude im Minergie Standard (zertifiziert) pro 1'000 Einwohner	2003:	0.12		
		Ziel: pro Jahr + 0.5	2004:	0.17		
			2005:	0.37		
			2006:	0.90		

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
1.6	Der Kanton Nidwalden sorgt für eine angepasste Nutzung des Raumes und die notwendigen präventiven Schutzmassnahmen, um den Schutz von Menschen und Sachwerten vor Naturgefahren angemessen sicherzustellen.	Anzahl genehmigte aktualisierte Gefahrenkarten Ziel 2011 alle Gemeinden Schutzwaldpflege in ha Ziel: pro Jahr mind. 200 ha	2005: Beckenried, Emmetten, Ennetmoos, Wolfenschiessen 2006: Ennetbürgen 2007: 2003: 210 ha 2004: 110 ha 2005: 95 ha 2006: 100 ha

Massnahmen

Nr.	Legislativziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
1/a	Zeitgerechte Umsetzung der Koordinationsaufgaben gemäss kantonalem Richtplan	Auftragerteilung an Amtsstellen und Überwachung der Umsetzung (auch auf Stufe Gemeinden)	Zwischenbericht per 31.12.2009	Gemäss Richtplan	2008 - 2011
1/b	Sicherung des Engelberger Tals als Lebensraum	Hochwasserschutzmassnahmen Dallenwil bis Wolfenschiessen / Grafenort	Bauprojekte Etappe 5 und 6	Wasserbaulich korrekte, ökologisch wertvolle und landwirtschaftlich verträgliche Realisierung	2008 - 2011
1/c	Aktualisierung der Gefahrenkarten	Überarbeiten sämtlicher Gefahrenkarten in allen Gemeinden	Genehmigung Gefahrenkarten durch Regierungsrat	Einheitlicher Standard in allen Gemeinden	2008 - 2011
1/d	Übersicht über mittelfristig zu realisierende bauliche Schutzmassnahmen	Aufstellen der erforderlichen Schutzmassnahmen über alle Gemeinden	Kataster	Ort, Massnahme, Gefahrenpotential, Dringlichkeit, Kostenschätzung	2009
1/e	Weiterführung der Landwirtschaftspolitik im Sinne der AP 2011 und des kantonalen Leitbildes	Überprüfen der Wirksamkeit der kantonalen Massnahmen und Abklärungen einer Weiterführung in der Planperiode 2012 - 2015	Bericht und Anträge bis 30.6.2010	Gemäss Rahmenkredit 2007-2011	2010/2011
1/f	Verursachergerechte Ver- und Entsorgungsinfrastrukturen (Abwasser, Kehrrecht etc.)	Unterstützung der Gemeinden bei der Erhebung von Grundlagedaten und bei der Erarbeitung von Finanzierungsmustern	Datenmodell	Einheitlicher Standard in allen Gemeinden	2009 - 2010
1/g	Förderung Energieeffizienz/erneuerbare Energien	Kantonales Förderprogramm für Energieeffizienz/erneuerbare Energien	Anzahl sanierte Objekte bzw. geförderte Produktionsanlagen	Minergie Standard für Gebäudesanierungen	2008 - 2011
1/h	Gesetzliche Grundlage für aktualisierte Energiepolitik geschaffen	Teilrevision des Energiegesetzes			2010 - 2011
1/i	Verbesserung Luftqualität	Umsetzung Massnahmenplan „Luft“	Luftqualität	Einhaltung der gesetzlichen Richtwerte	2008 - 2011

Nr.	Legislativziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
1/j	Ökologische Aufwertung von Siedlungsräumen	Anreizsystem für Gemeinden/Private für Öffnung eingedolter bzw. Aufwertung von Fließgewässern	Anzahl realisierte Projekte in den Gemeinden	Individueller Standard je nach Fließgewässer	2008 - 2011
1/k	Förderung der Biodiversität im Wald	Abschliessen von Verträgen für Waldreservate Waldrandpflege zur Vernetzung von Lebensräumen Aufwertung Lebensraum für Auerhühner	Fläche (ha) vertraglich gesicherte Reservate Gepflegte Waldränder (m') Aufgewertete Lebensräume (ha)	NFA-Programmvereinbarung mit dem Bund Gemäss Waldentwicklungsplan	2008 – 2011
1/l	Sicherstellung der nachhaltigen Nutzung des Rohstoffpotentials im Wald	Grundlageerhebung Nutzungspotential, Bewirtschaftungsplanung mit Waldbesitzern	Holzschlagstatistik	Gemäss Waldentwicklungsplan WEP und Marktbedürfnissen	2008 – 2009
1/m	Weiterführung Schutzwaldpflege	Konsequente Schutzwaldpflege gemäss Waldentwicklungsplan	Gepflegte Fläche in Hektaren pro Jahr	Gemäss den vorliegenden Schutzwaldprojekten	2008 – 2011

Nr.	Legislativziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
1/n	Neues Bundesrecht ist umgesetzt und die kantonale Anschlussgesetzgebung ist verabschiedet.	Gewässerschutzgesetz, Totalrevision Umweltschutzgesetzgebung; Teilrevision Waldgesetz, Teilrevision (Anpassung an neue Bundesgesetzgebung) Naturschutzgesetz, Teilrevision (Änderung des NHG vom 06.10.2006) Vermessungsverordnung, Teilrevision (Geo-Informationssystem)			2010 - 2011 2008 - 2009 2010 - 2011 2008 - 2009 2008 - 2009
1/o	Das Wasserrecht und der Wasserbau im Kanton sind neu geordnet.	Wasserrechtsgesetz, Totalrevision			2010 - 2011
1/p	Jagdgesetz ist umgesetzt.	Neue Jagdverordnung			2008
1/q	Strassenverkehrs- und Schifffahrtsgesetzgebung wird durch das VSZ nach möglichst vereinheitlichten Bestimmungen vollzogen	Totalrevision des Strassenverkehrsrecht, Teilrevision der Schifffahrtsgesetzgebung, Strassenverkehrssteuern neu geregelt.			2008

2 Nidwalden: Der Schlüssel zur Arbeit Mit unverwechselbaren Produkten, die erfolgreich Nischen besetzen.

Strategisches Ziel

Der Kanton Nidwalden ist in Form – wirtschaftlich, finanziell und strukturell. Dieser Handlungsspielraum ist zu nutzen und in Zukunft zu festigen. Innovatives und kundenorientiertes Handeln der Behörden und der öffentlichen Verwaltung tragen ihren Anteil zum Erfolg bei.

Wirkungsziele

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
2.1	Kanton und Gemeinden sind verlässliche Partner für Bevölkerung und Wirtschaft. Sie erbringen in den Bereichen Steuern, Wirtschaftsförderung, Baulanderschliessung, Gesetzgebung, Verfahrensabläufe und Fristen kundenorientierte Dienstleistungen.	Standortqualitäts-Indikator der CS (SQI) Ziel 2011: > 1.00	1999: 0.75 2005: 1.05 (vgl. dazu 2005: OW: 0.09; LU: -0.17; ZG 2.5)
2.2	Der Kanton Nidwalden stellt eine bedürfnisgerechte Anbindung an das öffentliche und private Verkehrsnetz im Rahmen eines Gesamtverkehrsmanagements sicher.	Personenkilometer im öV Ziel 2011: 3'100'000 km	Kurskilometer im öV (Angebot) 1999/00: 2'020'175 2003: 2'626'024 2005: 3'031'061

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)																				
		Beförderte Personen (Nachfrage) Ziel 2011: 7'500'000 Personen	Beförderte Personen (Nachfrage) 2000: 6'214'085 2001: 6'352'515 2004: 6'989'151																				
		Anzahl km Radwege Ziel 2011: 45 km	2003: 38.4 km 2004: 39.0 km 2005: 39.4 km 2006: 39.6 km																				
2.3	Durch die Schaffung von Schwerpunkten fördert der Kanton den qualitativen Tourismus. Landschaft, Kultur und ein gutes Dienstleistungsangebot sind dabei wichtige Voraussetzungen.	Zahl der Logiernächte (ohne Ferienwohnungen) Ziel 2011: Total 400'000	<table> <tr> <td></td><td>Total</td><td>Hotellerie</td><td>Parahotellerie</td></tr> <tr> <td>2003:</td><td>364'548</td><td>279'548</td><td>85'000</td></tr> <tr> <td>2004:</td><td>341'652</td><td>259'795</td><td>81'857</td></tr> <tr> <td>2005:</td><td>364'162</td><td>283'662</td><td>80'500</td></tr> <tr> <td>2006:¹</td><td></td><td></td><td></td></tr> </table>		Total	Hotellerie	Parahotellerie	2003:	364'548	279'548	85'000	2004:	341'652	259'795	81'857	2005:	364'162	283'662	80'500	2006: ¹			
	Total	Hotellerie	Parahotellerie																				
2003:	364'548	279'548	85'000																				
2004:	341'652	259'795	81'857																				
2005:	364'162	283'662	80'500																				
2006: ¹																							

¹ Die Zahlen sind noch nicht verfügbar

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)	
2.4	Der Militärluftplatz Buochs ist nachhaltig zivil zu nutzen und gezielt als Standortvorteil einzusetzen.	Anzahl <u>neue</u> Betriebe/Arbeitsplätze im Arbeitsgebiet Flugplatz von kantonomaler Bedeutung Ziel 2011: 5 Betriebe / 50 Arbeitsplätze	Betriebe 2006: 5	Arbeitsplätze: 1'450
2.5	Der Kanton Nidwalden fördert den Erhalt bestehender Unternehmungen und die Ansiedlung innovativer kleiner und mittlerer Unternehmungen (KMU), wobei ein guter Branchenmix anzustreben ist.	Anzahl Betriebe und Arbeitsplätze Sektor II und III Ziel 2011: 2'200 Betriebe / 18'000 Arbeitsplätze	Betriebe 1998: 2'148 2001: 2'239 2005: 2'190	Arbeitsplätze: 15'152 17'798 17'531
		Anzahl Ansiedlungskontakte Wirtschaftsförderung bzw. effektive Ansiedlungen Ziele pro Jahr: Kontakte: >130 Ansiedlungen: 10 mit Arbeitsplätzen	Kontakte 2003: 159 2004: 161 2005: 104 2006: 79	effekt. Ansiedlungen 15 14 10 8
2.6	Die Landwirtschaft im Kanton Nidwalden trägt neben der Landschaftspflege ihren Teil zur volkswirtschaftlichen Gesamtleistung bei. Eine kunden- und naturnahe Produktion und Verarbeitung mit hoher Wertschöpfung stellt den entscheidenden Vorteil für die Nidwaldner Landwirtschaft dar.	Anzahl Projekte Absatzförderung Ziel pro Jahr: 3 neu gestartete Projekte	3 Projekte 2004: 2005: 3 Projekte 2006: 4 Projekte	

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
2.7	Kanton und Gemeinden streben eine tiefe Gesamtsteuerbelastung an. Der Vergleich hat sich an den steuergünstigsten Kantonen zu orientieren.	Entwicklung der durchschnittlichen Steuerkraft pro Kopf und Einheit Ziel 2011: Fr. 1'300.-- Rang der Gesamtsteuerbelastung gemäss Eidg. Steuerstatistik Ziel: < als 4. Rang	2003: Fr. 1'063 2004: Fr. 1'063 2005: Fr. 1064 2006: Fr. 1'161 2003: 4. Rang 2004: 4. Rang 2005: 4. Rang 2006: 4. Rang
		Index Bereich Unternehmenssteuern Ziel: Reingewinnbelastung Index 65 Kapitalbelastung Index 55	Index Reingewinn Kapital 2003: 79.5 52.5 2004: 76.0 51.2 2005: 70.9 60.5 2006:
2.8	Die öffentlichen Haushalte im Kanton Nidwalden streben einen über mehrere Jahre ausgeglichenen Finanzhaushalt sowie eine hohe Eigenfinanzierung an.	Selbstfinanzierungsgrad Ziel: > als 85 %	2003: 125 % 2004: 128 % 2005: 282 % 2006: 188 %

Massnahmen

Nr.	Legislativziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
2/a	Vorliegen verkehrsträgerübergreifendes Verkehrskonzept	Erarbeitung von Planungsgrundlagen (Verkehrszählung, -prognosen und -modelle) Konzeptbearbeitung	Konzept mit Massnahmenplan		2008 - 2011
2/b	Einführen Bonus-/Malus-System für Leistungserbringer im öffentlichen Verkehr	Regelmässige Erhebung der Kundenzufriedenheit Abschliessen von Zielvereinbarungen mit Transportunternehmen	Kundenzufriedenheit Anzahl Zielvereinbarungen		2008 - 2010
2/c	Einführung neue Regionalpolitik (NRP)	kantonale Umsetzungsprogramme gestützt auf die Mehrjahresprogramme des Bundes Gesetzliche Grundlagen schaffen durch Teilrevision des Wirtschaftsförderungsgesetzes	Anzahl Projekte	Gemäss Vorgabe Bund	2008 - 2011 2008
2/d	Schaffung Regionaler Naturpark NW/UR/Engelberg	Initialisierung eines Projektes Unterstützung bei der Bildung einer Trägerschaft	Vorliegen einer Trägerschaft	Gemäss Vorgabe Bund	2008 - 2009
2/e	Schrittweise Umsetzung Park+Ride Konzept	Erarbeiten eines Massnahmenkataloges mit Prioritätensetzung	Anzahl bewirtschaftete Parkplätze	Bestehendes Park+Ride Konzept	2008 - 2009
2/f	Sicherstellen zivile Mitbenutzung des Militärflugplatzes	Abschluss der verschiedenen Planungsverfahren (SIL, Richtplan) Abschluss vertraglicher Regelungen mit Bund und zivilen Flugplatzbetreibern betreffend Nutzung Infrastruktur und Betrieb	Vorliegen vertraglicher Regelungen mit Bund und zivilen Betreibern Betriebsreglement zivile Nutzung		2008 - 2010

Nr.	Legislaturziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
2/g	Förderung Arbeitsgebiet Flugplatz	Erarbeiten eines Entwicklungskonzeptes für Industrie- und Gewerbeflächen Erstellen einer Bedürfnisanalyse hinsichtlich interessierter Unternehmungen Gezielte Marketinganstrengungen zur Vermarktung des Standortvorteils	Vorliegen Entwicklungskonzept Vorliegen Bedürfnisanalyse Anzahl Neuansiedlungen / Arbeitsplätze im Arbeitsgebiet Flugplatz		2009 - 2011
2/h	Bestandespflege und Neuansiedlungen innovativer KMU	Aktive Bereitstellung von Infrastrukturen und Know-how zur Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen Eingehen von Kooperationen mit Partnern der Wirtschaftsförderung (Firmen, Kantone, Verbände) Schaffung einmaliger Konzepte und Dienstleistungen für ansiedlungswillige Unternehmen (Differenzierungs-Strategie)	Verhältnis Arbeitsplätze/Einwohner Anzahl Neuansiedlungen Kundenzufriedenheit		2008 - 2011
2/i	Stärkung der Absatzförderung in der Landwirtschaft	Verstärkte Beratung und Weiterbildung im Bereich Marketing Beitragsleistungen an konkrete Absatzförderungsprojekte	Anzahl Beratungen/Kurse Anzahl geförderte Projekte	Gemäss Leitbild Landwirtschaft Nidwalden	2008 - 2011

Nr.	Legislativziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
2/j	Umsetzung der Steuerstrategie 2008	Erstellen von Unterlagen für den Vollzug und Akquisition (Steuerhandbuch, Kommentar zum Steuergesetz etc.) Gezielte und verstärkte Akquisition von Steuersubstrat	Vorliegen Unterlagen Steuerstatistik	Gemäss Steuerstrategie und Steuergesetzrevisionen 2007 und 2008	2008 - 2009
2/k	Verbesserte Dienstleistungsorientierung und Effizienz bei der Steuererhebungen	Verbessern der IT-Unterstützung und der Prozesse Ausbilden und fördern des Personals	Kundenzufriedenheit Zahl der Pendenzen		2008 - 2011
2/l	Bekämpfung materielle Steuerharmonisierung	Öffentlichkeitsarbeit Lobbying bei Anspruchsgruppen und Entscheidungsträgern	Gesetzgebung Bund		2008 - 2011
2/m	Umsetzung NFA	Erarbeitung Mantelerlass II zu NFA Abschluss von Programmvereinbarungen mit Bund	Vorliegen des Mantelerlasses Konkrete Umsetzung in den verschiedenen Sachgebieten	Gemäss Vorgaben Bund	2008
2/n	Einführung neues Rechnungsmo- dell (HRM2) in Kanton und Ge- meinden	Anpassen der gesetzlichen Vorschriften (Finanzhaushalt- bzw. Gemeindegesetz) Einsetzen einer Arbeitsgruppe Kanton/Gemeinden	Anwendung HRM2 ² beim Kanton Anzahl Gemeinden mit HRM2	Gemäss Handbuch HRM2 der FDK ³	2008 - 2009

² Harmonisiertes Rechnungsmodell des Bundes

³ Finanzdirektorenkonferenz

Nr.	Legislativziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
2/o	Förderung des Personals durch gezielte Weiterbildung und leistungorientierte Lohnpolitik	Personal- Laufbahn- und Weiterbildungsplanung, Mittel für individuelle Lohnanpassungen	Personallumfragen, Personalstatistik		2008 - 2011
2/p	Erarbeitung von finanzpolitischen Standards Finanzplanung laufend aktivieren und Aussagekraft verbessern Wirkungs- und Prozessprüfungen	Arbeitsgruppe Kanton und Gemeinden Planung intensivieren, laufende Überarbeitung Überprüfung durch Finanzkontrolle	Abweichungen zwischen Rechnungs- / Voranschlags- und Finanzplanzahlen Berichterstattung		2008 - 2011
2/q	Unabhängigkeit der Finanzkontrollen sicherstellen	Neues Finanzkontrollgesetz			2008 - 2009
2/r	Pensionskasse des Kantons an Bundesrecht anpassen und verschiedene Neuerungen einführen	Pensionskassengesetz, Totalrevision			2008

3 Nidwalden: Der Schlüssel zum Zuhause. Mit dem Zentrum Stans und elf Gemeinden, die Raum zum Leben lassen.

Strategisches Ziel

Im Kanton Nidwalden fühlt sich der Mensch wohl. Bedürfnisgerechte Wohnformen steigern die Attraktivität des Kantons. Daneben sorgt ein nach innen und aussen vernetztes Gesundheitswesen für eine optimale Versorgung der Bevölkerung. Der Bildung als Schlüssel für die Zukunft kommt zentrale Bedeutung zu. Sie vermittelt einerseits Wissen, lebt und fördert andererseits aber auch Kreativität, Eigeninitiative und einen auf Respekt basierenden zwischenmenschlichen Umgang.

Wirkungsziele

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)			
3.1	Der Kanton Nidwalden bietet einen gesunden und sicheren Lebens- und Erholungsraum. Er ermöglicht vielfältige zwischenmenschliche Beziehungen, die zu einem guten sozialen Klima beitragen.	Anzahl verzeigte Straftaten Ziel: möglichst wenige Straftaten	2003:	933	verzeigte Straftaten	
			2004:	1'367	verzeigte Straftaten	
			2005:	886	verzeigte Straftaten	
			2006	840	verzeigte Straftaten	
	Anzahl kriminaltechnische Einsätze Ziel: möglichst wenige Einsätze		2003:	388	Einsätze	
			2004:	367	Einsätze	
			2005:	331	Einsätze	
			2006: ⁴			

⁴ Zufolge Umstellung des Systems ist die genaue Zahlenangabe nicht möglich

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
3.2	Der Kanton Nidwalden strebt weiterhin ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum an. Parallel dazu sind Voraussetzungen zu schaffen, damit den Einwohnerinnen und Einwohnern eine breite Palette an Voll- und Teilzeitarbeitsplätzen im Kanton zur Verfügung steht.	Kennzahl ist das Verhältnis Arbeitsplätze zu Einwohnerzahl. Ziel 2011: 44 %	1995: 42 % 2001: 46 % 2005: 44 % 2025: 44 % (Prognose in Kantonaalem Richtplan 2007)
3.3	Der Kanton Nidwalden gewährleistet eine umfassende Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung.	Um aussagekräftige und umfassende strategische Kennzahlen im Gesundheitsbereich in NW zu erlangen, muss eine wissenschaftliche Aufarbeitung (z.B. in Form eines Gesundheitsleitbilds) finanziert werden.	→ neu zu erheben
3.4	Die Schulen im Kanton Nidwalden vermitteln in den Bereichen Volksschul-, Berufs- und Gymnasialbildung zeitgemässe Kompetenzen, die den Anforderungen des Lebens, der Wirtschaft und der Gesellschaft entsprechen.	Kennzahl Volksschulen: Verteilung der Lernenden auf die einzelnen Schultypen. Ziel 2011: Sonderschulung: < 1,5 % Werkschule: < 5,5 % Berufsbildung vs. Allgemeinbildung, Anteil Lernende nach Wohnkanton. Ziel 2011: 80 % – 20 %	2001: Sondersch.: 1.40 % WS: 4.4 % 2005: Sondersch.: 1.38 % WS: 4.8 % 2006: Sondersch.: 1.39 % WS: 4.5 % 2005: 1373 – 326 80.8 % - 19.2 %

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
		Direkte Eintritte in die berufliche Grundbildung. Anteil der Direkteintretenden in die berufliche Grundbildung am Total der Lernenden der 9. Klasse des Vorjahres. Übergangslösungen. Anteil der Lernenden in Übergangslösungen am Total der Lernenden der 9. Klasse des Vorjahres. Ziel 2011: 7.5 % Ausbildende Betriebe. Anteil der Arbeitsstätten, die Lernende ausbilden. Ziel 2011: 20 % Anteil Lehrstellen an Arbeitsstellen. Anteil der Lehrstellen am Total der Vollzeitäquivalente in einer Arbeitsstätte Ziel: 2011: 7.5 % Maturitätsquote. Anteil der 19- bzw. 2-jährigen Wohnbevölkerung, der eine Maturität erworben hat. Gymnasiale Maturität (19-jährige) Berufsmaturität (21-jährige)	2004 63 % 2005: 63 % 2004: 41 8.4 % 2005: 35 7.6 % 2001: 426 – 2239 19.0 % 2005: 412 – 2190 18.8 % 2001: 1006 – 14736 6.8 % 2005: 1074 – 14416 7.5 % 2005: 30.8 % 15.0 % 15.9 %

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
3.5	Der Kanton Nidwalden fördert die Bildungsentwicklung im Hinblick auf die Bedürfnisse einer sich wandelnden Welt und stellt für die Lernenden durch geeignete interkantonale Abkommen ein umfassendes Bildungsangebot sicher.	Hochschuleintrittsquote. Anteil der Studierenden, der erstmals in eine schweizerische Hochschule eintritt, gemessen am Total der gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung. Universitäre Hochschule Fachhochschule Hochschulabschlussquote. Anteil der Absolventinnen und Absolventen an den schweizerischen Hochschulen, gemessen am Total der gleichaltrigen ständigen Wohnbevölkerung. Universitäre Hochschule Fachhochschule	2005: 25.9 % 13.4 % 14.9 % 2005: 21.0 % 12.5 % 8.5 %

Massnahmen

Nr.	Legislaturziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
3/a	Evaluation der Zielerreichung im Sozialbereich	Unterstützung der Föderalismusstudie der SKOS	- Zahlen NW liegen vor - Der Vergleich mit anderen Kantonen ist möglich	Kenntnisnahme durch Regierungsrat	2009
3/b	Umsetzung neue Gesundheitsgesetzgebung	Erarbeiten einer Verordnung zum neuen Gesundheitsgesetz Erarbeiten des kantonalen Strategieplanes "Gesundheitsförderung und Prävention" in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, dem Kanton Obwalden und interessierten Dritten Umsetzung des neuen Regimes bei den Berufen im Gesundheitswesen	Verordnung zum Gesundheitsgesetz vorhanden Strategieplan "Gesundheitsförderung und Prävention" vorhanden	Entscheid/Inkraftsetzung durch Regierungsrat Entscheid Regierungsrat	2008 2010
3/c	Umsetzung einer Familienpolitik als Teil der Gesellschaftspolitik	Unterstützung familienergänzender Einrichtungen der Kinderbetreuung und Beratung	Verordnung zum Gesundheitsgesetz vorhanden	Entscheide der Direktion	2010
3/c	Umsetzung einer Familienpolitik als Teil der Gesellschaftspolitik	Unterstützung familienergänzender Einrichtungen der Kinderbetreuung und Beratung	Ausbau und Koordination des Angebots in möglichst allen Gemeinden	Gemäss Angebot in der Gemeinde Stans	2008 – 2011
3/d	Verstärken der Qualitätskontrolle in den Schulen	Erarbeiten eines Qualitätskonzeptes für die Schulen mit Definition der Minimalanforderungen	Erfüllungsgrad der Minimalanforderungen Berichte der Zertifizierungsgesellschaft (BWZ)	100 % keine Abweichungen	2008 - 2011

Nr.	Legislaturziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
		Externe Evaluation des Qualitätsmanagements an der Volksschule	Externe Schulevaluationen in den Volksschulen Berichte an die Schulen, Schulbehörden und kantonale Schulaufsicht Bericht der Schulaufsicht an die Bildungsdirektion	Jährlich 4 Schulevaluationen Bis Ende Januar erhält die Bildungsdirektion einen Bericht zur Qualitätssituation in den Volksschulen des Kantons.	
3/e	Verbesserung der Integrationsfähigkeit an den Schulen	Überarbeiten des Integrationskonzeptes für die Volksschule als Teil der Familienpolitik Erstellen eines Rahmenkonzeptes für die Sonderschule Neukonzipieren der Stütz- und Förderpädagogik an der Berufsfachschule Einführen fachkundiger individueller Begleitung (FiB) an der Berufsfachschule	Anzahl SHP Pensen in den Schulgemeinden Anzahl Weiterbildungen der Lehrpersonen zur integrierten Förderung Rahmenkonzept mit Richtwerten %-Anteil der Lehrabbrüche von Teilnehmenden in Stütz- und Förderangeboten %-Anteil der Lehrabbrüche von FiB-Fällen	Alle Gemeindeschulen verfügen über personelle und infrastrukturelle Ressourcen gemäss Richtgrössen des kantonalen Konzepts. Das kantonale Rahmenkonzept ist auf die EDK-Richtlinien abgestimmt. < 20 % < 50 %	2008 - 2011
3/f	Verbesserung der Übergänge zwischen den Bildungsstufen	Erarbeiten eines Kompetenzportfolios zuhanden aller Abgänger/innen der Berufsfachschule Einführen einer Standardisierten Leistungsmessung im Rahmen des nationalen Projektes Optimieren des Übertrittsverfahrens in die nächste Schulstufe	Lehrabgänger mit Kompetenzportfolio (Kompetenzportfolio) LAP-Erfolgsquote %-Anteil der Schulabgehenden ohne Anschlusslösung	ab 2011: 100 % 96 % < 2 %	2008 - 2011

Nr.	Legislaturziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
3/g	Verbesserung der zeitlichen Strukturen der Schulen als Bestandteil der Familienpolitik	Erarbeiten eines Konzeptes "Tagesschule"	Konzeptbericht	Erkenntnisse aus der Lerntheorie sowie Bedürfnisse der Gesellschaft	2008 - 2011
3/h	Formulierung einer Strategie zur Entwicklung und Abstimmung von Bevölkerung und Arbeitsplätzen	Analyse der Bevölkerungs-, Siedlungs- und Verkehrsentwicklung in Nidwalden Bestimmung von Zielgrössen zum Wachstum (qualitativ und quantitativ) in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Aufzeigen von Massnahmen zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie			
3/i	Heim- und Betreuungswesen, neue Zuständigkeit gemäss NFA	Schaffung eines Behindertenkonzeptes und kantonalen gesetzlicher Grundlagen			2008 - 2011
3/j	Die Justizreform des Bundes ist umgesetzt. Die Gerichte sind umfassend neu organisiert und der Rechtsweg ist garantiert.	Gerichtsgesetz, Totalrevision Kantonale Prozessrechte, Totalrevision: ZPO und StPO in Gerichtsgesetz integrieren, VRPV neu, EvzSchKG neu Kantonale Rechtsmittelbestimmungen in allen Erlassen an Rechtsweggarantie anpassen			2008 - 2010
3/k	Ausländer- und Asylgesetzgebung ist umgesetzt. Die Integrationsmassnahmen sind unter Berücksichtigung der Familienpolitik erarbeitet und werden eingesetzt.	Gesetzliche Grundlage für Integrationsmassnahmen schaffen Totalrevision der kantonalen Ausländergesetzgebung			2008 - 2009

Nr.	Legislaturziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
3/l	Die Bundesbestimmungen zur häuslichen Gewalt werden umgesetzt.	Anpassung von Strafprozessordnung und Polizeigesetz			2008
3/m	Die Bahnreform wird umgesetzt.	Verkehrsgesetz, Teilrevision			2010 - 2011
3/n	Der Veterinärdienst der Urkantone arbeitet nach vereinheitlichten gesetzlichen Grundlagen	Totalrevision der Tierseuchen-, Lebensmittel- und Tierschutzgesetzgebung			2008 - 2009
3/o	Das neue Bundesgesetz über die Familienzulagen wird umgesetzt.	Teilrevision des kantonalen Familienzulagengesetzes			2008
3/p	Harmonisierung der Verwaltungsdaten	Schaffung oder Anpassung der Rechtsgrundlagen (Registerführung, Datenschutz) Einsetzen einer Arbeitsgruppe Kanton/Gemeinden	Vorliegen einheitlicher Datensätze kantonale Amtsstellen/Gemeinden	Gemäss Vorgaben Bund für Volkszählung 2010	2008 - 2010

4 Nidwalden: Der Schlüssel zur Kultur. Mit selbstbewussten Menschen, die eigenständig und weltoffen sind.

Strategisches Ziel

Die Nidwaldnerinnen und Nidwaldner sind aktiv und kontaktfreudig. Sie identifizieren sich mit ihrem Kanton und engagieren sich in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Themenbereichen.

Wirkungsziele

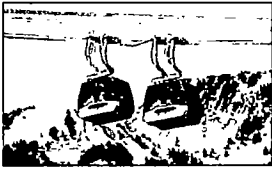
Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
4.1	Die Vielfalt des kulturellen Lebens im Kanton Nidwalden ist zu erhalten und zu entwickeln. Stans soll sich als kulturelles Zentrum mit grosser Ausstrahlungskraft etablieren.	Anzahl Besucher in den Nidwaldner Museen Ziel: mind. 15'000 pro Jahr Förderbeiträge an kulturelle Anlässe, Projekte, Veranstaltungen (Kulturförderungsfonds) Ziel: Ø pro Jahr Fr. 240'000	2003: 17'858 Besucher 2004: 11'000 Besucher 2005: 8'984 Besucher 2006: 12'880 Besucher 2003: 271'224 Fr. 2004: 214'765 Fr. 2005: 262'485 Fr. 2006: 212'483 Fr.

Nr.	Strategische Leitidee (Kernsätze)	Strategische Kennzahlen	Stand der Umsetzung (2007)
4.2	Der Kanton Nidwalden trägt Sorge zu seinen Kulturgütern	Anzahl der abgeschlossenen Denkmalpflege-Inventare Ziel 2011: alle Gemeinden	2006: Buochs, Stansstad
4.3	Der Kanton Nidwalden verfügt über ein vielfältiges Freizeit- und Sportangebot in einem intakten Naherholungsgebiet	Bundesbeiträge an Nidwaldner Sportorganisationen (Vereine und Verbände) Ziel: > als Fr. 300'000	2003: 326'874 Fr. 2004: 325'120 Fr. 2005: 303'144 Fr. 2006: 318'353 Fr. 2011: 310'000 Fr.
4.4	Der Kanton Nidwalden fördert und koordiniert durch bestehende und neu zu schaffende soziale und kulturelle Strukturen den Zusammenhalt und Ausgleich in der Bevölkerung. Er verfügt über tragfähige soziale Netze.	Anzahl Projekte: Ziel: pro Jahr 1 - 2 Projekte	2003: 2 Projekte 2004: 2 Projekte 2005: 2 Projekte 2006: 3 Projekte

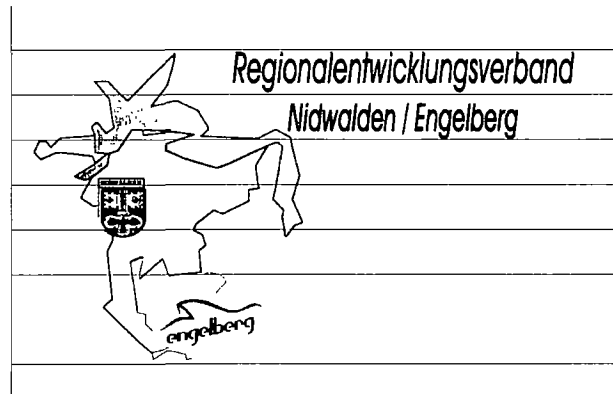
Massnahmen

Nr.	Legislaturziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
4/a	Umsetzung "Vision Nidwaldner Museum"	Konkretisierung des Konzeptes Realisierung eines Projektes mit museumspädagogischem Schwerpunkt	Konkretisiertes Konzept liegt vor Ein Teilprojekt ist realisiert	Ideenwettbewerb oder ähnliches Verfahren	2008 - 2011
4/b	Erhaltung der mobilen und immobil- en Kulturgüter	Formulieren und Umsetzen einer Strategie für die Erhaltung der mobilen und immobilien Kulturgüter Erarbeiten der Denkmalpflege- Inventare (gemeindeweise) Inventarisierung der kantonalen Sammlung	Strategie Erhaltung Kulturgüter liegt vor Denkmalpflege-Inventare liegen vor Inventarisierung der kantonalen Sammlung liegt vor	Vollständige Inventarisierung mit Do- kumentation und Beschrieb der Schutzziele für alle schützenswerten Immobilien Vollständige Inventarisierung mit Do- kumentation für alle mobilen Objekte der kantonalen Sammlung	2008 - 2011
4/c	Geschichte des Kantons Nidwal- den	Aufarbeitung der Geschichte des Kantons Nidwalden durch Auto- rengruppe	Publikation in kompakter und ver- ständlicher Buchform steht unmit- telbar bevor	Wissenschaftliche Korrektheit und Verständlichkeit	2008 - 2011
4/d	Konsolidierung der J+S Sportförde- rung und Ausbau der Kinderförde- rung	Förderung eines breiten und quali- tativ guten J+S-Angebots durch Sicherstellung eines adäquaten Kaders Ausbau des Kinderförderungspro- jekts OKTOPUS für 5 bis 9-Jährige	Gewährleistung eines guten Ange- bots an Kaderkursen in J+S (Grund- ausbildung und Weiterbildung): Durchschnittlich acht J+S Kaderkur- se pro Jahr Jährlich ein Modul für Leiter/Innen des Kinderförderungsprogramms	Gemäss Vorgaben Bund	2008 - 2011

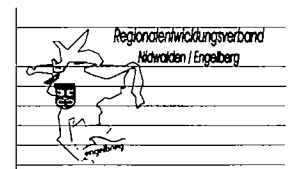
Nr.	Legislativziel	Massnahme	Indikator	Standards	Geplante Umsetzung
4/e	Koordination der Gesundheitsförderung	Zusammenführen der Bereiche "Sport" und "Gesundheit" in einem Netzwerk "Gesundheitsförderung" in Zusammenarbeit mit den zuständigen Direktionen und Fachstellen Thematisieren von Sicherheit und Prävention in der Aus- und Weiterbildung der LeiterInnen	Bericht über Netzwerk "Gesundheitsförderung" Anzahl Aus- und Weiterbildungskurse mit Kursthema "Sicherheit und Prävention"		2008 - 2011
4/f	Koordination und Förderung von sozialpolitischen Massnahmen	Schaffung einer Fachstelle für Gesellschaftsfragen Lösungsorientiertes Bearbeiten von sozialpolitischen Fragen in den Bereichen Familien, Jugend, Integration, Gesundheitsförderung und Gleichstellung. Stärkung der zentralen Strukturen im Sozialbereich Nidwalden Prüfen der Zusammenarbeit mit Obwalden	Fachstelle "Gesellschaftsfragen" ist institutionalisiert. Sozialhilfequote Projekte im Bereich Jugendförderung, Gesundheitsförderung, Integration neue Aufgaben im Sozialbereich werden zentral wahrgenommen Ergebnis liegt vor	Entscheid Regierungsrat liegt unter CH-Durchschnitt Entscheid Regierungsrat Kenntnisnahme Regierungsrat	2008 - 2011



Umsetzungsprogramm 2008-2011 für die Region Nidwalden/Engelberg



Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

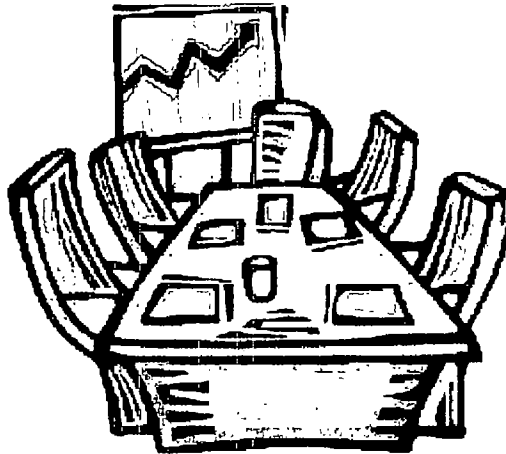


Von der Analyse zu den Projekten

A G E N D A

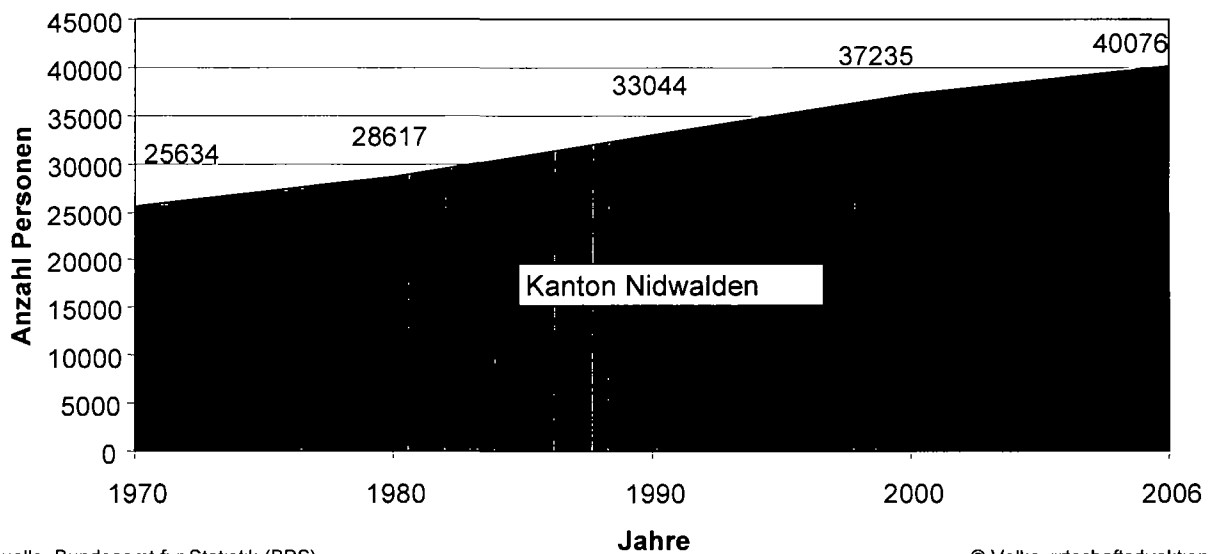
1. Analyse der Region anhand ausgewählter Kennzahlen.
2. SWOT-Analyse
3. Erste Handlungsfelder

1. Analyse der Region anhand ausgewählter Kennzahlen.



Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

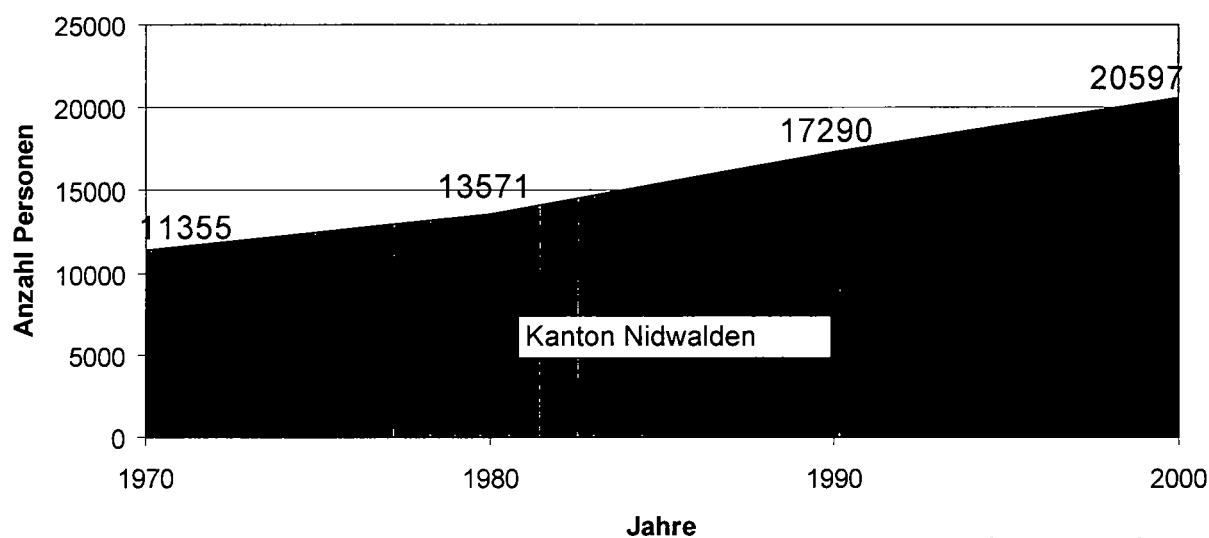
Entwicklung der Wohnbevölkerung



**1970 bis 2005
+ 56 %**

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen



**1970 bis 2000
+ 81 %**

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Entwicklung im Vergleich 1970 - 2000

		<i>Wohnbevölkerung</i>	<i>Erwerbstätige</i>
Kanton		+ 45 %	+ 81 %
Schweiz		+ 16 %	+ 27 %

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S



Entwicklung des Arbeitsmarktes in Nidwalden

(Sektoren 2+3)

	1990	2000	2002	2005
Arbeitsstätten	1873	2148	2239	2190
Beschäftigte (=Arbeitsplätze)	12'080	15'152	17'784	17'531

**Anteil der Landwirtschaft (Sektor 1) bei
den Beschäftigten 2003 : 8 %**

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

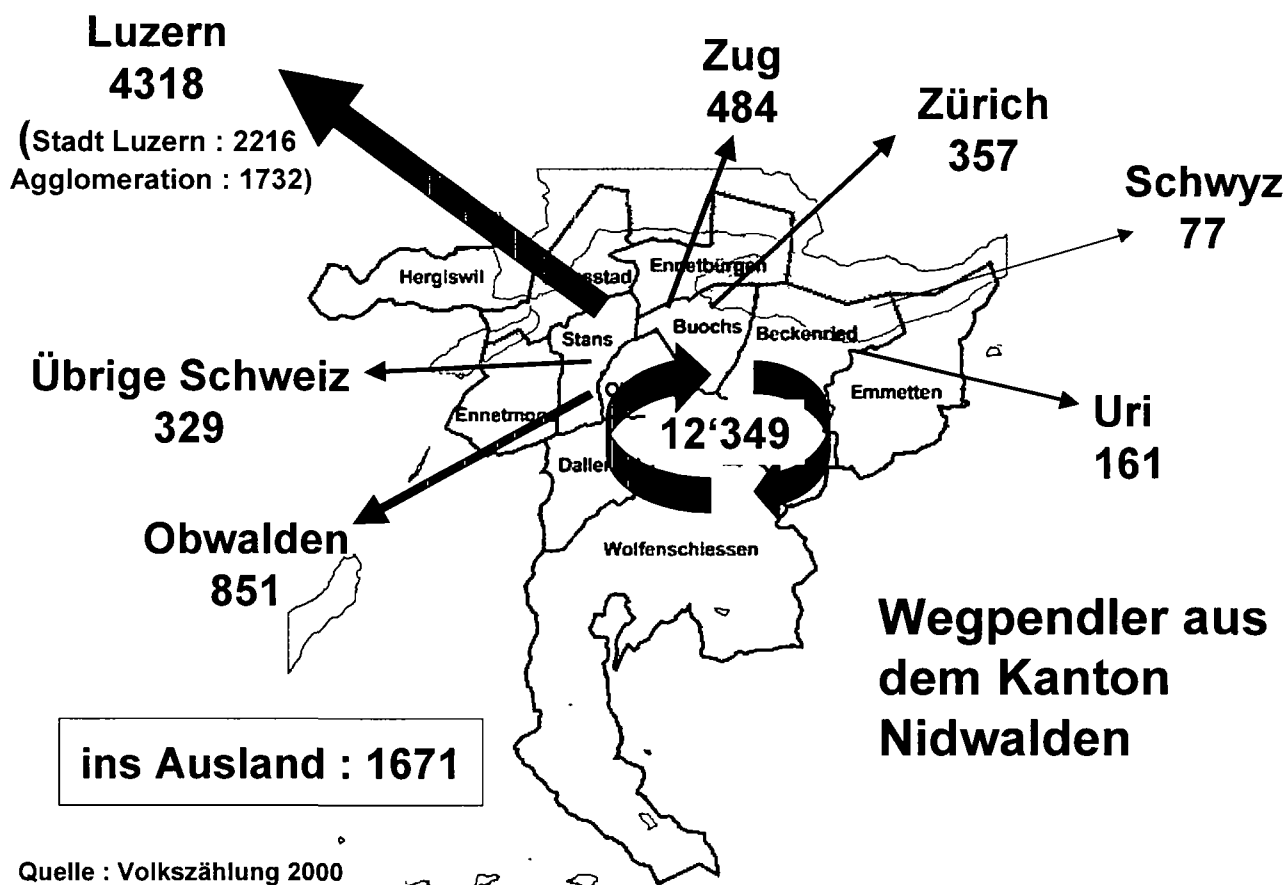
Wirtschaftssektoren im Vergleich 1970 - 2000

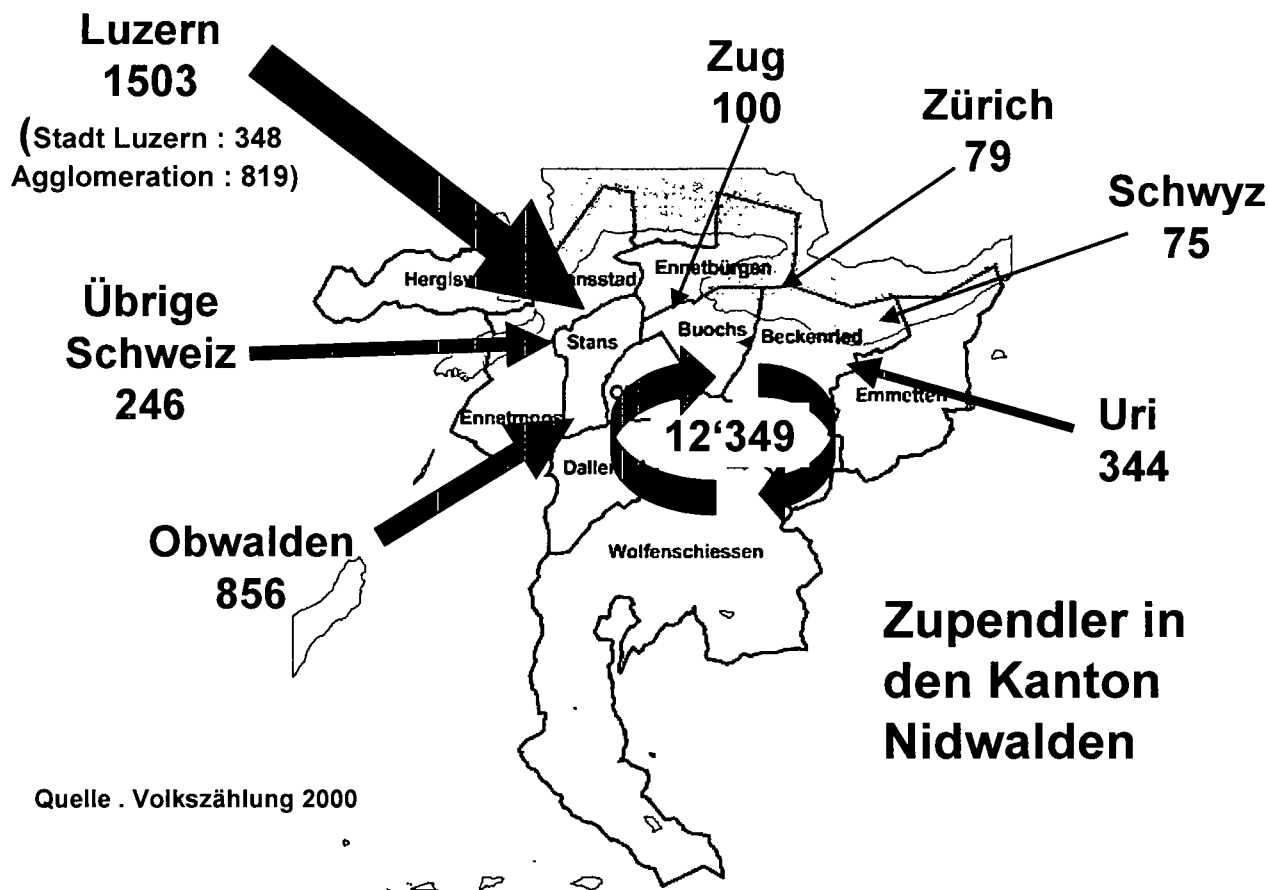
		Sektor 1 (Land- und Forst- wirtschaft)	Sektor 2 (Industrie + Gewerbe)	Sektor 3 (Dienst- leistungen)
Kanton		- 46 %	+ 3 %	+ 168 %
Schweiz		- 45 %	- 41 %	+ 73 %

Arbeitslosigkeit in Nidwalden

	Anzahl registrierte Arbeitslose	Arbeitslosen- Quote
<u>Jahresdurchschnitt</u>		
2001 in Nidwalden	124	0,6 %
in der Schweiz		1,7 %
2006 in Nidwalden	345	1,6 %
in der Schweiz		3,3 %

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S





Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Entwicklung der Pendlerströme in Nidwalden

Erwerbstätige Pendler (ab einer Stunde Aktivität)

	1990	2000	Veränderung
Wegpendler *	4'500	6'577	+ 2'077 (+ 46 %)
Zupendler	2'279	3'203	+ 924 (+ 41 %)
Pendlersaldo	2'221	3'374	+ 1'153 (+ 52 %)
Binnenpendler	12'415 (72 %)	12'349 (60 %)	
Erwerbstätige	17'290	20'597	+ 3'307 (+ 19 %)
Wohnbevölkerung	33'044	37'235	+ 4'191 (+ 13 %)

* ohne Pendler mit Arbeitsort „Ausland“
Quelle: Volkszählung 1990/2000



Tourismus in Nidwalden

Der Tourismus trägt direkt und indirekt ...

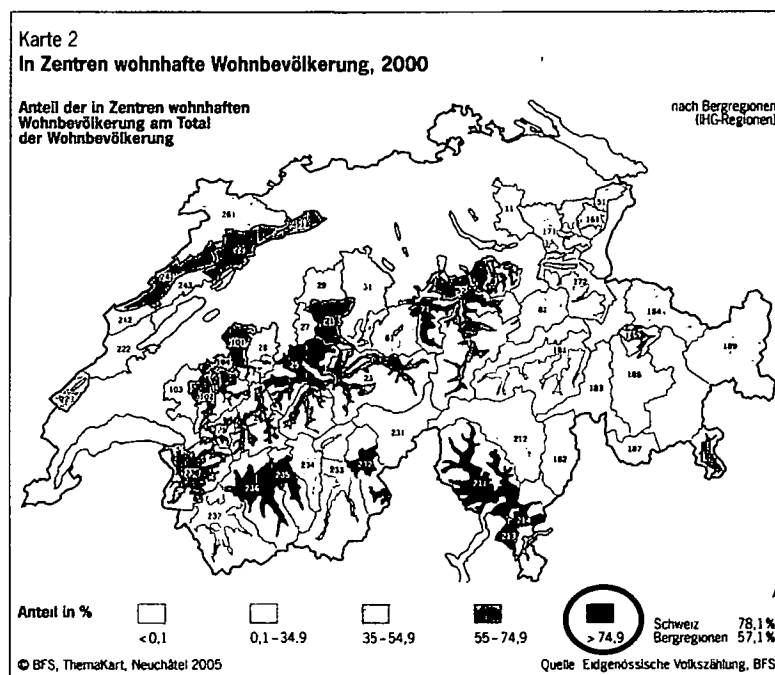
... 12,8 % zur Beschäftigung bei.
(Arbeitsplätze : 1960 Vollzeitäquivalente)

... 11,2 % zum Bruttoinlandprodukt (BIP) bei.
(Bruttowertschöpfung von 174 Mio. CHF)



Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

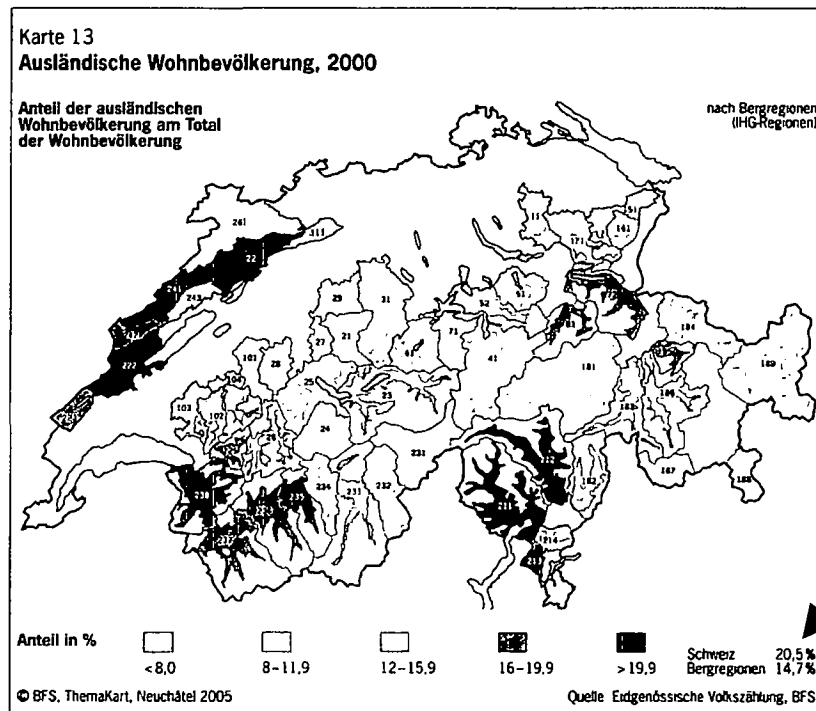
Zentrumsnahe Wohnbevölkerung



Zentren = Städte und Agglomerationen sowie Zentren des ländlichen Raums und Tourismusorte

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

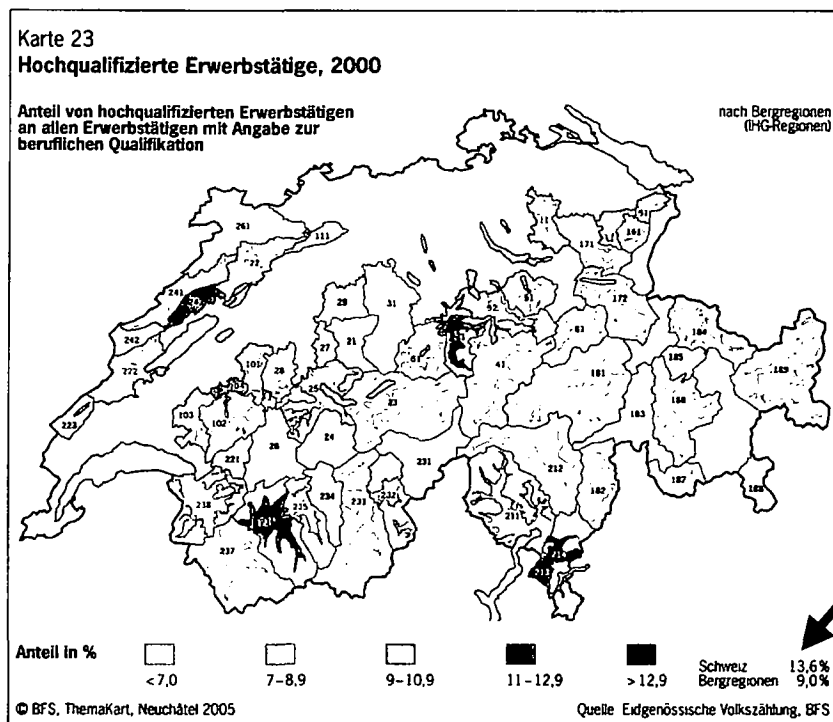
Tiefer Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung



Anteil Nidwalden/Engelberg : 10,5 %

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Gutes Qualifikationsniveau bei den Erwerbstätigen



Region Nidwalden/Engelberg : 11,6 %

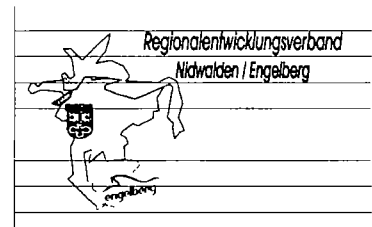
Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Wie positioniert sich nun die Region Nidwalden/Engelberg ?

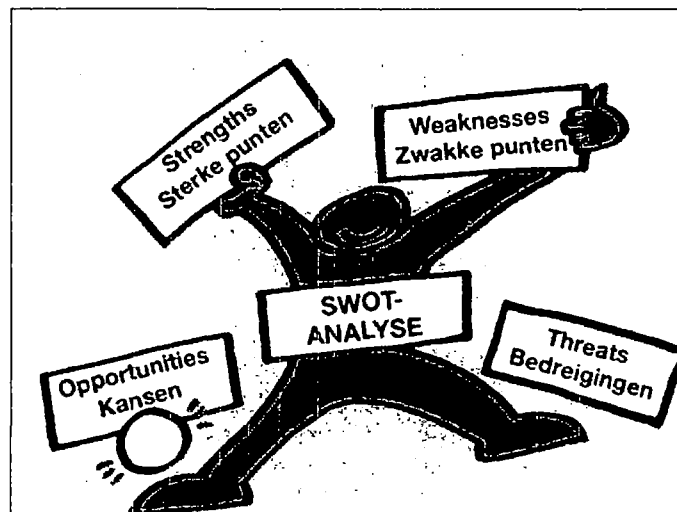
- ☑ gehört zu den starken Bergregion mit überdurchschnittlichem Bevölkerungs-Wachstum.
- ☑ tiefer Ausländeranteil.
- ☑ Nähe zu Zentren und Agglomeration.
- ☑ Zunehmende Pendlerströme.
- ☑ starker Dienstleistungssektor.
- ☑ überdurchschnittliches Bildungs- und Qualifikationsniveau.



Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S



2. SWOT-Analyse



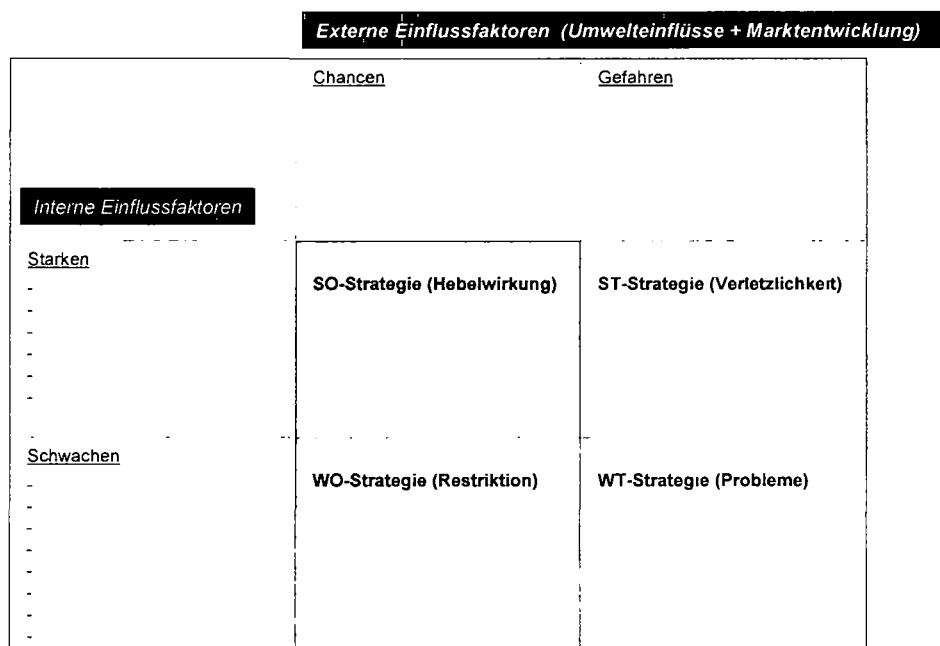
Bestehende Grundlagen für SWOT-Analyse und Umsetzungsprogramm

- Ergebnisse der statistischen Analyse
- Vision und Leitbild des Kantons Nidwalden
- Legislaturplanung 2008-2011
- Regierungsprogramm und Jahresziele
- Entwicklungskonzept II der Region
- Verschiedene bereichsspezifische Konzepte und Strategien (zB. NW Contact)
- ?

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

SWOT-Analyse (I)

SWOT – Analyse : Region Nidwalden / Engelberg



Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

SWOT-Analyse (III)

Externe Einflussfaktoren (Chancen + Gefahren)

Diese Faktoren sind durch die Region nicht oder nur sehr beschränkt selber beeinflussbar. Es handelt sich um Umwelteinflüsse, gesellschaftliche Entwicklungen oder Marktentwicklungen im Standortwettbewerb.

Interne Einflussfaktoren (Stärken + Schwächen)

Die Region kann diese Faktoren selber beeinflussen. Es sind dies die allgemeinen Rahmenbedingungen für das Wirken von Wirtschaft und Bevölkerung (z.B. Steuerklima, Landreserven, Verkehrsentwicklung)

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Ergebnisse externe Einflussfaktoren

Chancen

- ☒ Zentrale Lage in Europa und der Schweiz.
- ☒ Nähe zu grossen Zentren (Luzern, Zug, Zürich).
- ☒ Nähe zu Erholungsräumen und -einrichtungen.
- ☒ Zunehmendes Bedürfnis nach Erholung (Megatrend Wellness).
- ☒ Nicht EU-Mitgliedschaft.
- ☒ Flugplatz für zivile Nutzung.
- ☒ Wachsende weltweite Mobilität (Globalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft).
- ☒ Natürliche Ressourcen Holz und Wasser.
- ☒ Bergen und Seen als touristisches Kapital.

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Ergebnisse externe Einflussfaktoren

Gefahren

- ⊗ **Beschränkte Einflussnahme als kleiner Kanton.**
- ⊗ **Zunehmende Naturgefahren.**
- ⊗ **Globale Klimaerwärmung.**
- ⊗ **Zunehmende Verkehrsströme (Staugefahr).**
- ⊗ **Fortschreitende Zersiedelung der Landschaft.**
- ⊗ **Zunehmendes Raumbedürfnis der Gesellschaft.**
- ⊗ **Demografische Entwicklung (Überalterung).**
- ⊗ **Trends zu grösseren Einheiten in Verwaltung und Wirtschaft (kritische Grösse).**
- ⊗ **Rückgang der Landwirtschaft gefährdet Landschaftspflege.**
- ⊗ **Nicht EU-Mitgliedschaft.**
- ⊗ **Globalisierung führt zu hohem Konkurrenz- und Kostendruck (Bedrohung KMU's).**
- ⊗ **Verstärkter Standortwettbewerb.**
- ⊗ **Zunehmender Druck für materielle Steuerharmonisierung.**
- ⊗ **Neue Player auf dem Weltmarkt (Asien, Indien).**

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Ergebnisse interne Einflussfaktoren

Stärken

- **Intakte Natur und Landschaft.**
- **Attraktiver Wohn- und Lebensraum.**
- **Flexible und diversifizierte KMU's.**
- **Kompetenzzentrum Aviatik.**
- **Politische Stabilität und Verlässlichkeit der Rahmenbedingungen.**
- **Einfacher Zugang zu Behörden und Verwaltung.**
- **Gute Verkehrserschliessung.**
- **Hohes Niveau an persönlicher Sicherheit.**
- **Kleinheit und Überblickbarkeit des Wohnraums.**
- **Attraktive und stabile Steuerpolitik.**
- **Schuldenfreier Kanton (Handlungsspielraum).**
- **Zuverlässige und tüchtige Arbeitnehmer.**
- **gute touristische Infrastrukturen.**
- **eigene, gewachsene Kultur und Tradition.**

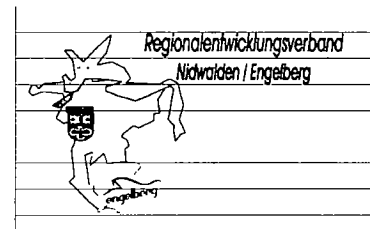
Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Ergebnisse interne Einflussfaktoren

Schwächen

- ➔ Fehlender Wille für Gebietsreformen.
- ➔ Beschränkte Landressourcen (Menge, Lagen und Verfügbarkeit).
- ➔ Fehlende Bekanntheit der Region.
- ➔ Unvorteilhaftes Image der Region ausserhalb.
- ➔ Wenig schneesichere Skigebiete.
- ➔ Starke Abhängigkeit vom grössten Arbeitgeber.
- ➔ Überadministrierte Gemeinden.
- ➔ Wenig leistungsfähige Beherbergungswirtschaft.
- ➔ Fehlende Wachstumsbranchen mit guter Wertschöpfung.

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S



3. Erste Handlungsfelder

Handlungsfelder

- Nachhaltige Stärkung der KMU's in der Region.
- Der Flugplatz ist als Standortfaktor umfassend und zielgerichtet einzusetzen.
- Gezielte Anpassung der organisatorischen Strukturen von kantonaler Verwaltung, politischen Gemeinden und Schulgemeinden, im Hinblick auf den Fitnessgrad für den Standortwettbewerb.
- Erzielung von vermehrter touristischer Wertschöpfung aus den natürlichen Ressourcen unter Berücksichtigung der Trends und Entwicklungen im Tourismus.
- Die Zusammenarbeit der Region mit anderen europäischen Regionen im Rahmen von Interreg IV fortführen.

Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit



Pro Wirtschaft Nidwalden/Engelberg 3-4-2007 / HP S



KANTON
NIDWALDEN

REGIERUNGSRAT

Zivile Mitbenutzung Militär-Flugplatz Buochs

Strategie des Kantons zur Sicherstellung des zivilen Flugbetriebes auf dem Flugplatz Buochs

Ausgangslage	Strategie des Kantons	Zuständigkeit auf Stufe Kanton
A Grundsätzliches		
a) Zivile Mitbenutzung Flugplatz Der Kanton ist an einer zivilen Nutzung des Flugplatzes Buochs <i>interessiert</i> . Die zivile Mitbenutzung des Flugplatzes soll primär der <i>Volkswirtschaft des Kantons Nidwalden</i> dienen. Die zivile Mitbenutzung des Flugplatzes soll im Rahmen des SIL (Sachplan Infrastruktur der Luftfahrt) <i>allen</i> wirtschaftlich interessierten Kreisen offen stehen.	<u>Der Kanton nimmt beim Aufbau der zivilen Mitbenutzung des Flugplatzes eine Leaderrolle ein.</u> Der Kanton <i>sichert die öffentlichen Interessen</i> durch a) Einflussnahme auf die Nutzung der Infrastrukturanlagen und/oder b) Einflussnahme auf die Betreibergesellschaft und/oder c) Bedingungen und Auflagen im Zusammenhang mit öffentlichen Beiträgen und/oder d) Instrumente der Raumentwicklung	Volkswirtschaftsdirektion Regierungsrat
b) Angebot Gewerbeland Der Kanton ist interessiert, dass im Umfeld des Flugplatzes ein Angebot an <i>Bauzonen für die gewerbliche Nutzung</i> entsteht.	<u>Der Kanton koordiniert die Bereitstellung eines Angebotes von Gewerbebauland im Umfeld des Flugplatzes.</u>	Volkswirtschaftsdirektion/ Baudirektion

Ausgangslage	Strategie des Kantons	Zuständigkeit auf Stufe Kanton
B Infrastrukturanlagen Die Infrastruktur des Flugplatzes gehört heute weitgehend dem Bund. Voraussichtlich wird er die von ihm für die „Sleeping base“ benötigten Anlageteile weiterhin im Eigentum behalten. Der Bund ist bereit, die für die zivile Mitbenutzung benötigten Anlageteile dem Kanton oder der Betreiberfirma zur Verfügung zu stellen. Der Bund ist bereit, die für die „Sleeping base“ nicht mehr benötigten Anlageteile an Dritte zu veräussern.	<u>Der Kanton sichert sich die Verfügungsrechte über die Infrastrukturanlagen (Pisten, Rollfelder, Tower, Nebengebäude etc.) für die zivile Mitbenutzung des Flugplatzes.</u> Die Sicherung der Verfügungsrechte kann erfolgen durch: a) Vereinbarungen mit den Bund (Miete der Flugplatzanlagen für den zivilen Gebrauch) b) den Erwerb von verfügbaren Anlagen, Grundstücken oder Gebäuden c) die Erstellung und den Betrieb flugplatznotwendiger Infrastrukturanlagen d) allenfalls weiteren Vereinbarungen mit Dritten Die Infrastrukturanlagen werden der Betreibergesellschaft mietweise zur Verfügung gestellt.	Volkswirtschaftsdirektion/ Regierungsrat
C Betrieb des Flugplatzes Wegen der beschränkten Zahl von Flugbewegungen ist ein kostendeckender Betrieb kaum zu gewährleisten. Der Betrieb eines Flugplatzes ist keine Kernaufgabe des Kantons. Der Kanton verfügt über keine Sachkompetenz betreffend die Führung eines Flugplatzes.	<u>Der Kanton beteiligt sich <i>nicht</i> an der Betriebs-</u> <u>gesellschaft</u> <u>Der Kanton ist bereit, Beiträge an den Flug-</u> <u>betrieb zu leisten.</u> Die Beitragsleistungen werden an Bedingungen und Auflagen geknüpft (Sicherung der Interessen des Kantons)	Regierungsrat/Landrat Regierungsrat/Landrat
D Nicht mehr benötigte Anlageteile des Bundes		
Der Bund ist voraussichtlich bereit, nicht mehr benötigte Grundstücke, Anlagen und Gebäude zu veräussern.	<u>Der Kanton sichert sich nur die Verfügungsrechte über jene Anlageteile, die für die zivile Mitbenutzung des Flugplatzes notwendig sind.</u> Die <i>nicht</i> für die zivile Mitbenutzung des Flugplatzes notwendigen freiwerdenden Grundstücke, Anlagen und Gebäude sollen wenn möglich von den Korporationen oder den Gemeinden erworben werden.	Regierungsrat

Ausgangslage	Strategie des Kantons	Zuständigkeit auf Stufe Kanton
E Gewerbezone „Flugplatz“/ Freiwerdende Flächen/ Erschliessung		
Der Kanton ist interessiert, dass im Umfeld des Flugplatzes ein ausreichendes Angebot an verfügbarem Gewerbebauland vorhanden ist. Der Bund ist voraussichtlich bereit, nicht mehr benötigte Grundstücke, Anlagen und Gebäude zu veräussern. Der Kanton ist interessiert, dass ein Teil der freiwerdenden Fläche als Gewerbezone zur Verfügung steht. Die Korporationen sind interessiert, die seinerzeit von ihnen an den Bund veräusserten Grundstücke zurückzuerwerben	<u>Der Kanton übernimmt die Koordinations- und Vermittlungsaufgaben betreffend die nicht mehr benötigten Grundstücke, Anlagen und Gebäude des Bundes. Er ist primärer Ansprechpartner des Bundes.</u> Der Kanton tritt grundsätzlich <i>nicht</i> als Käufer und Verkäufer von Gewerbe- und Landwirtschaftsland auf. Bei der Zuweisung von Grundstücken und Anlagen wird im wesentlichen berücksichtigt: a) zivile Mitbenutzung des Flugplatzes b) Schaffung einer Gewerbezone mit zweckmässiger Erschliessung c) Rekultivierung von Landwirtschaftsland Grundsätzlich soll die Zuweisung erfolgen an: - Kanton (a) - Korporationen und/oder Gemeinden (b) - Korporationen (c) Vorbehalten bleiben die Verfügungsrechte des Bundes oder privatrechtliche Ansprüche.	Volkswirtschaftsdirektion Volkswirtschaftsdirektion/ Baudirektion (zusammen mit Gemeinden und Korporationen)
Das vorgesehene Gewerbegebiet ist im Richtplan als „Arbeitsgebiet von kantonalen Bedeutung“ ausgeschieden. Nutzungsänderungen bedürfen raumplanerischer Änderungen der kommunalen Nutzungsplanungen. Mit den Nutzungsplanungen ist die Erschliessung sicherzustellen.	<i>Die Gemeinden sichern vor der Einzonung mittels <u>Erschliessungsvereinbarungen</u> eine ausreichende und zeitlich zweckmässige Erschliessung der Gewerbezon.</i>	Baudirektion (Gemeinden) (Gemeinden)

Stans, 19. Dezember 2006